# Die Grenz-Zeitung

Parteiamtliche Zeitung für die Kreise Stolp, Schlawe, Bütow-Rummelsburg
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der DAF. und aller Behörden

6. Jahrgang | Mittwoch, den 10. März 1937 | Folge 58


**Heute lesen Sie:**


**Wiedervergeltung für Unrecht an Deutschen**
Wichtige Gesetze vom Reichskabinett beschlossen

**General Thomsen, Pionier der Luftwaffe**
Wird heute 70 Jahre alt

**Zweikampf Degrelle—van Zeeland**
Ein sensationeller Wahlkampf in Belgien

**Frau Blum inszeniert Kammerkrach**
Schreiende Frauen im französchen Parlament

**Otto von Habsburg wollte putschen**
Sensationelle italienische Enthüllungen

**Aus dem Wirtschaftsleben**
Berliner Schlachtviehmarkt


# Früher Pressegeißel - Heute Zeitung der Nation

## Von Helmut Sündermann, Leiter des Pressepolitischen Amtes des Reichspressechefs der NSDAP. / Die politische Massenzeitung als Neuschöpfung des Nationalsozialismus / 4 Zeitungen der Parteipresse mit je über 200 000 Beziehern im Reichsgebiet

NSK. Im März-Heft der „Zeitungswissenschaft" veröffentlicht Reichsamtsleiter Sündermann, der Hauptschriftleiter der „Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz", einen interessanten längeren Artikel über die Zukunft der Zeitung, dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

Erst vor wenigen Tagen hat der französische Präsident Lebrun wieder einmal in sehr scharfen Worten die Gefahren und Schäden betont, die seinem Lande durch die oft von Leidenschaft und Haß dirigierte Pressewillkür fast täglich erwachsen. Ebenso wie es im Zeitalter der französischen Revolution gewesen ist, scheint sich in manchen Staaten der Welt eine starke Reaktion gegen die zu einer internationalen Gefahr gewordenen Pressezügellosigkeit vorzubereiten. Bekanntlich folgte im Zeitalter der französischen Revolution der wilden Zügellosigkeit fast ohne Uebergang die napoleonische Pressepolitik, die die Presse ganz in den Hintergrund drückte, nur einigen wenigen Blättern das Erscheinen gestattete und diesen wiederum praktisch die Beschäftigung mit politischen Fragen verbot (es durften damals bekanntlich politische Nachrichten nur aus dem offiziellen „Moniteur" übernommen werden).

Es ist dabei interessant, daß die Geschichte der Pressepolitik fast ausschließlich diese beiden Extreme kennt: entweder die „Pressefreiheit" mit allen ihren Exzessen, oder die Presseknebelung mit Zensur oder sonstigen Maßnahmen, die den Wert der Zeitung von vornherein aufheben. Entweder konnte die Presse eine Willkürherrschaft ohnegleichen errichten, oder sie war eine Institution ohne jegliche Bedeutung.

Ja, diese beiden Extreme stehen in einem gewissen historischen Wechsel. Das eine bereitet stets den Boden des anderen.

Die deutsche Pressereform hat mit den beiden Extremen aufgeräumt, denn beide sind in ihren Auswirkungen gleich gefährlich. Während im Zeichen der Zügellosigkeit der Presse die seelischen Energien eines Volkes von einigen wenigen „Pressemachern" verschleudert werden, bleiben bei dem anderen Verfahren — nämlich in der Zeitung nur eine unangenehme Einrichtung zu sehen, die es staatlich bis ins einzelne zu bevormunden gilt — die gleichen seelischen Energien ungeweckt. Ohne sie aber vermag kein Staat Großes zu vollbringen. Auch Napoleon scheiterte im wesentlichen daran, daß sein Volk nicht aushielt — die Quittung für seine sinnlose „Moniteur"-Politik, die in ihrer Offiziellität und Eintönigkeit die breiten Massen des Volkes nicht mehr unmittelbar mit seinem Schicksal zu verbinden vermochte.

Die deutsche Pressegesetzgebung hat im Gegensatz dazu eine neue Situation geschaffen — eine Situation, die der Zeitung ungleich größere Entwicklungsmöglichkeiten gibt, als sie jemals früher gehabt hat. Größere Entwicklungsmöglichkeiten vor allem deshalb, weil die deutschen Zeitungen zwangsläufig auf die Aufgabenlinie hingeführt werden, die dem Wesen der Zeitung eigentlich entspricht.

Die viel zitierte deutsche Pressepolitik — was ist sie anderes als die in der Zeitungsgeschichte erstmalige Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Pressefragen. Die deutsche Lösung lautet weder: „die Presse kann willkürlich schreiben" noch „die Presse wird vom Staat gemacht". Die deutsche Lösung lautet anders: Der Journalist trägt die Verantwortung — eine Verantwortung, die durch kluge Maßnahmen auch auf die Verleger ausgedehnt ist —, in den Grenzen dieser Verantwortung aber hat er die Schaffensfreiheit, die er braucht, um Zeitungen zu gestalten, die das Volk interessieren. Gerade als Politiker ist er genau so Künstler wie ein Bildhauer oder Maler. Befehl und „Moniteur"-Methode würden niemals so große journalistische Leistungen hervorbringen können, wie sie eine Nation in ihrer Presse braucht.

Wir in Deutschland haben dafür ein anderes System gewählt: Der Journalist, dessen persönliche Lauterkeit und nationale Zuverlässigkeit ja feststeht, wird heute besser und richtiger informiert als jemals zuvor. Das Vertrauensverhältnis, das zwischen Staat, Partei und Journalismus sich entwickelt hat, ermöglicht es, den Journalisten anzuregen und zu informieren anstatt ihm zu befehlen und ihn zu zensieren, wie es einst in Zeitaltern geschah, die die Macht der Presse deshalb fürchteten, weil sie unfähig waren, die nationale Bedeutung dieser Macht zu erkennen. Eine entscheidende Rolle dabei spielt bei uns — als unumgänglich notwendige Ergänzung jeder Presseordnung — der Wille zur Publizität.

Die Methode des Führers, von Zeit zu Zeit in seinen großen Reden an die Nation das ganze Volk bis ins einzelne gehend über die Weltprobleme der Gegenwart aufzuklären, ist eine Verpflichtung von Staat und Partei, auch ihrerseits in weitestgehendem Maße die Oeffentlichkeit über ihre Arbeit zu unterrichten. Daß diese Verpflichtung praktische Anerkennung findet, das zeigt sich in diesen Wochen, in denen die Parteipresse eine große Sonderaktion durchführt, in deren Rahmen ein Gesamtbild von interessanten neuen Einzelheiten der Parteiarbeit dargestellt wird.

Wer die deutsche Zeitungsarbeit der Gegenwart aufmerksam betrachtet, wird feststellen, daß die nationalsozialistische Revolution auch einen neuen Zeitungstyp geschaffen hat, der heute in der Entwicklung begriffen ist und der der Presse noch ganz neue Wirkungsmöglichkeiten eröffnen wird: die politische Massenzeitung.

Die Entstehungsursache der politischen Massenzeitung liegt in der Tatsache, daß das deutsche Volk durch die Zeit des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht und durch die Erlebnisse der letzten Jahre in wachsendem Maße ein politisches Volk geworden ist. Reichspressechef Dr. Dietrich hat diesen geistigen Strukturwandel und seine innere Beziehung zur heutigen Zeit vor einigen Jahren einmal ganz klar umrissen, indem er in seiner Rede über „Die neue Sinngebung der Politik" sagte:

„Dem Führerprinzip auf der einen Seite entspricht auf der anderen die Politisierung der Geführten, die Politisierung des Volkes, die der Nationalsozialismus zielbewußt verfolgt. Politik, das war vor dem Kriege in Deutschland die Sache der Beamten und Diplomaten. Und in der nachnovemberlichen Zeit kam die Kaste der Parlamentarier hinzu. Politik wurde zum Handwerk und zur Technik weniger. Das Volk nahm innerlich keinen Anteil an ihr, stand ihr interesselos und feindselig gegenüber. Adolf Hitler aber hat das Volk wieder unmittelbar an die Politik herangebracht, hat dem Volke die Welt der Politik erschlossen. Er verlangt nicht vom einzelnen, daß er Politik treibt. Diese Kunst bleibt wenigen dazu Berufenen und Auserwählten vorbehalten. Aber er verlangt von jedem einzelnen im deutschen Volke, daß er politisch denkt und fühlt. Denkt über den bisherigen kleinen Horizont hinaus und damit die Bedeutung der Volksgemeinschaft gerade auch für seine eigenen Interessen, für sein eigenes Leben erkennt."

Keine der einstigen deutschen Zeitungsgruppen hat die wahren Zeitungsaufgaben, die aus diesen nationalpolitischen Tatsachen und Forderungen sich klar ergeben, wahrgenommen. Wir hatten die Gruppe des „Generalanzeigers", dessen höchste journalistische Sorge die Erhaltung des Abonnenten- und Inserentenstandes war. Wir hatten die sogenannten „politischen Zeitungen", die — meist von Juden gemacht — die „oberen" Schichten des deutschen Volkes mit ihrer besondersartigen Kost versorgten, oder besser verseuchten. Und wir hatten einige Blätter, die ausgesprochene Organe der vergangenen Parteien waren. Die erste Gruppe war völlig unpolitisch, aber sie lieferte den breiten Massen den Lesestoff. Die letzte Gruppe spielte zahlenmäßig eine nahezu bedeutungslose Rolle. So stand die Auflage etwa der sozialdemokratischen Presse in keinem Verhältnis zu den Mitgliederzahlen dieser Partei. Die Massenzeitungen waren keine politischen und die politischen keine Massenzeitungen — das war das Kennzeichen der deutschen Presse vor 1933. Mit nur einer Ausnahme: den nationalsozialistischen Parteizeitungen, die von Anfang an nicht als Verlautbarungsorgane der Partei, sondern als politische Zeitungen für die breiten Volksmassen gegründet und entwickelt wurden. Daß das damals schon von Erfolg begleitet war, wissen wir aus dem großen Deutschlandflug des Führers im Jahre 1932, als im Rahmen großer Sonderaktionen ganz Deutschland mit den Parteizeitungen überschwemmt wurde.

Die politische Massenzeitung — das ist die Neuschöpfung des Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Zeitungswesens, eine Neuschöpfung, die der Presse im nationalsozialistischen Deutschland eine größere und vor allem bessere Macht verleiht, als sie die Presse in anderen Ländern besitzt, wo ihr Einfluß auf tönernen Füßen steht und zum Schaden der Völker sich auswirkt. Der Führer selbst hat bereits im Jahre 1921 den Ruf nach der „die breitesten Massen erfassenden völkischen Zeitung" erhoben. Denn sie ist eine nationale Notwendigkeit und mit der nationalsozialistischen Auffassung der Volkserneuerung nicht zu trennen — ohne sie würde Deutschland immer wieder zurücksinken in das bürgerliche Desinteressement an den nationalen Fragen und Problemen — ein Desinteressement, das nicht minder gefährlich ist wie die Verhetzung durch den Marxismus. Und wenn ein nationalsozialistisches Reich ein politisches Volk braucht, dann ist es die Presse, die es ihm geben muß.

**Die politische Massenzeitung ist nicht nur eine Forderung — sie ist in vielen Teilen des Reiches bereits Tatsache. Denken wir an die imponierende Auflage, die beispielsweise die Parteizeitungen, obwohl ihnen die politische Struktur auf der Stirn geschrieben steht und sie ganz bewußt die neue Zeitungsauffassung praktizieren, heute in allen Teilen des Reiches aufzuweisen haben. Nicht weniger als vier Zeitungen der Parteipresse im Reich erscheinen mit einer täglichen Auflage von 200 000 und mehr Exemplaren; außerdem weitere acht**

# Vorbereitung zur Räumung Madrids?

## Bolschewisten transportieren Kriegsmaterial schon ab / Nationale Großoffensive schreitet wuchtig voran / Zahlreiche Ortschaften von den Bolschewisten aufgegeben

Salamanca, 10. März.

**Die am Montag morgen begonnene Großoffensive der Nationalen im Frontabschnitt von Guadalajara dauerte am Dienstag mit unverminderter Heftigkeit an. In der Nacht zum Dienstag bombardierte eine größere Anzahl nationaler Flieger planmäßig und mit sichtbarem Erfolg die feindlichen Schützengräben und Feldbefestigungen. Nach dieser Vorbereitung stürmte die Infanterie im Morgengrauen des Dienstag gegen die bolschewistischen Linien vor, die der Heftigkeit dieses Angriffes nicht standhielten. Die Bolschewisten räumten ihre Stellungen und mußten den gut geführten nationalen Truppen Gelände von mehreren Kilometer Tiefe überlassen, besonders in Richtung auf Cifuentes nördlich von Sacedon an der Landstraße Madrid—Cuenca, der letzten Landstraßenverbindung der Hauptstadt mit den übrigen Provinzen.**

**Augenzeugen konnten beobachten, daß die Bolschewisten Kriegsmaterial aus Madrid herausschaffen und fast alle Ortschaften nordöstlich der Hauptstadt räumen.**

Die bolschewistischen Sender berichten wenig über die gegenwärtigen militärischen Operationen, jedoch ist dem Inhalt und der Tonart der Sendungen zu entnehmen, daß die nicht geheimzuhaltenden Erfolge der Nationalen im gegnerischen Lager große Niedergeschlagenheit hervorrufen. Der Vorsitzende des bolschewistischen Madrider „Verteidigungsausschusses" gab am Dienstag mittag vor Pressevertretern zu, daß die nationale Offensive mit großer Heftigkeit weiter andauere.

Zu dem Verlauf der Kampfhandlungen an der Guadalajara-Front am Montag wird bekannt, daß die Nationalen unter anderen Ortschaften auch Navalporto und Renales besetzten, somit also die Frontlinie mehrere Kilometer vorgeschoben haben. Im Abschnitt Brishuega bis Torija nordöstlich von Guadalajara wurden nach heftigem Gefecht mehrere wichtige Feindstellungen erobert. Hierbei fielen den Nationalen drei sowjetrussische Tanks und zahlreiche Waffen in die Hände. Unter den toten Gegnern befand sich ein politischer Kommissar. Auch in den Gebirgshöhen bei Cogolludo wird heftig gekämpft. Alle eingesetzten nationalen Streitkräfte dringen nach vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen Tanks, Artillerie und Fliegern ständig vor, ohne daß eiligst von Madrid an die Front geworfene bolschewistische Verstärkungen es verhindern können.

# Vor einer Massenflucht nach Frankreich

## Französische Stimmen zur Lage in Spanien / Frankreich soll Vorsorge treffen

Paris, 10. März.

Verschiedene Pariser Blätter beschäftigen sich mit den letzten Ereignissen in Spanien. Dabei werden immer häufiger Stimmen laut, die sich für eine Aenderung der Haltung der französischen Regierung gegenüber dem nationalen Spanien einsetzen.

So schreibt am Mittwoch der stellvertretende Vorsitzende des Heeresausschusses der Kammer, Beaugitte, im „Matin", **daß nach dem Fall von Madrid in absehbarer Zeit die Kämpfe in Spanien beendet sein werden. Frankreich müsse sich jetzt ernstlich mit den internationalen Folgen eines solchen Ereignisses beschäftigen. Schon jetzt müsse sich die französische Regierung schlüssig werden, welche Haltung sie einzunehmen gedenke.**

**Im Interesse der Pyrenäengrenze müsse sich die Regierung sofort mit Burgos in Verbindung setzen. Es sei zu erwarten, daß bei den Bolschewisten in Spanien bald eine Panik ausbrechen werde und diese dann versuchen würden, über die Grenze nach Frankreich zu entfliehen.**

Der französische Grenzschutz sei augenblicklich nicht stark genug, um einem solchen Ansturm zu widerstehen. So könnten die schlimmsten Zwischenfälle eintreten. Daher sei es Pflicht der Regierung in Paris, die französisch-spanische Grenze völlig abzuriegeln.

mit 100 000 und mehr Exemplaren! Die Bezieherzahl der Parteipresse ist etwa doppelt so hoch als die Zahl der Parteimitglieder! Solche Tatsachen sind glatte Widerlegungen für die neunmalweisen Zeitungstheoretiker, die früher immer behaupteten, daß man den Leser mit Politik recht wenig belästigen solle, und die nach diesem Prinzip die langweiligen und farblosen „bürgerlichen" Zeitungen von ehedem schufen.

Wie sieht diese politische Massenzeitung aus? Zeitung gestalten ist ebenso eine Kunst wie die Politik selbst. Zeitungsgestaltung ist nicht nur eine Frage der Methode oder der Organisation, sondern vor allem — wie auf jedem Gebiete künstlerisch-geistiger Betätigung — eine Frage der Persönlichkeit. Die Folgerungen, die die Gestaltung der politischen Massenzeitung an den Journalisten stellt, sind außergewöhnlich. Gilt es doch, die Probleme der weltpolitischen Entwicklung in die Sprache des Mannes auf der Straße zu übertragen, ihm ein Weltbild täglich zu zeigen, das nicht nur umfassend, sondern auch plastisch und packend ist, und das den Mann in der Straßenbahn und in der Werkstatt oder den Bauern in seiner Wohnstube zu fesseln vermag und den oft aus Bequemlichkeit Widerstrebenden hinführt zum Interesse für das politische Weltgeschehen.

Ein Journalist, der an eine solche Aufgabe herangehen würde, ohne eine außergewöhnliche Begabung, einen geübten politischen Blick, vor allem aber ohne innere Berufung zu dieser Aufgabe — der hätte seinen Beruf verfehlt. Und umgekehrt: Jeder junge Deutsche, der diese innere Berufung in sich fühlt, sein Leben unter das Zeichen der Politik, der unmittelbaren Mitarbeit am Geschehen der Zeit zu widmen, wird in der deutschen Presse Aufgaben und Möglichkeiten finden, die des Einsatzes großer Begabungen würdig sind.

**Das journalistische Können entwickelt sich nur aus Berufung und Begabung. Es ist heute nicht mehr so leicht, Zeitung zu machen wie etwa in einer Zeit, in der mit interpolitischen Vermutungen und Wandelhallengesprächen die Spalten gefüllt werden konnten — zum Vorteil der Journalisten, zum Nachteil des Lesers, der durch solche Informationen meist nicht klüger, sondern noch verwirrter wurde. Es steht heute mehr Tatsächliches in den Zeitungen; der Blick des Lesers, der einst an die innenpolitischen Wirren gebunden war, geht über unsere Grenzen hinaus, er will aus aller Welt interessant und umfassend unterrichtet sein, er hält nicht mehr viel von Orakeln, dafür aber um so mehr von einer Zeitung, die von der ersten bis zur letzten Zeile Aussagen macht, ihm Mitteilungen liefert, Hinweise und Erklärungen gibt. Die „pikante" Zeitung war früher das Ideal, die interessante ist es heute.**

Seit es Zeitungen gibt, hat man aus ihrem Inhalt, aber auch aus ihrer Entwicklungsgeschichte das politische und kulturelle Gesicht der Zeiten studiert. Zwar bedarf es eines langen historischen Abstandes, um eine stets so mitten im Leben stehende und mit dem täglichen Ereignis verbundene Entwicklung in ihren einzelnen Phasen und besonderen Merkmalen wirklich klar sich abzeichnen zu sehen — darüber aber, das können wir heute schon feststellen, werden später die rückblickenden Historiker mit uns, die wir mitten in der Arbeit für die Zukunft der Zeitung und damit auch für die Zeitung der Zukunft stehen, einig sein: daß im nationalsozialistischen Deutschland die Macht der Presse aus einer Geißel zu einem Segen der Nation geworden ist, und daß sie entscheidend mit dazu beiträgt, dem deutschen Volke jene politische Grundhaltung zu geben, die es über tausend Jahre lang zum eigenen Schaden verloren hatte, um sie heute in einem gewaltigen geistigen Umformungsprozeß wiederzugewinnen.

# Unrecht an Deutschen wird wiedervergolten!

## Reichskabinett erläßt Ermächtigungsgesetz für Dr. Frick / Sicherung der Reichsgrenzen beschlossen

Berlin, 10. März.

**Das Reichskabinett hielt gestern eine Sitzung ab, in der Reichsjustizminister Dr. Gürtner den Entwurf eines deutschen Strafgesetzbuches vorlegte. Die Beratungen über diesen Gegenstand werden in den nächsten Kabinettssitzungen fortgesetzt werden.**

**Verabschiedet wurde das Gesetz über die Verlängerung der Amtszeit der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper und ein Gesetz über die Sicherung der Reichsgrenze und über Vergeltungsmaßnahmen, nach welchem der Reichsminister des Innern ermächtigt wird, in von ihm zu bestimmenden Gebieten, insbesondere an der Reichsgrenze alle Maßnahmen zu treffen, die für eine wirksame Sicherung der Reichsgrenze und des Reichsgebietes erforderlich sind.**

**Der Reichsminister des Innern wird ferner ermächtigt, gegen Angehörige eines fremden Staates und gegen deren Vermögen Vergeltungsmaßnahmen zu treffen, sofern dieser Staat gegen Reichsangehörige oder ihr Vermögen Maßnahmen trifft, die nach deutschem Recht gegen die Angehörigen dieses Staates oder ihr Vermögen nicht getroffen werden können.**

Das Reichsgesetz betreffend die Amtszeit der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper bestimmt folgendes:

Die Amtszeit der auf Grund des vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 153) gebildeten Selbstverwaltungskörper der Gemeindeverbände wird bis auf weiteres verlängert.

Diese Vorschrift gilt auch für die Amtszeit der Mitglieder der Kreisausschüsse der preußischen Landkreise sowie der Kreisräte und Kreistage der württembergischen Kreisverbände. Das Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

In der Begründung zu dem Gesetz wird darauf verwiesen, daß durch das vorläufige Reichsgesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper aufgelöst und neu gebildet wurden. Ihre Amtszeit wurde auf vier Jahre festgesetzt. Auf Grund dieses Gesetzes haben die einzelnen Länder (mit Ausnahme von Preußen) die entsprechenden Gleichschaltungsgesetze erlassen. Auf Preußen fanden die Vorschriften des Gesetzes keine Anwendung, da die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper in Preußen durch die Verordnung vom 4. Februar 1933 aufgelöst und auf Grund der kommunalen Wahlen vom 12. März 1933 neu gebildet wurden. Die Amtszeit der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper endet am 5. März 1937, soweit nicht einzelne Länder, wie z. B. Sachsen, einen geringfügig abweichenden Endtermin festgesetzt haben. In Preußen endet die Amtsdauer der Kreistage und der von ihnen gebildeten Kreisausschüsse am 12. März 1937.

Für die Gemeinden ist diese Regelung nunmehr durch das Inkrafttreten der deutschen Gemeindeordnung überholt. Die für die Kreise gebildeten Verwaltungskörper im jetzigen Zeitpunkt nochmals in einem umständlichen Verfahren zu erneuern, erschien unzweckmäßig im Hinblick darauf, daß in naher Zeit mit dem Erlaß der deutschen Kreisordnung gerechnet werden kann.

Die Kreistage selbst sind durch das Gesetz über die Übertragung von Zuständigkeiten der Provinzial- und Kreistage auf Ausschüsse vom 17. Juli 1933 sowie durch das Gesetz über die Anpassung der Landesverwaltung an die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates vom 15. Dezember 1933 jeglicher eigenen Zuständigkeit zugunsten der Kreisausschüsse entkleidet worden, so daß ihre Neubildung nach Ablauf der Wahlzeit nicht notwendig ist. Es erschien daher zweckmäßig, die Amtszeit der Kreisausschüsse der preußischen Landkreise gleichfalls bis auf weiteres zu verlängern.

Ähnlich ist die Rechtslage bei den Mitgliedern der württembergischen Kreistage und Kreisräte. Ihre Amtszeit endet am 31. März 1937. Um ein besonderes Landesgesetz zu umgehen, empfahl sich die Einbeziehung der Mitglieder der Vertretungskörperschaften der württembergischen Kreisverbände in die vorgesehene reichsgesetzliche Regelung.

# 600 000 Hektar Land in Polen verloren

## Die deutschen Besitzverluste durch die polnische Agrarreform — Zweierlei Maß?

Warschau, 10. März.

Die beiden deutschen Senatoren Hasbach und Wiesner, die als einzige Vertreter der deutschen Volksgruppe in Polen im polnischen Parlament Sitz und Stimme haben, wiesen in der Senatssitzung am Dienstag auf die schweren Wunden hin, die die polnische Agrarreform im Laufe der letzten elf Jahre dem Deutschtum in Polen geschlagen hat.

Senator Wiesner machte darauf aufmerksam, daß den Angehörigen der deutschen Volksgruppe vielerlei Berufs- und Existenzmöglichkeiten verschlossen seien und daß für sie darum der Bauernstand eine der wenigen beruflichen Möglichkeiten darstelle. Die in den letzten Jahren an der deutschen Volksgruppe vollzogene Enteignung ihres Grundbesitzes bedeute darum eine besonders schwere Schmälerung ihrer wirtschaftlichen Existenzgrundlage. Seit dem Jahre 1926 seien 87 000 Hektar deutschen Besitzes durch die Agrarreform enteignet worden, ohne daß die deutschen Bauernsöhne bei der Verteilung des enteigneten Bodens berücksichtigt worden wären.

Senator Hasbach unterstrich in seiner Rede die Auffassung, daß die Agrarreform in Polen notwendig sei, daß man aber in erster Linie Ödländereien kultivieren sowie Staatsländereien und solche Betriebe aufteilen solle, die schlecht bewirtschaftet würden oder deren Eigentümer so verschuldet sind, daß sie sich nicht mehr auf ihrem Besitz halten können. Die Agrarreform für das Jahr 1937 habe den deutschen Besitzstand ganz besonders stark geschmälert. In Posen und Pommerellen ständen nämlich auf der Enteignungsliste 61 deutsche Betriebe, von denen zusammen 21 315 Hektar zur Agrarreform bestimmt sind, und nur 19 polnische Betriebe mit einer für Parzellierung bestimmten Gesamtfläche von 6906 Hektar.

Nach einem Hinweis auf die schwere Lage der rund 8000 deutschen Rentensiedler nahm der deutsche Senator schließlich gegen die von seiten des Senators Siudowski gegen das Deutschtum in Polen gerichteten Verdächtigungen Stellung. Der polnische Senator, der vor dem deutschen Einfluß warnen zu müssen geglaubt hatte, möge — so erklärte Hasbach — nicht vergessen, daß in Posen und Pommerellen durch Annullation, Liquidation, freiwillige und unfreiwillige Verkäufe und die Agrarreform dem deutschen Besitzstand rund 600 000 Hektar verlorengegangen seien.

# Ein Pionier der Luftwaffe: General Thomsen

## 70 Jahre alt, 50 Jahre Soldat - Verdienstvolle Leistungen heute wie im Weltkrieg

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

fph Berlin, 10. März.

Heute begeht General Thomsen, der Generalmajor der neuen deutschen Luftwaffe, seinen 70. Geburtstag und kann am selben Tage sein 50jähriges Militärjubiläum feiern.

General Thomsen gehört zu den ersten Pionieren der deutschen Militärluftfahrt vor und während des Krieges. Nach der Machtübernahme durch den Führer hatte er Gelegenheit, seine Kraft und sein Wissen in den Dienst des Wiederaufbaues der neuen deutschen Luftwaffe unter ihrem Oberbefehlshaber Generaloberst Göring zu stellen, und wurde am 1. November 1935 zum Generalmajor befördert.

Am 27. März 1915 wurde Thomsen zum Chef des Feldflugwesens ernannt. In diese Zeit fällt auch die erste Krise, die die junge deutsche Fliegertruppe durchmachen mußte. Das damals entworfene Ausbauprogramm Thomsens gliederte sämtliche Fliegerverbände an der Front und in der Heimat erneut und schaffte leistungsfähigere Flugzeuge. Seine Ernennung bewirkt im übrigen, daß Widerstände gebrochen wurden und ein klares weitsichtiges Programm in die Tat umgesetzt werden konnte.

Am 1. April 1916 stehen bereits 78 neue Formationen, und im Auaust des gleichen Jahres erfolgt die Aufstellung von sieben Jagdstaffeln. In der neuen Dienststelle des „Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte", die neben den Luftkampf- auch Luftabwehrmittel des Heeres vereinigt, wird Thomsen Chef des Generalstabes. Trotz großer Materialknappheit kann auch sein zweiter Plan, bis zum 1. März 1918 vierzig neue Jagdstaffeln aufzustellen und die monatliche Produktion von 1000 auf 2000 Flugzeuge und von 1250 Motoren auf 2500 Motoren zu erhöhen, verwirklicht werden.

In die Geschichte des Weltkrieges ist die Schaffung der deutschen Luftstreitkräfte durch Thomsen ruhmvoll eingegangen.

## Litauens Außenminister in Berlin

**Besuch bei Reichsaußenminister von Neurath**

Berlin, 10. März.

Der litauische Außenminister Lozoraitis suchte am Dienstag auf der Durchreise nach der Riviera den Reichsminister des Äußeren, Freiherrn von Neurath, während seines Aufenthalts in Berlin auf und hatte mit ihm eine Aussprache über beide Länder interessierende Fragen.

## Höchster Orden für Graziani

**Savoyen-Großkreuz vom König verliehen**

Rom, 10. März.

Dem Vizekönig Marschall Graziani ist auf Vorschlag des Duce das Großkreuz des Militärordens von Savoyen verliehen worden, die höchste militärische Auszeichnung, die Italien zu vergeben hat.

# Nicolaus Coppernicus

### ein deutscher Bürgersohn aus Thorn

Im Spätherbst des vergangenen Jahres wurde in Bologna eine Büste des Astronomen Nicolaus Coppernicus enthüllt, die der dortigen Universität von der polnischen Regierung geschenkt worden war. Von diesem Ereignis geht Kurt Lück, Posen, einer der besten Kenner der Geschichte des Deutschtums in Polen, in seinem Aufsatz „Nicolaus Coppernicus — ein deutscher Bürgersohn aus Thorn" aus, der in dem vorzugsweise Polen und seinem Deutschtum gewidmeten Februarheft der Zeitschrift des Deutschen Ausland-Instituts „Der Auslandsdeutsche" erschienen ist. Lück stellt in diesem Aufsatz fest, daß heute an der deutschen Volkszugehörigkeit des Astronomen nicht mehr gezweifelt werden kann. Er stützt sich dabei außer auf deutsche Forschungen vor allem auf das Zeugnis des polnischen Wissenschaftlers Jeremi Wasintynski, der sich in der Wochenschrift für Kultur und Kunst „Prosto z Mostu" gegen die Legende vom Polentum des Coppernicus wendet, die die polnische Wissenschaft im Auslande kompromittiere.

Nach diesem Aufsatz, den Lück auszugsweise wiedergibt, stammt die Familie des Coppernicus aus dem Dorf Kopernik oder Köppernig im heutigen Deutsch-Oberschlesien. Der Name ist aus dem niederdeutschen Wort Kopper (= Kupfer) gebildet, also seinem Ursprung nach nicht polnisch, sondern deutsch. Richtig ist daher die Schreibweise mit zwei „p", die auch von dem Astronomen meistens gebraucht wurde. Im 14. Jahrhundert kam die Familie nach Krakau, einer damals noch größtenteils deutschen Stadt, später nach Thorn. Die Mutter des Astronomen entstammte einem berühmten deutschen Patriziergeschlecht dieser Stadt.

Auch die Umgebung, in der sich Coppernicus bewegte, hatte ausgeprägt deutschen Charakter, seine wenigen Freunde gehörten wie er selbst dem deutschen Bürgertum an. Die wertvollsten Hinweise zur Bestimmung des Nationalgefühls von Coppernicus sieht Wasintynski jedoch in dessen eigenen Schriften. Vor allem müsse man beachten, daß er einige eigenhändig in deutscher Sprache geschriebene Briefe und Denkschriften sowie viele Notizen hinterlassen hat, dagegen kein Wort in polnischer Sprache. Eindeutig bekennt sich Coppernicus zu Preußen als seinem geliebten Vaterlande, wenngleich er auch dem polnischen Staate freundlich gegenübergestanden sei — wenigstens anfänglich; später sei er infolge von politischen Ereignissen und persönlichen Erlebnissen auf die ausgesprochen preußische Seite getreten.

Wasintynski sieht aus all dem mit Recht den Beweis erbracht, daß Coppernicus kein Pole gewesen sei, sondern „der Herkunft nach ein deutschsprechender Thorner Bürger".

## Furtwängler als Komponist

**Uraufführung seiner Sonate in D-Moll**

Zwei Gewandhauskonzerte gaben der Leipziger Messe ihr künstlerisches Gepräge. Das zweite stand besonders im Brennpunkt des öffentlichen Interesses, denn Staatsrat Wilhelm Furtwängler erschien nach längerer Pause wieder im Konzertsaal, aber nicht als Dirigent, sondern als Kammermusiker und als Interpret einer eigenen Violinsonate in D-Moll.

Das neue Werk gibt durchaus Zeugnis von der suggestiven Musikfreudigkeit des großen Dirigenten und nunmehr auch Komponisten. In harmonischer Hinsicht ist die Sonate typisch modern, dabei aber doch zu Schumann und Brahms neigend. Pathetischer Schwung, Klangekstatik und dramatisch akzentuierte Durchführung geben dem Werk einen vollendeten Reiz. Hugo Kolbergs geigerische Leistung verdient neben einem so ausgezeichneten Pianisten höchste Anerkennung.

Heinz Beyer.

## Kleine Umschau

**Der Straßburger-Preis für Deutschland,** der von dem Präsidenten der Pensilvania Germain Society, Ralph Beaver Straßburger, gestiftet und 1933 zum erstenmal verliehen wurde, ist für das Jahr 1936 Dr. Heinrich Detlef Sahm in Hamburg-Blankenese, Sohn des ehemaligen Oberbürgermeisters von Berlin und heutigen Gesandten in Oslo, für sein Buch „Die Vereinigten Staaten von Amerika und das Problem der nationalen Einheit" zur Hälfte verliehen worden. Die andere Hälfte erhielt Dr. Hermann Lufft in Berlin-Mariendorf.

**Neues von Eberhard Wolfgang Möller.** Der Dramatiker Eberhard Wolfgang Möller hat soeben ein neues Schauspiel vollendet, das unter dem Titel „Der Sturz des Ministers" im Alten Theater zu Leipzig von Schauspieldirektor Paul Smolny uraufgeführt werden wird. Das Schauspiel behandelt den bekannten Struensee-Stoff.

**Kaergel-Uraufführung in Beuthen OS.** Das Oberschlesische Landestheater bringt Anfang April im Rahmen der Zweiten Schlesischen Gaukulturwoche Hans Christoph Kaergels neues Bühnenwerk „Hans von Schweinichen" zur Uraufführung. Es ist wie die beiden erfolgreichen Schauspiele „Hockewanzel" und „Rübezahl" ebenfalls ein Volksstück, und schildert das Leben eines berühmten schlesischen Abenteurers.

**Verleihung des Lenbach-Preises.** Der von der Hauptstadt der Bewegung gestiftete Lenbach-Preis wurde zum ersten Male verliehen und zwar an den Präsidenten der Münchener Sezession, Professor Conrad Hommel. Der Künstler, der auch in Berlin tätig ist, hat sich als Maler unserer Staatsmänner einen besonderen Ruf erworben. Er hat Porträts geschaffen von Reichspräsident von Hindenburg, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, Generalfeldmarschall von Mackensen.

**Kulturtagung in Danzig.** Im Danziger Staatstheater fand eine kulturelle Kundgebung statt, bei der Gauleiter Forster mitteilte, daß im Mai eine auf drei Tage berechnete Kulturtagung in Danzig abgehalten werde. Das Berliner Philharmonische Orchester wird nach Danzig kommen und das volle Ensemble eines Berliner Theaters in Danzig spielen.

**Stierkämpfe in Wochenschauen verboten.** Wie das Organ des Reichs-Tierschutzbundes mitteilt, ist der Bund unter Hinweis auf die Bestimmungen des Tierschutzgesetzes und des Lichtspielgesetzes an zuständiger Stelle vorstellig geworden, die Vorführung von Stierkämpfen im Film nicht mehr zuzulassen, da sie entsittlichend wirken soll. Der Reichs-Propagandaminister hat darauf zugesichert, daß Stierkämpfe und ähnliche Veranstaltungen künftig nicht mehr in die Wochenschau aufgenommen werden dürfen.

**2595 neue Bücher im Januar.** Zufolge der Erhebungen, die Ludwig Schönrock im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel veröffentlicht, betrug die deutsche Buchherstellung im Januar 1937 insgesamt 2595 Veröffentlichungen, von denen 2097 auf Erstauflagen und 498 auf Neuauflagen entfallen. Nach Ländern geordnet erschienen davon 2143 im Deutschen Reich, 452 im Ausland.

**Frühjahrsausstellung der Preußischen Akademie der Künste.** Die Akademie der Künste veranstaltet in den Monaten April—Mai in ihren Räumen am Pariser Platz ihre Frühjahrs-Ausstellung, die eine Reihe von Sonderausstellungen umfassen wird: Von den Malern Professor Ludwig Dettmann, Professor Otto H. Engel (aus Anlaß seines 70. Geburtstages) und Professor Max Zaeper, sowie von den Bildhauern Professor Stanislaus Cauer, Königsberg i. Pr. (zu seinem 70. Geburtstag) und Professor Georg Kolbe, der in diesem Jahre sein 60. Lebensjahr vollendet.

## Neue Lehrer-Akademie

**Eine Bekanntmachung Dr. Leys**

**Köln, 10. März.**

**In einer Rede vor den Führeranwärtern auf Burg Vogelsang gab Dr. Ley bekannt, daß zur Erlangung eines einheitlichen Lehrstoffes für die Adolf-Hitler-Schulen und die Ordensburgen eine Akademie unter der Leitung von Reichsleiter Alfred Rosenberg ins Leben gerufen werde. Nach einer Vereinbarung zwischen Himmler, Ley und Rosenberg wird diese Akademie die Aufgabe haben, Lehrer für sämtliche weltanschaulichen Schulungseinrichtungen heranzubilden und die einheitliche Ausrichtung der Lehrpläne zu überwachen.**

Gestern weilten die Gauobmänner der Deutschen Arbeitsfront aus dem ganzen Reich zu einer Sondertagung auf der Ordensburg, um gleichzeitig an der Ausmusterung der Führeranwärter, die nunmehr an die Front der Partei zurückkehren, teilzunehmen.

## Reiseabkommen mit Italien

**In Rom am Dienstag unterzeichnet**

**Rom, 10. März.**

**Der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter am Quirinal, von Hassell, haben am Dienstag ein Abkommen zur Regelung des deutschen Touristenverkehrs nach Italien und dessen Kolonien unterzeichnet.**

## Führer begnadigt eine Mörderin

**Sie hatte die Hölle auf Erden**

**Berlin, 10. März.**

Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Königsberg am 16. September 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilte Erna Schröter zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren begnadigt. Die Verurteilte hatte ihren Ehemann, einen vielfach vorbestraften Trinker und Syphilitiker, der sie jahrelang in der brutalsten Weise mißhandelte, durch Eingeben einer zu starken Dosis Schlafmittel getötet.

## Otto wollte putschen

**Sensationelle italienische Enthüllung**

**Rom, 10. März.**

**Der stets gut unterrichtete italienische Journalist Gayda teilt in einem aufsehenerregenden Artikel mit, daß ein Plan bestand, Otto von Habsburg durch einen Handstreich auf den österreichischen Thron zu bringen.**

Wörtlich schreibt Gayda: „Es scheint festzustehen, daß unter dem Druck verschiedener Faktoren die österreichischen Legitimisten in den letzten Wochen das überraschende Auftreten des Thronprätendenten Otto von Habsburg vorbereitet haben. Otto von Habsburg befand sich tatsächlich in diesen Tagen bereits an der österreichischen Grenze auf Schweizer Gebiet in Buchs. Der Versuch eines Handstreichs zur Restauration hätte nach der schlecht begründeten Ansicht einiger Legitimisten die Achse Rom-Berlin gefährden sollen.

Das rechtzeitige Eingreifen Italiens hat diesen Versuchen ein Ende gemacht und bewiesen, daß der Handstreich schlecht ausgegangen wäre, indem er neuen inneren Unfrieden in Österreich und bemerkenswerte außenpolitische Verwirrung gestiftet hätte, ohne übrigens in irgendeiner Weise die festgefügten Beziehungen zwischen Italien und Deutschland antasten zu können."

## Polnische Hochschul-Wahlen

**Akademische Jugend steht scharf rechts**

**Warschau, 10. März.**

Wahlen an den polnischen Hochschulen ergaben die Tatsache, daß die akademische Jugend scharf rechts steht, das neue Regierungslager ablehnt und mit den Nationaldemokraten gegen Juden, Freimaurer und Liberalismus — allerdings auch gegen das Deutschtum ist. Warschau ist über eine jüngste Rede des litauischen Außenministers, die Polen wegen der alten Wilnaer Konflikte die kalte Schulter zeigte, sehr verstimmt. Mit der Aussöhnung ist es also noch nichts.

## Marokko-Truppen noch stärker!

**Frankreich sichert französische Kolonialgebiete**

**Paris, 10. März.**

Nachdem vor kurzem bereits die französischen Truppenbestände in Französisch-Marokko wesentlich verstärkt worden waren, wird jetzt bekannt, daß wiederum mehrere motorisierte Feldartillerie-Einheiten, die bisher ihren Standort in Nimes hatten, nach Französisch-Marokko versetzt werden. Diese Einheiten werden in der Gegend von Taza, also nur rund 60 Kilometer von der spanischen Marokkogrenze entfernt, stationiert werden.

## Verkehrsstreik in Schottland

**Der Verkehr restlos lahmgelegt**

**London, 10. März.**

In Schottland ist es zu einem Streik der Autobusführer und Autobusschaffner gekommen, von dem das ganze Land betroffen wird. An dem Streik sind rund 10 000 Angestellte beteiligt, die gegen eine Lohnherabsetzung protestieren. Der Streik hat zur Folge, daß weite Gebiete Schottlands aller Verkehrsmöglichkeiten beraubt und einige Städte völlig von der Außenwelt abgeschnitten sind.

# Die „Mar Cantabrico" unter falscher Flagge

## Das Schiff nicht gesunken, sondern mit voller Waffenladung in den Händen General Francos / Gefälschte SOS.-Rufe in der Biskaya / Die Bolschewisten über den Schlag restlos entsetzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

**London, 10. März.**

**Die abenteuerliche Aufbringung des amerikanischen Waffentransportdampfers „Mar Cantabrico" durch den Nationalistenkreuzer „Canarias" bekommt nach den neuesten, ausführlicheren Nachrichten ein noch interessanteres Gesicht. Vor allen Dingen ist die „Mar Cantabrico" entgegen anderslautenden Meldungen nicht gesunken, sondern nach Löschung des Brandes als Prise mit ihrer ganzen ungeheuren Waffenladung in den nationalspanischen Hafen von Ferrol eingeschleppt worden.**

Ueber den Hergang der Aufbringung ist folgendes zu sagen:

Die spanische Kriegsflotte hatte schon seit Wochen ihre Wachsamkeit verschärft. Endlich sichtete am Dienstagnachmittag der Kreuzer „Canarias" ein verdächtiges Schiff, das die englische Flagge führte und als Frachtdampfer getarnt war. Am Bug und Heck war der Name des gleich großen englischen Frachtdampfers „Ada" aus Newcastle aufgemalt. Die „Canarias" forderte das verdächtige Schiff auf, sofort zu stoppen, das aber mit aller Maschinenkraft versuchte, zu entfliehen.

Für die Spanier stand es nun fest, daß es sich um die „Mar Cantabrico" handelte. Der Kreuzer nahm sofort die Verfolgung auf und ließ die Geschütze sprechen. Einige Granaten trafen die „Mar Cantabrico" mittschiffs. Bald stand das Schiff in hellen Flammen. Das Schiff sandte jetzt, um die Spanier irrezuführen, funkentelegraphische SOS.-Rufe mit dem falschen Schiffsnamen „Ada" aus. Der SOS.-Ruf wurde von einer ganzen Reihe von Radio-Stationen der westeuropäischen Küsten aufgenommen.

Die englische Marine sandte nun, wie bereits berichtet, vier Zerstörer aus. Weitere 15 Schiffe eilten von der französischen Küste aus zur Unfallstelle. Der SOS.-Ruf lautete: „Sind von unbekanntem Kriegsschiff bombardiert worden. Feuer an Bord. Hilfe. Wir sinken." Drei Stunden lang wurde dieser Ruf ununterbrochen wiederholt. Dann trat Stille ein. In England hatten diese Hilferufe des angeblichen englischen Schiffes große Unruhe erregt, da man wußte, daß auf der „Ada" mehrere hundert Passagiere waren.

Kurz nach Mitternacht traf der erste englische Zerstörer in der Biskaya ein und erfuhr dort durch Blinksignale, die er mit dem spanischen Kreuzer „Canarias" austauschte, daß es sich nicht um die „Ada", sondern um das rote Waffenschmuggelschiff „Mar Cantabrico" handelte. Als die „Mar Cantabrico" in Flammen stand, rettete sich die Besatzung in die Boote. Ein anderer Teil sprang über Bord. Die ganze Besatzung, die aus 150 Mann bestand und 17 amerikanischen Kommunisten, die in die „Internationale Brigade" aufgenommen werden wollten, wurde von dem Kreuzer „Canarias" aufgenommen. Die Ladung der „Mar Cantabrico" bestand aus 47 neuen Flugzeugen, 42 Millionen Schuß Munition, ferner 1050 Maschinengewehren und 7000 Gewehren, die aus alten Beständen der amerikanischen Armee stammten.

### Entsetzen bei den Bolschewisten

Der bolschewistische „Botschafter" in London erklärte einem Vertreter der „Daily Mail", der ihm die Nachricht von der angeblichen Versenkung der „Mar Cantabrico" übermittelte, in großer Verstörung: „Der Verlust dieses Schiffes wird für uns einen gewaltigen Unterschied bedeuten. Das Schiff führte ungeheure Mengen Kriegsmaterial an Bord, die für einen verstärkten Vorstoß unserer Truppen notwendig waren. Wir hatten uns auf dieses wertvolle Material fest verlassen."

### Bericht eines Überlebenden

up **Arcachon, 10. März.**

Nach hier eingegangenen Berichten ist die wertvolle Kriegsmaterialladung der „Mar Cantabrico" durch die Matrosen des spanischen nationalistischen Kreuzers „Canarias" vor der Vernichtung durch die Flammen gerettet und das Schiff als wertvollste Prise Francos gestern im Hafen von San Sebastian eingebracht worden.

Diese Berichte werden bestätigt durch die Aussagen eines Matrosen namens Pablo Bojuan, der als einziges Besatzungsmitglied der „Mar Cantabrico" der Gefangennahme entging und gestern von einem französischen Fischdampfer hier an Land gesetzt wurde. Der Matrose berichtet über den geheimnisvollen Vorgang, der sich gestern im Golf von Biskaya abspielte und die Weltöffentlichkeit in Atem hielt, folgendes:

„An Bord der „Mar Cantabrico" befanden sich 150 Personen, jedoch keine Passagiere. 11 Besatzungsmitglieder sind ertrunken, als sie versuchten, sich durch Schwimmen vor den Rettungsbooten der „Canarias" in Sicherheit zu bringen. Unsere Reise von Veracruz verlief ohne Zwischenfall, bis wir 15 Seemeilen von Arcachon entfernt plötzlich den Kreuzer „Canarias" sichteten. Wir änderten sofort den Kurs und versuchten, unter Volldampf nach Bilbao davonzulaufen.

Die „Canarias" war aber schneller als wir. Sie gab auch einige Schüsse auf uns ab. Eine Granate traf die „Mar Cantabrico" mittschiffs. Feuer brach aus. 10 Mann sprangen sofort über Bord und ertranken, bevor ihnen die Rettungsboote zu Hilfe kommen konnten. Später sprangen noch ein Matrose und ich über Bord. Mein Kamerad ertrank. Ich wurde von einem französischen Fischdampfer aufgefischt. Die „Canarias" ließ dann Boote zu Wasser und brachte ein Prisenkommando an Bord, das den Brand eindämmte. Dann setzte sich die „Mar Cantabrica" unter Dampf und lief mit eigener Maschinenkraft, von der „Canarias" eskortiert, in Richtung auf San Sebastian weiter.

**Istanbul, 10. März.**

In den letzten 14 Tagen haben 17 sowjetrussische und 8 bolschewistische spanische Dampfer das Schwarze Meer verlassen, um weiteres Kriegsmaterial nach Spanien zu schaffen. In den Tagen vor dem 6. März, als mit dem Inkrafttreten der Ueberwachung bestimmt gerechnet werden mußte, war der Schiffsverkehr durch die Dardanellen besonders stark. Die Schiffe fuhren zum Teil ohne Namen mit erhöhter Geschwindigkeit, um noch rechtzeitig vor der Sperre in Sowjetspanien anzukommen.

# Zweikampf Degrelle-van Zeeland

## Sensationeller Wahlkampf in Belgien — Eine Erklärung des Ministerpräsidenten

**Brüssel, 10. März.**

**Ministerpräsident van Zeeland machte am Dienstagnachmittag in der Kammer die Mitteilung, daß er sich entschlossen habe, bei den durch den Rücktritt des rexistischen Abgeordneten Olivier im Bezirk Groß-Brüssel notwendig gewordenen Neuwahlen zum Parlament zu kandidieren.**

**Der Rexistenführer Degrelle hatte den Rücktritt des Abgeordneten Olivier veranlaßt, um dadurch eine allgemeine Volksabstimmung zu erzwingen. Aus diesem Grunde hatte sich Degrelle auch als einzigen Kandidaten aufstellen lassen und die Regierung aufgefordert, das gleiche zu tun, um mit ihr die Klinge zu kreuzen.**

**Die Erklärung über die Kandidatur des Ministerpräsidenten wurde von den Sozialisten, Kommunisten, Liberalen und Katholiken mit Beifallsstürmen aufgenommen, während die Rexisten immer wieder ihren Kampfruf: „Rex wird siegen!" ertönen ließen.**

**Am Schluß erhob sich das Haus mit Ausnahme der Rexisten und der nationalen Flamen und brachte dem Ministerpräsidenten minutenlange Kundgebungen dar. Van Zeeland erklärte, er bedauere den Schritt der Rexisten, weil das Land Ruhe brauche. Die Regierung habe die Möglichkeit gehabt, diese Wahlen zu verhindern. Sie habe es nicht getan, weil sie faires Spiel und Klarheit wolle.**

Er habe eingewilligt, bei diesen Wahlen zu kandidieren. Er betonte aber ausdrücklich, daß er nicht der Kandidat einer Partei sei. Van Zeeland forderte das Parlament auf, während des Wahlkampfes seine Arbeiten fortzusetzen, und ersuchte ausdrücklich darum, den Gesetzentwurf, der von der Regierung eingebracht ist, um in Zukunft solche Neuwahlen zu verhindern, baldigst zu verabschieden.

Der Entschluß des Ministerpräsidenten van Zeeland kommt nicht unerwartet. Er hat aber in allen politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht. Da die Kommunisten wahrscheinlich van Zeeland gegenüber im Wahlkampf eine neutrale Haltung einnehmen und die nationalen Flamen vermutlich Degrelle unterstützen werden, stehen sich in dem Wahlkampf der nächsten fünf bis sechs Wochen als einzige Kandidaten der Ministerpräsident und der Rexistenführer gegenüber.

Diese Teilwahlen werden allgemein als hochbedeutsam und in gewisser Hinsicht sogar als entscheidend für die innerpolitische Entwicklung Belgiens angesehen. Die Rexisten haben den Wahlkampf bereits begonnen. Degrelle sprach Montag abend in mehreren Versammlungen.

# Frau Blum inszeniert Kammerkrach

## Heftiger Streit der Frauen im Parlament - Die Sitzung mußte unterbrochen werden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

up **Paris, 10. März.**

**In der französischen Kammer ereignete sich gestern ein nicht alltäglicher Zwischenfall, der den Kammerpräsidenten zu einer Unterbrechung der Debatte über die Rüstungsanleihe zwang. Unter den Personen, die von der Galerie her diesen Zwischenfall auslösten, befand sich auch die Gattin des Ministerpräsidenten Blum.**

**Als Blum seine Rede zur Rüstungsanleihe beendet hatte, entstand plötzlich auf der Galerie in der Loge Herriots eine wortreiche und laute Auseinandersetzung zwischen Frau Blum und Madame Caen, der Gattin des ehemaligen Kabinettschefs in der Regierung Bouisson, über die Politik Blums. Andere Frauen griffen in die Debatte ein, die einen solchen Umfang annahm, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Ministerpräsident Blum begab sich dann auf die Galerie, um die Ursache dieses Zwischenfalles aufzuklären.**

**Er konnte feststellen, daß Frau Blum ein Argument der Madame Caen gegen die Politik des Ministerpräsidenten kurz mit dem Bemerken abzuschneiden versuchte: „Hören Sie endlich auf! Sie hätten nicht so lange durchhalten können wie er." Diese Bemerkung gab dann den Anlaß zu der erregten Auseinandersetzung auf der Galerie.**

Die Kammer wird am Mittwoch über das Gesetz zur Aufnahme der Verteidigungsanleihe weiterberaten, die am Donnerstag zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden soll.

### Amerika lehnt Anleihe ab

**Washington, 10. März.**

Die in den letzten Tagen zwischen dem französischen Botschafter Bonnet und dem amerikanischen Schatzsekretär Morgenthau unter Beteiligung der Finanzberater des Staatsdepartements und teilweise sogar der britischen Botschaft geheimnisvoll geführten Besprechungen haben zu einem negativen Ergebnis geführt. Der französische Optimismus über eine amerikanische Bereitwilligkeit, die französischen Rüstungen zu finanzieren, hat sich als trügerisch erwiesen.

## Florez bekennt: „Wir wollen die französische Sowjetrepublik!"

**Kommunisten bekennen wieder einmal Farbe**

**Paris, 10. März.**

Nachdem die Kommunisten aus taktischen Gründen am Dienstag in der Kammer für die Regierungsvorlage gestimmt hatten, bekannten sie abends in einer Massenversammlung auf Befehl Moskaus Farbe. Es sprachen u. a. der aus Spanien zurückgekehrte französische Kommunist Duclos und der seine Weisungen aus Moskau beziehende Kommunistenhäuptling Thorez.

Letzterer gab in seiner Rede eindeutig zu, daß die Kommunisten mit der neuen Finanzpolitik der Volksfrontregierung durchaus nicht einverstanden seien. Die finanzielle Lage Frankreichs sei, so behauptete er, gar nicht so schwarz, wie man sie gern hinstellen möchte. Aber die „Reaktion" sei zum Angriff vorgegangen mit dem Ziel, das Programm der Volksfront zu zerschlagen. Es gebe nur eine Antwort: Den Arbeitgebern und Kapitalisten dieses Programm aufzuzwingen.

Thorez sprach dann über die von den Kommunisten geforderte Steuerreform und verlangte insbesondere Sonderbesteuerung der großen Vermögen usw. Die Kommunisten würden sich aber die im Juni 1936 erkämpften Vorteile nicht nehmen lassen. „Wir", so rief Thorez aus, „die wir der Volksfront zum Triumph verholfen haben, wollen die französische Sowjetrepublik."

## Panik durch wütende Rinder

**30 Frauen und Kinder niedergetrampelt**

**Paris, 10. März.**

**Auf dem Viehmarkt von Niort in Westfrankreich wurden 200 Rinder, die je zwei und zwei aneinandergebunden waren, aber frei umherstanden, durch ein hereinbrechendes Gewitter unruhig und rannten wie wütend über das benachbarte Jahrmarktsgelände.**

**Etwa 50 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden niedergetrampelt. Nur mit vieler Mühe gelang es, die Tiere wieder einzufangen. 30 Personen sind verletzt worden, davon acht schwer.**


**Hauptschriftleiter Herbert Caspers**

**Stellvertreter: Heinz Urban; verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Heinz Urban; für Provinz, Sport und Landkreis Stolp: Paul Mielke; für Kommunalpolitik und Stadt Stolp: Hans Dietrich Kalisch; sämtlich in Stolp; für Nachrichten aus Stadt und Kreis Schlawe: Wilfried Klug, Schlawe; aus Stadt und Kreis Bütow-Rummelsburg: Alfons Gloza, Bütow. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ernst Alfred Otto, Stolp.**

**Berliner Schriftleitung: Fritz Philipps, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 82. Fernr. A 7 (Dönhoff) 0977; Pariser Schriftleitung: Hans Wendt; Londoner Schriftleitung: Hanns Decke; Römische Schriftleitung: Dr. Wolfdieter von Langen.**

**Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag, Zweigniederlassung Stolp. Fernruf 2429 und 2587.**

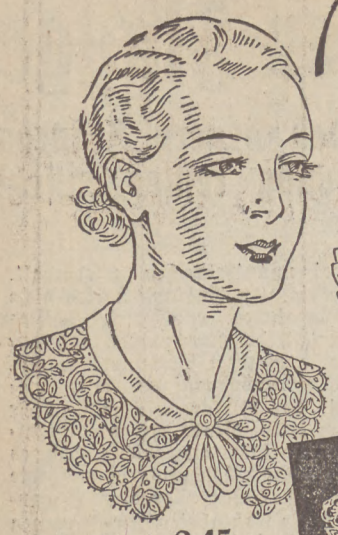
**Druck: Ostland-Druckerei G. m. b. H., Stolp.**

**Die „Grenz-Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: RM. 1,65 einschl. Botenlohn, durch die Post RM. 1,65 zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: die 12gespaltene Millimeterzeile 6 Pf. — Pf. 9.**

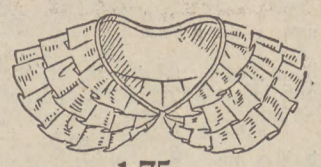
**DA II 1937: über 15 000**

**Gesamtauflage der pommerschen NS.-Presse über 210 000**

# Modische Kragen für das Frühjahrs-Kleid

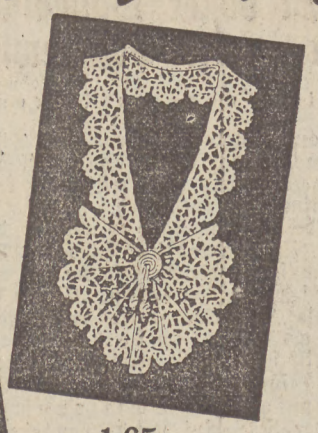


2.45



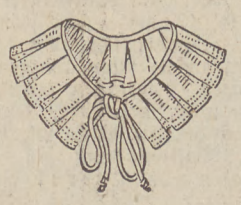
1.75

2.25

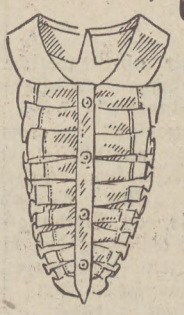


1.65

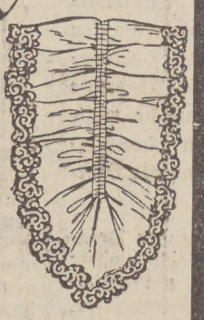
2.45



1.45



1.95



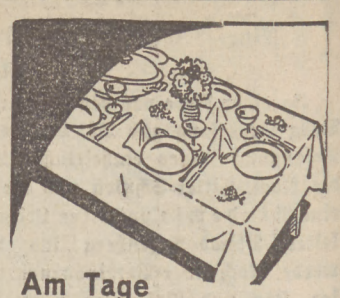
2.25

— Beachten Sie meine Schaukästen am Haupteingang —

Schriftliche Bestellungen werden schnellstens erledigt!

**ZEECK** STOLP Rügenwalde





**Am Tage der Konfirmation**

Ihres Sohnes oder Tochter werden Sie den Gästetisch mit schönem Porzellan festlich decken.

**Eine große Auswahl preiswerter Tafel- u. Kaffee-Service**

**und Einsegnungsgeschenke**

habe ich stets vorrätig

Besuch von

**Otto Geist**

Stolp — Markt 4


Die Verlobung unserer Tochter Annelise mit dem Domänenpächter Herrn Kurt Bohm geben wir hiermit bekannt

Oberförster a. D.
Bähr und Frau

Lübzow 7. März 1937 Gallenzin

Meine Verlobung mit Fräulein Annelise Bähr, jüngsten Tochter des Herrn Oberförster a. D. Bähr und seiner Frau Gemahlin, geb. Fischer, gebe ich bekannt

Kurt Bohm
Domänenpächter

Nach langem, schwerem in Geduld getragenem Leiden verstarb heute mein lieber Mann, mein guter Sohn, unser Bruder, Onkel und Schwager

der Bauer
**Karl Keck**

im Alter von 53 Jahren.

Für die trauernden Hinterbliebenen
**Emma Keck** geb. Grams

Kleschinz, den 8. März 1937.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. März 1937, 14,30 Uhr, vom Saale Stecker, Kleschinz, aus statt.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden, die mir zu meiner Konfirmation eingingen, sage ich allen, auch im Namen meiner Eltern, meinen herzlichsten Dank.

**Klaus Last,**
Friedrichstraße 12.

Stolp, den 8. März 1937.


Habe Fernsprecher **3676**
**Paul Laabs**
Schneidermeister — Hospitalstr. 34
**Bevorzugen Sie bitte unsere Inserenten!**


Am 8. März ist der Ortsgruppenleiter

# Pg. Karl Keck

Kleschinz

nach langem, schwerem Leiden verstorben. Die Partei verliert in dem Dahingegangenen einen der tüchtigsten Hoheitsträger und die Parteigenossen mit ihm den besten und treuesten Kameraden.

Pg. Keck hat bis zuletzt seine ganze Kraft in den Dienst für Führer und Vaterland gestellt und war ein Vorbild treuester Pflichterfüllung. Wir danken ihm dafür und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Stolp, im März 1937.

**Poxleitner**
Kreisleiter, M.d.R.

Am Dienstag, dem 9. März, wurde unser Ehrenmitglied, der Kamerad

**Ferdinand Haß**

im Alter von 87 Jahren zur großen Armee abgerufen.
Ehre seinem Andenken!

**Kriegerkameradschaft Mützenow**

Beim Heimgange unseres lieben Vaters sind uns viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden. Wir sprechen daher auf diesem Wege allen für die vielen Kranzspenden, der Kriegerkameradschaft sowie Herrn Pastor Scheel für die trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank aus.

**Max Hoffmeister nebst Geschwistern**

Starkow, den 8. März 1937.

Stelle zum Verkauf
**zehn 3-4-jährige schwarzbunte Ochsen**
Gewicht 12 bis 13 Zentner (noch nicht gelernt). Käufer wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
**Otto Rettke, Lauenburg i. Pom.**, Adolf-Hitler-Straße 32, Ruf 430.


**Familien-Anzeigen gehören in die Grenz-Zeitung**


**Altes Silbergeld**
kaufe jed. Posten, zahle Höchstpreise
**Adolf Müller,** Stolp, Neutorstr. 17.


**Anzeigenschluß 9 Uhr morgens**


**Stern ★ Stuben**
Heute, Mittwoch
**Preiskat!**
Anfang 20.30 Uhr.


In das Handelsregister Abt. A. Nr. 493 ist am 9. März 1937 bei der Firma Jakob Reich eingetragen, daß die Firma auf die offene Handelsgesellschaft in Firma Jakob Reich mit dem Sitz in Stolp übergegangen ist. Die Gesellschafter sind die Kaufleute Philipp Reich, Joseph Reich und Isidor Reich, sämtlich in Stolp. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1937 begonnen.

**Amtsgericht Stolp.**

Alleinvertretung für Stolp:
**Paul Lange**
Mittelstraße 46

von bleibendem Wert erhalten Sie preiswert in reichhaltiger Auswahl im

**Fachgeschäft**
**Willy Schübner**
**Stolp,** Markt 20

**Hübsche Geschenke z. Konfirmation!**
**Nagelpflege-Kästen** 4.50, 3.—, 2.50, 1.75, 1.50
**Toilette-Kästen** 2.25, 1.50
**Parfüm-Zerstäuber,** geschliffen 2.75, 2.—, 1.75, 1.50
**Geschenkpackungen** in Seifen und Parfüms von 50 Pf. an
erhalten Sie bei
**Heimchen**
Stolp, Markt 10
Ariſches Familien-Unternehmen

**Hochstimmung!**
Heute, Mittwoch abend, **nur** in die **Reinhardt-Diele**
**KARO-PREIS-TANZ**

**Und die Betten?**

**Klenzin.**

Verkaufe Donnerstag, den 11 März, b. Gastwirt Czirr allerbeste
**Kühe und Sterken**
auch hübsch geformte **Fresserſterken** preiswert. **Wilhelm Eick,** Viehhdlg., Fernruf Schmolsin 23.


## Offene Stellen

Wegen Selbständigmach. meines jetzigen suche ich zum 1. 4. 1937 jungen, kräftigen **Bäckergesellen** (Knetmaschine vorhanden.) **Hermann Wolff,** Bäckermeister, Saleske.

**Kontorist(in)**
mit all. Büroarbeit. vertr., z. 1. 4. evtl. spät. ges. Dauerstell. Schriftl. Angeb. m. Gehaltsang. erwünscht **Bruno Engelhardt, Stolp,** Hitlerstraße 38.

Verheirateter **Bootsmann** für Instandsetz. u. Instandhalt. von Segeljacht., dessen Frau die Führung eines kl. Wirtschaftsbetriebes übernehmen kann, als Klubbootsmann nach Berlin ges. Gelernter Zimmermann, Takl. oder Bootsbauer erwünscht, aber nicht Bedingung. Bewerb. mit Nachweis bish. Tätigkeit an den **Akademischen Segler-Verein,** Berlin-Charlottenburg 2, Englische Str. 19

Suche von sofort einen tüchtigen, soliden **jung. Mann** für Molkereiarbeiten bei gutem Lohn und freier Station. Vorst. erwünscht. **Molkerei Wend.-Puddiger,** Zollbrück-Land.

**Ein Knecht**
zu sof. od. später gesucht.
**Sielaff,** Hebrondamnitz, Kr. Stolp.
Daselbst sind **Absatzferkel** zu verk.

Suche ab sofort oder später einen zuverlässigen **Knecht**
**Deputant** vorh. Angeb. unter D 3735 a. d. GZ. Stolp.

Gewandter, ehrl. **Laufbursche** 14 bis 15 Jahre, per 1. 4. 1937 gesucht. **Hugo Stinnes,** GmbH., Stolp, Bismarckpl. 7.

Einen eingeseg. **Jungen** sucht z. 1. 4. 1937 **Treptow,** Strickershagen.

Ehrl., sauberes **Hausmädchen** welches zu Hause schläft. zum 15. 3. gesucht. **Bergann, Stolp,** Küsterstr. 20.

Saub., freundl. **Mädchen** für vorm. ges. **Frau Schenzel,** Ritzow.

Junges, kräftig **Küchenmädchen** am besten vom Lande, sucht **Armster,** Hebrondamnitz.

Weg. Verh. der jetzig., s. z. 1. 4. saubere, zuverl. **Hausgehilfin** mit etwas Kochk **Frau Hilde Haucke,** Stolp, Mackensenstr. 2.

**Kleine Anzeigen Großer Gewinn**

## Zu vermieten

Son. 3-Zim.-Woh. m. Bad und Nachheiz. (Warmwasser i. Küche u. Schlafz.) z. 1. 4. zu vermieten. **Tietz, Stolp,** Schillerstr. 11.

## Zu mieten gesucht

Angestellter sucht zum 15. Mai oder 1. Juni **2-Zimmerwohnung** Nähe Bahnhof. Angeb. m. Preis unt. A. 3734 an die GZ., Stolp.

Zwei **leere Räume** für Bürozwecke zum 1. 4. gesucht. Preisangeb. unt. A 3736 an die GZ. Stolp.

Kleiner weißer **Waschtisch** für Fremdenzimmer geeignet, sofort zu kaufen gesucht. **Holstentorstraße 5.**

## Käufe und Verkäufe

**Motorrad** 200 ccm DKW. guterh., m. elektr. Licht f. 150 RM. zu verkaufen. **Klötzke, Saleske.**

**Absatzferkel** verkauft **Max Noffke,** Bandsechow.

**Hochtr. Kuh** verkauft **Otto Rodemert,** Rowe.

Starkes, älteres **Arbeitspferd** verkauft **Max Lenz,** Neu-Gutzmerow

**Hocht. Sterke** und Schafe verk. **Neitzke, Beckel,** Kr. Stolp.

**2 gebrauchte Anhänger**
Lindner 5 To., Lindner 2½ To., luftbereift, wenig benutzt, günstig zu verkaufen.
**Lindner-Anhänger-Vertrieb Ostpommern u. Grenzmark**
**Fritz Scheck,**
Köslin, Loeckstr. 8, Fernruf 2196

## Stadttheater

Donnerstag, 11. März, 20,15 Uhr: **Großer Festabend des Stadttheater-Orchesters „Marietta" — großer Festball.** 2 Tanzkapellen — Tombola — Schießstand u. a. m.

Donnerstag, 11. März, Gastspiel in Stolpmünde.

Sonntag, 14. März, 15,30 Uhr, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": **Glück muß der Mensch haben,** von Max Kaerger. — 20,15 Uhr zum 1. Male: Ein musikalisches Ereignis! **Clivia,** Operette in 3 Akten von Nico Dostal. Regie: Walter Heinz-Borken, musikalische Leitung Gustav Bär. „Ich bin verliebt, bin so verliebt . . ." „Sie sind mir so sympathisch . . ." „Daß ich mein armes Herz an Dich verlor . . ."

## Die „zweite" Hypothek

**Die Finanzierungslücke beim Privatbau**

Die Handwerkskammer Stettin und Köslin teilt mit:

Beim Hausbau werden so beträchtliche Beträge festgelegt und so einschneidende Verpflichtungen für viele Jahre übernommen, daß jeder Baulustige erst alle hierzu gehörenden Fragen, vor allem aber die Sicherstellung des Geldbedarfs, sorgfältig klären sollte. Erst darnach ist es an der Zeit, an die weiteren Bauvorbereitungen heranzugehen. Leider gibt es immer noch eine Finanzierungsmethode, die für alle Beteiligten schwere Gefahren in sich birgt. Hierbei spielt das sogenannte Stehenlassen von Handwerkerforderungen eine Rolle. Die beteiligten Handwerker werden also durch erzwungene Kreditgewährung zu Finanziers der Bauvorhaben, bei denen sie lediglich als Ausführende hätten auftreten dürfen. Ein solches Verfahren hat schlimme Folgen, wenn nämlich derartige stehengebliebene Handwerkerforderungen plötzlich fällig gemacht werden müssen. Der Bauherr kommt in Schwierigkeiten, das ganze Objekt wird notleidend, und Verluste, die auch indirekt Beteiligte treffen, sind nicht mehr abzuwenden. Um diese Gefahr zu vermeiden, muß vor dem Baubeginn die „Finanzierungslücke" geschlossen werden, mit anderen Worten also die zweite Hypothek beschafft werden.

Der Mangel an zweiten Hypotheken ist bekannt. Besonders Eigenheime und Mehrfamilienhäuser besserer Ausführung können sie nicht bekommen, weil hierfür Reichsbürgschaft nicht gewährt wird. Weil aber gerade diese Art von Bauvorhaben dem Handwerk besonders erwünscht und wertvoll ist, hat der Reichsstand des Deutschen Handwerks in der „Treubau"-A.-G. für Baufinanzierungen eine Einrichtung geschaffen, die mit Hilfe eines neuartigen Sparplanes auf kollektiver Grundlage die zweite Hypothek, ohne Reichsbürgschaft und zu nur 4 Prozent Zinsen, sicherstellt und damit die Finanzierungslücke schließt. Jeder Baulustige, sofern er die üblichen Voraussetzungen der Kreditwürdigkeit erfüllt und 22 bis 28 Prozent Eigenkapital in bar besitzt, kann auf diesem Wege risikofrei zum Ziel kommen. Anfragen richte man an die Handwerkskammer oder die Kreishandwerkerschaften.

## Hunde ja — Ferkel nein

**Mitnahme von Tieren ins Eisenbahnabteil**

Im allgemeinen dürfen lebende Tiere in die Personenwagen, gewissermaßen als Handgepäck, nicht mitgenommen werden. Ausgenommen sind jedoch kleine Hunde und andere Tiere, die auf dem Schoße gehalten werden können, sowie Führerhunde von Blinden, wenn keine Polizeivorschriften entgegenstehen und die Mitreisenden nicht widersprechen. Kleinere Tiere, auch kleinere Hunde, die in Körben oder Kiepen untergebracht sind, können als Traglasten in die dritte Klasse der Personenwagen mitgenommen werden. Ferkel sind jedoch auch als Traglast nicht zugelassen.

In die besonderen Abteile „Für Reisende mit Hunden" der Personenzüge können Hunde jeder Größe mitgeführt werden. Bei Bedarf werden während der Hauptjagdzeit in den Personenzügen auch mehrere solcher Abteile eingerichtet.

Für Hunde müssen in allen Fällen, auch wenn sie auf dem Schoß gehalten werden, halbe Fahrausweise dritter Klasse Personenzug gelöst werden. Das gilt auch für die Beförderung des Hundes im Hundeabteil des Gepäckwagens. In genügend sicheren Behältern ist die Beförderung von Hunden auch als Reisegepäck oder Expreßgut zugelassen; dann ist die Gepäck- bzw. Expreßgutfracht zu entrichten.

## Die Stolper SS. ladet ein

**Kameradschaftsabend im Schützenhaus**

Die SS. ladet zum Kameradschaftsabend am Sonnabend, 13. März, ins Schützenhaus. Die Schwarzen Männer veranstalten bekanntlich in jedem Jahre nur einen Kameradschaftsabend. Wir haben diese Abende aus den früheren Jahren noch sehr gut in Erinnerung. In diesem Jahre wartet der SS.-Sturm 3/39 wieder mit einem reichhaltigen und sehr interessanten Programm neben Verlosung und Preisschießen auf. Wie beliebt unsere Männer vom Schwarzen Korps sind, beweist die Tatsache, daß schon jetzt schöne und zum Teil sehr wertvolle Preise für die Verlosung von der Stolper Geschäftswelt und Bürgerschaft gestiftet worden sind.

**Veranstaltungsring der Hitler-Jugend.** Die für den 16. und 22. d. Mts. vorgesehenen Aufführungen des Schauspiels „Kolonie" müssen ausfallen, da mehrere Mitglieder des Stadttheaters erkrankt sind. — Auch die Vorstellung des Märchens „Das Feuerzeug" fiel aus. Bereits eingezahlte Gelder können Mittwoch und Donnerstag zwischen 16 und 18 Uhr von der NS.-Kulturgemeinde, Ringstraße 10, abgeholt werden.

# Lehrzeitende - Lehrzeitbeginn

**Was bedeutet die Probezeit für den Handwerkslehrling? / Die Kosten einer Lehre**

Tausende von pommerschen Handwerkslehrlingen in allen Zweigen des Handwerks beenden in diesen Märzwochen ihre Lehre durch Ablegen der Gesellenprüfung, um dann als Geselle, sei es zunächst beim alten, sei es bei einem neuen Meister, weiterzuarbeiten. Zu gleicher Zeit rüsten Tausende von jungen Menschen auf ihren Lehrbeginn. Die Vermittlung an die Meister ist über die Innungen durch die Arbeitsämter geschehen. Ist sich der Meister mit dem jungen Menschen und dessen Eltern einig geworden, so geht es an den Abschluß des Lehrvertrages. Die Meister sind in dem soeben herausgekommenen Pommerschen Handwerksblatt eingehend über die gültigen Formulare und ihre Ausfüllung aufgeklärt worden. Aber auch der gesetzliche Vertreter des Lehrlings, der Vater bzw. die Mutter, muß wissen, daß der Vertrag mit großer Sorgfalt von beiden Seiten abgeschlossen und erst nach nochmaliger Durchsicht unterschrieben werden darf, denn ein unterschriebener Vertrag bindet, sobald die Probezeit abgelaufen ist.

Auch die Eltern seien auf die Bedeutung der Probezeit hingewiesen. In der Probezeit soll es sich zeigen, ob der Lehrling sich für das erwählte Handwerk tatsächlich eignet. Man sollte daher die Probezeit, die gesetzlich mindestens vier, höchstens 13 Wochen betragen muß, im Vertrage nicht zu kurz bemessen. Ist einmal die Probezeit abgelaufen, so sind beide Teile durch den Vertrag verpflichtet, der dann nur noch bei Vorliegen besonderer Voraussetzungen, die gesetzlich festliegen und im Vertrage aufgeführt sind, gelöst werden kann. Man kann also die Probezeit nicht wichtig genug nehmen. Weiter sei darauf hingewiesen, daß die Lehrzeit nach der Gewerbeordnung mindestens drei Jahre betragen muß und daß eine kürzere als die dreijährige nicht im Vertrage vereinbart werden darf.

Dies gilt auch für die Lehre im weiblichen Handwerk und sei ausdrücklich betont, denn man trifft immer noch wieder auf Anschauungen, wonach das Damenschneider-, Wäscheschneider-, Putzmacher-, Sticker-, Stricker- und Weberhandwerk in kürzerer Zeit erlernt weden kann. Diese Anschauungen sind irrig. Wer in einem Kursus für den Hausgebrauch nähen oder sticken oder weben lernt, einerlei, von wem dieser Kursus veranstaltet wird, erlernt nicht das Damenschneider-, Sticker- oder Weberhandwerk. Die Eltern müssen selbstverständlich auch wissen, mit was für Kosten eine Handwerkslehre verknüpft ist. Ausdrücklich sei daher noch einmal bekanntgegeben, daß ein Lehrgeld im Handwerk nicht mehr gefordert werden darf. Die Handwerkskammer Stettin und Köslin hat ein derartiges Verbot schon vor Jahren ausgesprochen. Was dem Lehrling an wöchentlicher Entschädigung gezahlt wird, darüber bestehen in den einzelnen Innnungen Richtlinien. Im Vertrage sind darüber genaue Abmachungen zu treffen, ebenso ist bei Unterbringung des Lehrlings beim Meister alles aufs Genaueste zu vereinbaren.

Die Zahlungen für die einzelnen Versicherungszweige sind gesetzlich geregelt: Vom Krankenkassenbeitrag muß der Lehrherr ein Drittel zahlen, vom Invalidenversicherungsbeitrag das Ganze, falls das Entgelt des Lehrlings wöchentlich 6 Reichsmark und weniger beträgt, sonst die Hälfte. (Der Lehrling ist aber überhaupt nur bei einer bestimmten Entgelthöhe invalidenversicherungspflichtig.) Die Beiträge für die Unfallversicherung trägt der Lehrherr allein. In den letzten 12 Monaten der Lehre besteht auch Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung, hier zahlen Lehrherr und Lehrling je die Hälfte.

# „Auf ein Frauenzimmer kapriziert . ."

**Die Geschichte von Ottos mißglückter Liebeswerbung um die schöne Herta**

Vor der Dritten Strafkammer des Stolper Landgerichts unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Behrenz hatte sich gestern in nichtöffentlicher Sitzung der Angeklagte Otto Sch. aus Gans, Kreis Lauenburg, wegen versuchter Notzucht zu verantworten.

Der Angeklagte, der geistig nicht besonders gut ausgestattet ist, war nach den Worten Schopenhauers „auf ein Frauenzimmer kapriziert", das er partout als Eheliebste heimzuführen gedachte. Mit heftigem Bemühen, mit Wein und Schokolade warb der schmächtige Otto um die Gunst der Schönen. Herta, so hieß die glühend Umworbene, war wohl empfänglich für die im Rahmen seiner bescheidenen Einkommensverhältnisse großzügigen Angebinde des liebeskranken Otto, zeigte sich aber im übrigen ablehnend und wies den hartnäckigen Freiersmann wiederholt schnöde ab.

Da der von Amors Pfeilen so schwer getroffene Otto argwöhnte, daß Herta Zweifel in seine männliche Haltung setzen könnte, verfiel er auf den, in diesem hoffnungslosen Falle mehr als abwegigen Gedanken: „Doch wer kühn ist und verwegen, kommt vielleicht noch besser fort". Kurz entschlossen benutzte er in vorgerückter Stunde die Gelegenheit eines gemeinsamen Heimweges, um gegen die Begehrte zudringlich zu werden.

Herta, — die noch in angenehmen Erinnerungen an ein eben stattgehabtes Tanzvergnügen schwelgte, wegen dessen der unbelehrbare Otto andererseits peinliche Eifersuchtsregungen verspürte ob einiger wackerer Burschen im kleidsamen Waffenrock des Arbeitssoldaten —, ließ keinen Zweifel darüber, daß sie gewillt sei, ihre Tugend zu wahren und machte dem temperamentvollen Liebhaber durch eine kräftige Watschen klar, daß er mit plumper Vertraulichkeit sich ihre Gunst nur völlig verscherzen könne. Der erboste Otto geriet aus dem seelischen Gleichgewicht, beharrte auf sein sittenwidriges Anliegen und wurde darüber hinaus tätlich, so daß Herta Hilfe herbeirufen mußte.

Ueber die Tragweite seiner Verfehlung war sich der Angeklagte offenbar überhaupt nicht klar geworden. Obgleich er rohe Gewalt angewendet hatte, hielt er die Geschehnisse für bloßen Spaß und versuchte sie in der Hauptverhandlung zu bagatellisieren. Herta nahm als Belastungszeugin jedoch kein Blatt vor den Mund und erklärte kurz und bündig, sie müsse ja „plemm-plemm" sein, wenn sie sich etwas aus den Bewerbungen des — nicht gerade wie ein Adonis anmutenden — Otto machen würde.

Bei dieser Sachlage hatte die Kammer keine Bedenken, den Ausführungen des Anklagevertreters, Gerichtsassessor von Lefor, zu folgen und dem Angeklagten nachdrücklichst zu Gemüte zu führen, daß er sich anständig aufzuführen habe. Wegen versuchter Notzucht wurde Sch. daher zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt.

### „Wenn Sie die Hand nichtaufmachen . ."

In einer weiteren Verhandlung wurde den Angeklagten Helmut B., Kurt W. und Franz K. aus Lauenburg versuchte Erpressung zur Last gelegt. Das unerfreuliche Dreigestirn war anfangs Februar auf den Gedanken verfallen, unter Ausnutzung der Kenntnis eines vermeintlichen Verbrechens — das sich bei späterer Nachprüfung als Legende herausstellte — von dem Geschäftsmann St. ein Fahrrad zu erpressen. In einem Drohbrief, der die klassische Wendung enthielt: „Wenn Sie die Hand nicht aufmachen, werden Sie morgen nicht mehr auf freiem Fuße sein", forderten sie den St. auf, sich zu einem bestimmten Zeitpunkte zwecks „gütlicher Regelung" der Angelegenheit an einem Teiche einzufinden.

Der Geschäftsmann übergab das ominöse Schreiben der Polizei und die Dinge nahmen ihren geordneten Verlauf. Die Angeklagten waren im wesentlichen geständig. Nur B. suchte in der Hauptverhandlung den Sachverhalt so darzustellen, als ob er sich nur als Lockspitzel habe betätigen wollen.

Die Kammer hielt für das besonders verwerfliche Verhalten der Angeklagten in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Staatsanwaltes empfindliche Strafen für angezeigt und erkannte gegen B. als den Hauptschuldigen auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, gegen W. auf eine solche von acht und gegen K., der noch als Jugendlicher anzusehen ist, auf eine solche von sechs Monaten. Die Entscheidung wurde durch beiderseitigen Rechtsmittelverzicht sofort rechtskräftig.

*

Um Irrtümer zu vermeiden, stellen wir gerne fest, daß es sich bei der kürzlich wegen Beamtenbeleidigung und Vergehens gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung vom Stolper Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurteilten Erzieherin nicht, wie aus der Bezeichnung und aus der Gesamtsachdarstellung bereits erhellt, um eine Lehrerin handelt. Die pädagogische Betätigung der Angeklagten ist rein privater Art.

**Die Landwirtschaftsschule** war am Montag nach Labuhn gefahren, wo sie der Förster Paschke der Landesbauernschaft durch die bäuerlichen Forsten führte. Den Schülern wurde gezeigt, wie der Wald durchgeforstet und wie Neukulturen angelegt werden sollen. Am Dienstag sollten zwischen den Landwirtschaftsschulen Lauenburg, Stolp und Schlawe sportliche Wettkämpfe ausgetragen werden. Wegen des ungünstigen Wetters mußte hiervon abgesehen werden. Die Schulen Schlawe und Lauenburg waren aber dennoch nach Stolp gekommen und besichtigten die Genossenschaftsmolkerei und die Maschinenfabrik Ventzki.

## Siehe da, der Osterhase

Sie werden vielleicht lachen ... aber trotz allem, es wird Frühling! Die Anzeichen mehren sich. Mag das Thermometer auch in wenig vorfrühlingshafter Weise sich um den Nullpunkt oder gar darunter aufhalten; mag der Schnee auch noch kaum Lust verspüren, zu schmelzen; mögen auch die Sträucher und Bäume immer noch nicht ihre grünen Schleier anlegen wollen.

Es wird dennoch Frühling. Wir brauchen nur durch die Straßen zu gehen, um das festzustellen. Die neuesten Erzeugnisse der Frühjahrsmode, schöne Kostüme, Hüte, Schuhe, Anzüge haben in den Schaufenstern Paradeaufstellung genommen und lassen sich von bewundernden und begehrlichen Blicken bestaunen.

Und ein gewisser Jemand hat auch verspürt, daß es Frühling werden soll, daß seine Zeit gekommen ist: der gute alte Osterhase. In allen Größen, aus Schokolade, aus Marzipan oder aus Pappe ist er anmarschiert und viele, viele bunte und prächtige Ostereier hat er mitgebracht. Auch seine niedlichen Gehilfen, die kleinen gelben Küken, sind gekommen, und um sie herum liegen hochaufgeschichtet die leckeren Dinge, die jung und alt zu Ostern herrlich schmecken werden.

Man muß schon sagen, der Osterhase ist in diesem Jahre außerordentlich tätig gewesen; in seinen Werkstätten, den Schokoladenwerken und Papierfabriken, haben viele tausend Volksgenossen gearbeitet, und so müssen wir ihnen doppelt dankbar sein: er gibt uns so wohlschmeckende Sachen, er ist aber auch ein recht bedeutsamer Faktor im wirtschaftlichen Leben unseres Volkes. Der Osterhase sei uns also herzlich willkommen! K.

**Wir gratulieren.** Seinen 60. Geburtstag begeht am heutigen Mittwoch Kreistierarzt und Veterinärrat Dr. von Brandenstein. Dr. von Brandenstein war früher aktiver Offizier und promovierte nach dem Weltkriege zum Doktor.

**„Kraft durch Freude" teilt mit:** Die Fahrkarten für den Sonderzug nach Stettin sind eingetroffen und sind ab Donnerstag früh gegen Barzahlung von der Kreisdienststelle, Hindenburgstraße, abzuholen.

## Stolpmünde

**Ostpommersche See- und Küstenfischerei.** Im Vergleich zur Vorwoche hat sich der Fischereibetrieb wenig geändert. Starker Wind aus Richtung Ostsüdost, zeitweise mit Nebelbildung hinderte die Fischerei am Fischfang. Dorschfischerei mit Angeln konnte von 22 Hochseefischkuttern aus Stolpmünde allein auf der Stolpe-Bank an zwei Tagen ausgeübt werden. Die Fänge fielen hier sehr verschieden aus. Fünf Kutter fischten in Bornholm-Becken, auch hier fielen die Fangergebnisse sehr klein aus. Die Küstenfischerei mit offenen Booten konnte wegen des unbeständigen Wetters nicht ausgeübt werden, da die Brandung für offene Boote zu gefährlich war. Der Breitlingsfang in der Danziger Bucht hat für die Saison ganz aufgehört. Sämtliche Kutter sind zurückgekehrt, da sich überhaupt keine Breitlinge mehr gezeigt haben. Das gleiche trifft auch auf die Heringsfänge zu. Lachsfänge kamen wenig oder gar nicht in Fluß.

### Schiffsverkehr im Hafen Stolpmünde

**In der Woche vom 27. Februar bis 6. März**

Eingang: M.-Sgl. Käte, von Kolberg, mit Ballast; M.-Sgl. Gretchen, von Berlin, mit Munition, Nothafen; M.-Sch. Flachsee, von Gent, mit Thomasmehl; M.-Sgl. Gretchen, von See zurück, mit Munition, Nothafen; D. Martha Geiß, von Rügenwalde, mit Gütern; D. Hermann, von Kolberg; D. Grundsee, von Brüssel, mit Thomasmehl; D. Wm. Th. Melling, von Kopenhagen, mit Ballast, Nothafen; D. Eduard Geiß, von Kolberg; D. Spitzberg, von Rügenwalde, mit Gütern; D. Seglerhaus, von Rügenwalde, mit Gütern, Briketts, Kunstdung; D. Bille, von Wismar, mit Ballast, Nothafen.

Ausgang: M.-Sgl. Hayo, nach Königsberg, mit Briketts, Nothafen; D. Längssee, nach Rotterdam, mit Getreide, Mehl; D. Spitzberg, nach Stettin, Hafer; M.-Sgl. Gretchen, nach Königsberg, Munition, Nothafen. D. Seglerhaus, nach Stettin, mit Ballast: M.-Sgl. Käte, nach Oldenburg, mit Getreide: M.-Sgl. Kornhaus 4, nach Bremen, mit Getreide, Futtermitteln; D. Martha Geiß, nach Stettin, mit Getreide, Gütern; D. Erna, nach Brake, mit Roggen; M.-Sch. Flachsee, nach Danzig, Ballast; M.-Sgl. Herbert, nach Rönne, Ballast; D. Hermann, nach Stettin, mit Gütern; D. Brechsee, nach Stralsund, mit Getreide; D. Eduard Geiß, nach Rotterdam, mit Getreide, Mehl; D. Wm. Th. Melling, nach Danzig, Ballast; M.-Sgl. Gretchen, nach Königsberg, Eisen, Nothafen.

Der Verkehr war in der Aus- und Einfuhr rege.

# Heute Großkundgebung des BDO.

**20.15 Uhr im Schützenhaus. — Volksgenossen, erscheint in Massen!**

**Parteigenosse Jung, M. d. R., spricht über das Thema:**

## Deutsche und Tschechen — ein tausendjähriger Kampf

# Der Landkreis Stolp

**Altdamerow.** Kundgebung der NSDAP. Im Saale des Gastwirts Birr fand eine Kundgebung der NSDAP. der Ortsgruppe Altdamerow statt. Ortsgruppenleiter Gutzmann begrüßte die Volksgenossen. Der Leiter der Provinzialstelle des Deutschen Gemeindetages, Pg. Wendt, Stettin, sprach über den Frieden in Deutschland und wies demgegenüber auf die wühlende und zersetzende Arbeit des Bolschewismus in anderen Ländern hin.

**Großdübsow.** Deutscher Abend. Zu einem Deutschen Abend hatten sich die Kameraden der Kriegerkameradschaft mit ihren Angehörigen im Vereinslokal versammelt. An eine gemeinsame Kaffeetafel schloß sich ein gemütliches Beisammensein in alter Soldatenfröhlichkeit.

**Großrakitt.** Versammlung. Am Sonntag fand in Großrakitt eine Versammlung der NSDAP., des Bundes Deutscher Osten und aller Gliederungen im Lokal Otto Heinrich in Großrakitt statt. Ortsgruppenleiter Pg. Müller eröffnete die Versammlung. Der Gruppenleiter des Bundes Deutscher Osten, Lehrer Wilhelm Nitz, hielt einen Vortrag über das Thema „Volkstum an der Grenze". Die Singschar der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter Leitung des Lehrers Raddatz half den Abend mit einigen zackigen Liedern verschönen.

**Freetz.** Dorfabend. Hier fand im Gasthause Schmidt ein Dorfabend statt. Die ostsächsische Wanderbühne bot mit ihren akrobatischen Vorführungen ein abwechselungsreiches Programm. Die turnerischen Uebungen waren hervorragend. Der kleine Piccolo rief mit seinen Witzen und Zauberkünsten wahre Lachsalven hervor.

**Klein-Gluschen.** Kleingluschen siegte 4:3. Auf dem hiesigen Sportplatz führten die Fußballmannschaften von Pottangow und Klein-Gluschen ihren Fußballkampf durch. Die Pottangower Mannschaft hatte nur neun Mann zur Stelle. Klein-Gluschen siegte nach heftigem Kampfe knapp 4:3.

**Kleinpodel.** Appell der NS.-Kriegsopferversorgung. Der Appell der NS. - Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Großdübsow fand in Jägerhof bei Krüger statt. Der Führer der Abteilung Rathsdamnitz, Pg. Schmitz, leitete den Appell der Frontkämpfer.

## Fünf Mitglieder fahren nach Frankfurt

**Versammlung des RDK, Kreisabschnitt Kottow**

**Kottow.** Der Kreisabschnitt Kottow vom RDK. führte in Muttrin seine Jahresversammlung durch. Propagandawart Kroggel gab den Jahresbericht und wies dann auf die Arbeit im RDK. hin. Vor einem Jahre zählte der Kreisabschnitt 7 Mitglieder, heute sind es bereits 45. An dem Jahrestreffen in Frankfurt am Main nehmen nun endgültig 5 Mitglieder teil. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen.

**Pottangow.** Fußballspiel. Auf dem Pottangower Sportplatz standen sich Darsin I und Klein-Gluschen I im Punktspiel des Landringes Pottangow gegenüber. Die Darsiner Mannschaft erwies sich ihrem Gegner überlegen und siegte 4:2.

**Ritzow.** Versammlung der NSDAP. Die Ortsgruppe Schmaatz hielt im Viktoriagarten ihre Monatsversammlung ab. Ortsgruppenleiter Pg. Täsler begrüßte die zahlreich erschienenen Parteigenossen und gab eine Reihe von Anordnungen bekannt. Besonders interessiert, daß in den einzelnen Ortschaften der Ortsgruppe Haustafeln angebracht werden sollen, auf denen jeder Rat- und Hilfesuchende die Namen der zuständigen Amtswalter der Bewegung findet. Nach dem gemeinsam gesungenen neuen Pommernlied hielt Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Berden, Schmaatz, einen interessanten Vortrag über das Judentum in Deutschland.

**Stresow.** Versammlung der Bauern. Der Ortsbauernführer hatte die Landwirte und Siedler der hiesigen Gemeinde zu einer Ortsbauernversammlung eingeladen. Ortsbauernführer Oesterle eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders den Diplomlandwirt Kersten von der Landwirtschaftsschule Stolp und den Bezirksbauernführer Brause, Labehn. Diplomlandwirt Kersten hielt einen Vortrag über die Erzeugungsschlacht. Seine Ausführungen wurden durch Vorführung einiger Schmalfilme ergänzt.

**Weitenhagen.** Die Kriegerkameradschaft Weitenhagen hielt ihr Winterhilfswerk-Schießen bei Gastwirt Lück ab. Es konnten 6 Mark überwiesen werden. Dann wurden noch einige Preise ausgeschossen. Bester Tagesschütze wurde mit 33 Ringen Kameradschaftsführer v. Zitzewitz, Kl.-Machmin.

## Ostpommersche Märkte

Gemüse: Blumenkohl 35—40, Weißkohl 8—10, Rotkohl 10—15, Rosenkohl 40—50, Grünkohl 15—20, Zwiebeln 15, Wruken 5—8, Sellerie 25—30, Borree 25—30, Petersilie 25, rote Rüben 3 Pfd. 25, Rettich 15—20, Tomaten nicht im Handel, Schnittlauch Staude 20—25, Spinat 40, Mohrrüben 10—15 Pf. — Obst: Aepfel 30—60, Apfelsinen 40, Bananen 25 bis 50, Zitronen 3 Stck. 20 Pf. — Fische: Hechte 60, Plötze 25—30, Blei nicht im Handel, Barsch 35—50, Hering 20—25, Breitlinge 20, Dorsch 20—25, Räucherdorsch 30—35, Bücklinge 35—40, Sprotten 40—45 Pf. Eier: Landeier 10 Pf., gestempelte 10,5—11,5, Molkereibutter Pfd. 1,45 RM. Der Markt war schwach besucht.

## Wie wird das Wetter?

**Voraussage für Donnerstag, 11. März**

**Mittleres Deutschland:** Bedeckt mit zeitweiligen Niederschlägen als Schnee oder Regen. Temperaturen meist etwas über null Grad, nur im Osten noch leichter Frost, mäßige Winde aus östlichen Richtungen.

**Deutschlandvorhersage:** Allgemein bedeckt mit zeitweiligen Niederschlägen, in Norddeutschland teilweise als Schnee, im Norden und Nordosten meist leichter Frost, Temperaturen im übrigen Reich wenig über null Grad.

# Die Stolper Filmtheater zeigen:

## Kammer-Lichtspiele: „Weiße Sklaven" / Central-Lichtspiele: „Die Farm am Mississippi"

Der Film ist eine großangelegte Reportage über die Apokalypse der bolschewistischen Revolution. Alle erdenklichen Schrecken entfesselten Untermenschentums, blutgieriger Tscheka-Kommissare, raublustigen Gesindels, frauenschänderischer Verbrecher — Mord, Brand und Totschlag sind in realistischer Grausamkeit und bildmäßiger Widerwärtigkeit in diesem Bildstreifen eingefangen, der den Ausbruch der bolschewistischen Revolution in einem Hafen am Schwarzen Meere 1917 schildert. Die Herrscher des alten zaristischen Rußlands, großspuriger Adel, hohe Offiziere, elegante Damen werden von der Entfesselung der niedrigsten Masseninstinkte überrascht, gefangen, gemordet, und nur ein junger Offizier entkommt in die Welt der Gegenrevolution, während seine Braut, die Tochter des Gouverneurs, mit Hilfe eines treuen Matrosen den schwerverwundeten Vater — ausgerechnet in die Kammer eines Matrosen-Tingeltangels mit höchst eindeutigen Vorzeichen — rettet. Der Diener des Gouverneur-Palastes ist der Führer der Roten, er liebt die Tochter des Hauses — und daraus ergibt sich — leider — die menschlich-rührselige Nebenhandlung, die die große Abrechnung mit dem Bolschewismus in Reinkultur verdunkelt, um so mehr, als sich der liebende Offizier in der Wahrnehmung seiner Privatinteressen — aus großer Liebe begreiflich, aber nicht verzeihlich — durch die Verquickung mit einem hohen dienstlichen Auftrage die Schuld am halben Fehlschlag seiner Aufgabe zumessen muß. Hier hat die an sich sehr dramatische und in der Tendenz sehr verdiente Handlung ihren Fehler.

Im übrigen ist der Film ausgezeichnet besetzt, lebendig photographiert und auch musikalisch fein ausgedeutet. Man sieht wieder einmal Camilla Horn; in der Rolle der Gouverneurstochter, die vom Kothurn eines wohlbehüteten Mädchens höchster Herkunft am Klavier der Animierkneipe landet, kann sie ihre blonde Vielseitigkeit entwickeln. Ganz hervorragend Agnes Straub als Besitzerin der Kneipe, die es seltsamerweise mit der alten Regierung hält. Loos widmet dem Gouverneur feine Charakterstudien, besonders die Maske des Sterbenden ist großartig. Hinz, John, Kampers und andere vertreten das junge männliche Prinzip, wobei die Führer der Roten überzeugend Brutalität, Sinnengier und Untermenschentum darstellen.

**Herbert Caspers.**

*

Im Mittelpunkt dieser echt amerikanischen Handlung steht das Schicksal zweier liebender Menschen, die zunächst voneinander nichts wissen wollen. Erst der hereinbrechende Kampf zwischen den amerikanischen Nord- und Südstaaten führt beide zueinander, doch reißt die eherne Pflichterfüllung den Mann von der Seite der geliebten Frau. Nach großen Schicksalsschlägen für die gesamte Familie, die durch Raub und Brand ihr ganzes Hab und Gut verliert, und nach Beendigung des Krieges kommen die Liebenden wieder zusammen. Margaret Sullivan verkörpert die reichlich eitle, im Grunde des Herzens aber ehrliche und energische Valetta. Ihr Gegenspieler, Randolph Scott, gefällt durch seine energische und teilweise überlegene männliche Art der Darstellung. Vom Beiprogramm interessiert die Ufa-Tonwoche am meisten.

**Paul Mielke.**

# Gesetz gegen Pflanzenschädlinge

## Pflanzenschutzämter bei den Landesbauernschaften — Die Pflichten der Bauern

**Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichsbauernführers und Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, ein Gesetz zum Schutz der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen erlassen. Dieses bildet die Rechtsgrundlage für wichtige und durchgreifende Maßnahmen, die sowohl im Kampf gegen den Verderb von Nahrungsgütern als auch für die Erzeugungsschlacht bedeutsam sind.**

Es gilt, die zum Nachteil der landwirtschaftlichen Erzeugung durch tierische und pflanzliche Schädlinge und Krankheiten hervorgerufenen Schäden möglichst gering zu halten und die Ernteerträge sowie die zur Sicherung der Ernährung notwendigen Vorratsbestände vor vermeidbaren Verlusten durch diese Schädlinge zu bewahren.

Das Gesetz ermächtigt den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, die zur Abwehr und Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse notwendigen Vorschriften und Anordnungen zu erlassen. Die praktische Handhabung des Pflanzenschutzes ist grundsätzlich dem Berufsstand übertragen; der Reichsbauernführer richtet den Pflanzenschutzdienst ein.

Bei jeder Landesbauernschaft werden Pflanzenschutzämter errichtet, die die Aufgabe haben, die Bevölkerung über die Pflanzenkrankheiten und -schädlinge sowie über ihre Bekämpfung aufzuklären und zu beraten. Die vom Pflanzenschutzdienst durchzuführende Ueberwachung und regelmäßige Berichterstattung unterrichten über den Stand des Schädlingsauftretens, das gegebenenfalls die behördliche Anordnung von Bekämpfungsmaßnahmen notwendig macht.

Die technische Durchführung und Ueberwachung solcher angeordneten Bekämpfungsmaßnahmen ist ebenfalls Sache des Pflanzenschutzdienstes. Die Erforschung der Krankheiten und Schädlinge sowie die Ausarbeitung und Prüfung der Bekämpfungsverfahren und -mittel ist dagegen Aufgabe der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft. Bei der Ausarbeitung und Prüfung der Verfahren und Mittel ist außerdem die Mitwirkung der Pflanzenschutzämter vorgesehen, damit eine möglichst breite und zuverlässige praktische Grundlage gegeben ist.

Den Eigentümern oder Nutzungsberechtigten, deren im eigenen Interesse liegende Mitwirkung für den Pflanzenschutzdienst von größter Bedeutung ist, sind bestimmte Pflichten auferlegt worden, die die Heranziehung jedes einzelnen zum Nutzen der Gesamtheit ermöglichen, damit der Erfolg notwendiger Maßnahmen nicht durch das Beiseitestehen einzelner in Frage gestellt wird. Dem gleichen Zweck dienen die Strafvorschriften. Auf der anderen Seite bieten der Rechtsmittelweg und die Entschädigungsmöglichkeiten die Gewähr dafür, daß von jedem einzelnen keine unbilligen Leistungen verlangt werden.

Dieses Gesetz bedeutet gegenüber den unzulänglichen landesrechtlichen Bestimmungen einen wesentlichen Fortschritt, da es eine ausreichende Handhabe für durchgreifende Regelungen gibt.

# WHW Opfer-Liste

Anklam 2,20; Arretz 4,—; Abt, Nachf. 5,—; Albrechts Verlag 5,48; Adler-Automobil-Verk. 24,75; Dr. Alsleben, Gefolgschaft 1,25; Albrecht 3,—; Arbeitsamt 127,05; Allg. Ortskrankenkasse 18,80; Fa. Becker, Gefolgsch. 9,50; Bischof 10,—; Dr. Bolck 6,50; Dr. Boseck 5,—; Bernheim 5,—; Boeckler 1,15; Braun 6,—; Brossock 5,—; v. Blankensee 15,—; Bröske, Gefolgsch. 9,38; Dr. Bublitz 8,—; Bahnhofshotel, Gefolgschaft 8,35; Bartels & Co. 2,25; Buhrke, Willi 50,—; Dunkel 30,—; Dtsch. Ring, Gefolgschaft 11,70; Dtsch. Herold 4,15; Delmanzo, Gefolgschaft 14,05; Dr. Dolina 10,—; Decker & Blau, Gefolgschaft 20,15; Danziger Privat-Aktien-Bank 20,10; Bezirkskommissariat S. T. II 7,—; Dr. Engelbreit 15,—; Espe 2,50; Eschenhagen 30,—; Edeka 22,65; Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaft 2,25; Eulitz, Nachf. 3,—; Otto Erich Eckardt, Inh. Meyer 10,—; Engelhardt, Bruno 10,—; Eichamt, 3 Eichgehilfen 1,50; Falbe, Helene 3,—; Frenzel, Franz 2,50; Frieden, Bestattungs- und Vers.-Verein, Gefolgschaft 8,50; Frenz 2,—; Frenz 2; Feiges Buchdruckerei 4,50; Freund 1,35; Fritzke 2,10; Fa. Feist, Gefolgschaft 3,25; Friedhofsverwaltung, Gefolgschaft 3,60; Finanzamt 59,70; Friseur-Innung 52,05; Fischverwertungsgenossenschaft Stolpmünde 10,—; Giese & Stern 50,—; Grau und Gefolgschaft 22,65; Granzow, Willi 2,60; Grote 7,20; Gülzow, Gefolgsch. 5,75; Glandt, Gefolgschaft 14,50; 3. Gemeindeschule, Elternabend 15,60; Grenz-Zeitung, Gefolgschaft 53,55; Giese & Stern, Gefolgschaft 25,10; Glende & Gensch, Gefolgschaft 3,70; Fa. Gast, Gefolgschaft 3,45; Grohmann 12,20; Freifrau v. Gahl 2,—; Glemnitz, Spende bei Kasperlevorstellung 13,15; Dr. Garbe, Gefolgschaft 4,14; Genth, Krampe 20,—; Gast, Karwen 10,—; Gerichtskasse 31,55; Haase, Kurt 26,—; Hageda A. G. 5,60; Frau v. Hanstein 2,50; Harlaß 6,60; Hartmann 5,—; Hansa-Brotfabrik 6,71; Heldt, Emil 1,50; von Heydebreck, Budow 2,—; Haase, Gefolgschaft 9,70; Hildebrand, Gefolgschaft 7,65; Heygster 3,—; Fa. Bruno Hartmann 15,64; Hellwig 1,75; Juckel 3,—; Hausbank 10,—; Hauptzollamt 6,25; Heintze, Magdalene 1,—; Hübner, Anna 3,—; Höhna 25,—; Handelskammer 2,85; Kahl, Wilhelm 4,50; Kahl, Ella 2,—; Keller, Gefolgschaft 40,45; Keitsch, Anna 4,—; Klas & Buchwitz 2,—; v. Kleist, Elisabeth 4,—; Dr. Klohn 15,—; Dr. Knösel 5,—; v. Koenen & Dr. Pajunk 20,—; Kowallik, Gefolgschaft 1,20; Kienitz 5,—; Krüger 3,—; Krüger, Franz 3,50; Dr. Krüger 6,55; Kuball, Franz 23,35; Kali-Syndikat (Bartel, Heilke, Schüler) 3,30; Köpke, Henny 1,—; Krause & Heber 3,—; Kaiser Kom.-Ges. 2,20; Kammerlichtspiele 8,10; v. Kehler & Stelling 70,51: Kreishandwerkerschaft 7,63; Kleiber, Willi 10,—; Kyffhäuserbund 8,40; Kreisbahnen 83,70; Kreiskommunalkasse 105,—; Kreissparkasse 64,85; Dr. Koschnick 5,—; Kirscht 20,—; Keyser, Fritz 8,50; Kreisleitung der NSDAP., Gefolgsch. 2,—; Krause & Heber, Gefolgschaft 26,60; Kreisamtsleitung NSV. Stolp 2,15; Kraftwerk Glambocksee 500,—; Kriegerkameradschaft Zezenow 9,10; Fa. Lemke, Gefolgschaft 6,81; Lampe 30,—; Laskowski 5,—; Lau 3,—; Loehrke, Marg. 3,—; Loll, Paul 3,—; Ludwig 3,50; Lutschewitz, Gr.-Dübsow 2,60; Loehnert & Kranzusch 3,75; Landw. Ein- und Verkaufsverein 53,65; Lange, E. 1,—; Loock, Rathsdamnitz —,50; Ländliche Spar- und Darlehnskasse, Schmolsin 20,—; Landgericht, Spende bei Kameradschaftsabend 14,72; Landberatung 29,63; Landkrankenkasse 17,45; Landesbauamt 3,—; Marg.-Verk.-Union 17,93; Märk. Elektricitäts-Werk 61,95; Mertens 7,50; Dr. Müller 40,—; von Münchow, Anna —,50; Moldenhauer, Wilhelm 9,35; Mönchapotheke, Gefolgschaft 9,45; Munds Hotel, Gefolgschaft 38,50; Müller, Frieda 1,40; Mentzel, Gefolgschaft 11,20; Dr. Meyer 32,—; Maertins, Gefolgschaft 15,50; Marten, Gefolgschaft 9,75; Marinekameradschaft 8,50; Motorstandarte 107 2,47; Nadolski, Franziska 1,—; Neipert, Alfred 10,—; Ney 1,50 RM.; Dr. Nisch 3,20 RM.; Noering, Otto 10,—; Neumann, W. 3,40; Neumann, Hanna 2,—; Nitschke, Gefolgschaft 185,—; Dr. Nasilowski 13,—; Dr. Neutz 10,—; Neumann, Werner 10,—; Noffke, Schmolsin 36,42; Nauschütz 2,05; NSKOV. 7,50; Ostpom. Zuckerwarenfabrik 23,05; Oesterreich 3,—; Ostlanddruckerei 64,44; Olff, Köpke, Gefolgschaft 9,—; Oschatz 8,40; Packhäuser, Gefolgsch. 8,55; Dr. Peters 5,30; Pfeiffer, Herbert 10,—; Pieper, Franz 2,—; Pluentsch, Marg. 3,—; Post, Karl 2,—; Prenzlaff, John 2,55; Peglow, Gefolgsch. 15,70 RM.

Dr. Panthen 10,—; Fa. Philippsthal, Gefolgschaft 44,82; Pfeiffer, Verlag 2,—; Post & Meyer, Gefolgsch. 67,68; Pfitzner, Bruno 50,—; Pfeiffer 2,—; Dr. Peterschütz 10,—; Dr. Panthen, Gefolgsch. 2,50; Pom. Bank A. G. 27,40; Pom. Landgesellschaft 11,10; Pom. Landschaft, Fachschaft 14 13,75; Raddatz, Gefolgschaft 6,30; v. Rathenow 3,60; Reddies, H. 5,—; Fa. Reemtsma, Gefolgsch. 16,80; Rutz, Erich 1,—; Cafe Reinhardt, Gefolgschaft 61,35; Rathsdamnitz, Gemeinde 3,65; Rupprecht, Gefolgschaft 6,15; Ruffmann, Gefolgschaft 4,95; Runde 8,—; Reinhardt, Hans 7,—; Dr. Rogalla 10,—; Reiterstandarte 107 2,80; Reichsbauamt 8,50; Dr. Salomon 25,—; Schaedel, Kurt 4,—; Schmidt, Max 3,—; Schmidt, Martin 6,—; Schimmelpfennig 4,—; Schönrock 3,50; Schönrock 6,—; Schrader 3,—; Dr. Schuppius 4,20; Schulz, Otto 2,—; Schulz, H. 1,50; Schulz, Marie 2,—; Sefzik, Max 4,—; Siegenthaler, Gefolgschaft 4,—; Stärkefabrik, Gefolgsch. 9,70; Dr. Stein 4,—; Dr. Stöckmann 3,20; v. Strauch 1,20; Seiffert, Angestellte 2,60; Fa. Siede, Nachf. Koch, Gefolgschaft 5,—; Schulz 1,30; Schuchardt, Anna 3,—; Simon 2,—; Schimkus 5,—; Schwedter Vers.-Ges., Gefolgschaft 5,35; Schneider 1,50; Singer A. G., Gefolgschaft 14,52; Schoeps, Heinrich 2,—; C. Schröder, jr. 5,—; Spelling, Gefolgsch. 24,65; Schröder, Karl 20,—; Cafe Scheffler, Gefolgschaft 2,55; Schilke & Groth 5,20; Seibert, Karl 5,—; Seils, Pastor 3,—; Schlegel, Gefolgschaft 3,65; Schröder, Paul 6,40

# Parlei-amtliche Bekanntmachungen

**Stolp**

**Die Kreisleitung teilt mit:** Der Omnibus fährt zur Beerdigung des Pg. Keck nach Kleschinz am Donnerstag, dem 11. März, 12,30 Uhr. Die Fahrtteilnehmer treffen sich am Bismarckplatz.

gez. Pozleitner, Kreisleiter, M. d. R.

**NS.-Frauenschaft Stolp-Stadt.** Die Frauenschaftsmitglieder der Ortsgruppen Stolp-Stadt werden aufgefordert, an der Grenzlandkundgebung des Bundes Deutscher Osten heute abend im Schützenhause teilzunehmen.

**NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Stolp-Ost.** Unsere Pflichtversammlung findet am Donnerstag, 11. März, 20,15 Uhr, im Elysium statt.

**NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Stolp-West.** Unser Heimabend fällt heute aus. Die Frauenschaftsmitglieder werden gebeten, dafür den Vortrag des Pg. Jung zu besuchen. Nächster Heimabend am Donnerstag, 11. März.

**DAF., Kreiswaltung Stolp.** Heute abend spricht im Schützenhause auf der Großkundgebung des BDO. Dipl.-Ing. Rud. Jung, M. d. R. Die Mitglieder der DAF. werden gebeten, an dieser wichtigen Kundgebung zahlreich teilzunehmen.

**Reichsbund der Deutschen Beamten e. V.** Die Großkundgebung des BD. heute, 20,15 Uhr, im Schützenhaus ist für alle Berufskameraden des RDB. Schulung. Alle dienstfreien Beamten des RDB. sind verpflichtet, zu erscheinen.

**NSV., Kreisamtsleitung Stolp.** Heute, 20,15 Uhr, spricht im Schützenhaus Pg. Jung, M. d. R., über: „Deutsche und Tschechen — ein tausendjähriger Kampf". Es wird von allen Mitarbeitern, Zellen- und Blockwaltern, Helfern und Helferinnen der NSV. erwartet, daß sie an dieser äußerst wichtigen Großkundgebung des Bundes Deutscher Osten teilnehmen.

**Mädelgruppe 9/49 (Ost)** tritt am Mittwoch um 20 Uhr vor dem Jugendheim an.

**Schlawe**

**NSLB., Kreisgruppe Schlawe, Fachschaft II.** Sonnabend, 13. März, Autofahrt mit Angehörigen zur ostpommerschen Kunstausstellung Köslin. Abfahrt 14 Uhr Markt, Rückkehr 19 Uhr Markt, Fahrpreis hin und zurück 1,65 RM. Gäste aus den anderen Fachschaften und Gliederungen der Partei können teilnehmen. Meldungen bis Freitag im Gymnasium.

**Jungvolk Schlawe.** Befehl an alle Stamm- und Fähnleinführer. Sämtliche Arbeit für das Führerlager in Wuhrberg ist einzustellen, da die Durchführung des Lehrganges auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden muß.

**DAF., NSG. „Kraft durch Freude", Ortswartung Schlawe.** Sämtliche Betriebswarte der NSG. „Kraft durch Freude" holen ihre Jahresprogrammhefte am Donnerstag, dem 11. März, 19,30 Uhr, bei Plagentz ab.

**Bütow**

**NSDAP., Stützpunkt Damerkow.** Freitag, den 12. März, 19,30 Uhr, Monatsversammlung beim Gastwirt Vorbau. Für Parteigenossen und Gliederungen ist Erscheinen Pflicht. — Der k. Stützpunktleiter.

## Bodenturnen steht im Mittelpunkt

**Lehrgang für Jugendturnen des Fachamtes 1 Geräteturnen am Sonntag in Stolp**

Das Fachamt 1 Geräteturnen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen führt an diesem Sonntag seinen letzten Lehrgang durch. Er ist diesmal in der Hauptsache dem Jugendturnen gewidmet. Jugendturnen und Männerturnen unterscheiden sich wenig voneinander. Nur muß jeder Vorturner bedenken, daß die Jugend viel mehr Bewegung ist. Der Kampfgedanke hat im Mittelpunkt zu stehen. So wird auch an diesem Sonntag immer die Frage aufgeworfen werden, wie kann ich diese Uebungen in Form eines Kampfes aufziehen.

Während des letzten Lehrganges, der am 21. 2. stattfand, wurde neben den Wettkampfübungen der Barren besonders durchgenommen. Diesmal steht das Bodenturnen im Mittelpunkt. Ferner wird das Reck, das neben dem Barren das Hauptgerät besonders bei den Landvereinen ist, berücksichtigt werden. Beide Lehrgänge, der vorige für Männerturnen und dieser für Jugendturnen, ergänzen sich also. Daher hofft der Kreisfachwart, daß er auch recht viele Teilnehmer des vorigen Kursus wiedersehen wird. Eine Singstunde wird wieder den Ausklang bilden.

Da dieses die letzte Vorturnerstunde des Winters ist, muß sie den Vereinen des Kreises Arbeitsstoff für die ganze kommende Zeit geben. Hoffentlich melden sich möglichst alle Vereine, die einen Kameraden frei machen können, umgehend an den Kreisfachamtsoberturnwart Schlafter, Stolp, Hindenburgstr. 18.

Die Teilnehmer des Fachamtes werden auch am Vormittag die wichtigen Vorträge über DRL. und HJ., die bei dem Kursus des DRL.-Kreisjugendwartes Hunzinger gehalten werden, hören, um die Zusammenarbeit, die so notwendig ist, möglichst an allen Orten erfolgreich durchführen zu können.

Der Lehrgang findet nicht, wie im G. V. Bl. veröffentlicht, in der Turnhalle der Mittelschule statt, sondern in der Turnhalle der 1. Gemeindeschule — Ecke Kleine Gartenstraße — Wollmarktstraße.

## Der Rundfunk bringt:

**Am Donnerstag**

**Deutschlandsender:** 6.00 Wetter, Schallplatten. 6.30 Konzert. 7.00 Einlage Nachrichten. 9.40 Kindergymnastik. 10.00 Schulfunk: Volksliedsingen. 11.15 Seewetterbericht. 11.30 Bauernfunk. 12.00 Konzert. 12.55 Einlage Zeitzeichen. 13.00 Einlage Glückwünsche. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von 2 bis 3. 15.00 Wetter, Börse, Programm. 15.15 Im Ruderboot durch Deutschland. 16.00 Konzert. 17.00 Einlage Heiteres aus dem Seemannsleben. 18.00 Klaviertrio. 19.00 Schallplatten. 19.30 Waffenträger der Nation. 20.00 Nachrichten. 20.10 Abendmusik. 21.00 Fließe weiter, Fluß! 22.00 Nachrichten. 22.20 Kleine Nachtmusik. 22.45 Seewetterbericht. 23.00 Schallplatten.

**Reichssender Königsberg:** 6.30 Konzert. 8.40 Konzert. 10.00 Schulfunk. 11.40 Bauernfunk. 12.00 Konzert. 14.15 Plauderei. 14.25 Schallplatten. 15.10 Kinderfunk. 15.30 Konzert. 18.10 Harfenmusik und Chöre. 19.10 Schallplatten. 19.45 Sport. 20.10 Bunte Stunde. 21.00 Orchesterkonzert. 22.35 Unterhaltungskonzert.


Hinaus mit dem Winter!
Hinaus mit dem Schmutz!
VIM

PUTZT ALLES

## Kraftwagen rutschte gegen Baumreihe

**2 Personen verletzt / Kraftwagen zertrümmert**

**Köslin.** Auf der Kunststraße nach Köslin, zwischen Danzkrug und Nassow, ereignete sich am Montag nachmittag ein Autounfall. Ein Personenwagen aus Langen (Kreis Belgard), der mit drei Personen besetzt war, war auf der Fahrt nach Köslin, als er, angeblich um einem Radfahrer auszuweichen, auf der durch den Schnee geglätteten Chaussee ins Rutschen kam und gegen eine Baumreihe schlug. Von den Insassen wurden zwei Personen mehr oder weniger verletzt, während eine Person mit dem Schrecken davonkam. Die schwerer verletzte Dame mußte in das Belgarder Krankenhaus eingeliefert werden. Ein Arzt, der gerade mit seinem Wagen die Straße entlangfuhr, legte den Verletzten Notverbände an. — Der zertrümmerte Wagen wurde von einer Belgarder Reparaturwerkstatt abgeschleppt.

*

**Jamund** (Kr. Köslin). Reichsbauernführer bestimmt einen neuen Bauern. Der Bauer Ott hatte keine Entscheidung über die Nachfolge auf seinem Hofe treffen wollen. So meldete sich nach seinem Tode eine größere Anzahl von Erben. Der zur Entscheidung angerufene Reichsbauernführer hat jetzt den Landwirt Ernst Ott, der schon von Jugend an auf dem Hofe mithalf, als Anerben bestimmt.

**Bublitz.** Der letzte Seilermeister gestorben. Seilermeister Julius Kreutzmann, der sich vor wenigen Tagen einen Oberschenkelbruch zuzog, starb im Alter von 81 Jahren. Der Verstorbene war der einzige noch lebende Bublitzer Seilermeister.

## Vater und Sohn als Brandstifter verhaftet

**Die Verhafteten gestanden ihre Verbrechen ein**

**Neustettin.** Vor einigen Tagen brannten in Altenwalde Scheune und Stall des Bauern Hermann Berndt ab.

Die Fahndung der Polizei nach der Brandursache hat zu der Verhaftung der Nachbarn Berndts, Wilhelm Neumann und seines 16 Jahre alten Sohnes, geführt. Der junge Willi Neumann hatte das Feuer angelegt, während sein Vater bei einem „Plauderstündchen" bei dem geschädigten Berndt war. Der junge Neumann gestand im Verhör, daß er das Feuer auf Veranlassung seines Vaters angelegt hatte. Neumann wollte mit abbrennen und auf diese betrügerische Weise zu neuen Gebäuden kommen.

*

**Lauenburg.** In der Zwangsversteigerung des „Stolper Hof", Frau Belk und deren Tochter Frau Corell gehörig, blieb der Gastwirt Klause aus Bütow mit 28 000 Mark Meistbietender.

**Schlönwitz.** Geldschrankknacker. Nachts statteten Einbrecher dem Büro der Molkereigenossenschaft einen Besuch ab. Nach Zertrümmerung einiger Scheiben im Kesselhause gelangten sie in die Büroräume. Mit Hilfe von Schweißapparaten machten sie sich an den Geldschrank. Ihre „Arbeit" war aber vergeblich, denn der Geldschrank war leer ...

**Schwedt.** Bebauungsplan. Die Gemeinderäte berieten über einen großzügigen Bebauungsplan, der die Erschließung des Geländes zwischen der Helbigstraße und der Brandenburgia-Siedlung vorsieht. Ein Ausblick auf den Haushalt von 1937 läßt die Hoffnung zu, daß dieser ohne jeden Fehlbetrag abschließen wird. Der Dezernent des Wasserwerkes wies darauf hin, daß der erheblich gesteigerte Wasserverbrauch den Bau eines neuen Brunnens erforderlich mache.

# Der NSKK.-Mann Vorbild eines Kraftfahrers

## Einblick in die Arbeit der Motorbrigade Pommern — Die mustergültige, umfassende Organisation

**Stettin.** Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps ist erneut als selbständige Gliederung der Partei anerkannt worden. Der Geist und die Aufgaben der SA. verblieben ihr. Darüber hinaus mußten viele neue Aufgaben übernommen werden. Das Ideengut unseres Führers ist auch bei all der umfassenden Arbeit, die das NSKK. am deutschen Menschen und am deutschen Volke leistet, die unwandelbare Voraussetzung bereits erzielter und aller künftigen Erfolge!

### Im Geiste der Bewegung

Durch den Leiter der aktiven Propaganda bei der Gauleitung, Sturmführer Stoppert, wurde diese Grundlage der Gesamtarbeit, die weltanschauliche Schulung der Brigade, in den einzelnen Stürmen sichergestellt. Die überaus starke Teilnahme der Männer des NSKK. bei allen örtlichen und den großen Veranstaltungen der Partei legt beredtes Zeugnis von den Erfolgen dieser Schulung ab. Eigene weltanschauliche Veranstaltungen der Standarten und Stürme bestätigen diese Erfolge. Außer den beachtlichen Sammlungen in den Einheiten wurden Mittel für das WHW. bei Straßensammlungen, so in enger Fühlung mit NSKOV. und Polizei, beschafft. Auf Kameradschaftsabenden und in Feierstunden, bei der Nagelung eines NSKK.-Hoheitszeichens und bei Gemeinschaftsessen an Eintopf-Sonntagen spürten alle den Geist des NSKK., ganz besonders aber beim Reichswettkampf innerhalb des NSKK. um das beste Ergebnis für das WHW. Bemerkenswert ist schließlich der aktive Einsatz der Brigade im Wahlkampf und am Wahltage durch Gestellung von Fahrzeugen für Redner und gebrechliche Volksgenossen. Eine der fünf Standarten der Brigade leistete so unentgeltlich Fahrten in Gesamtlänge von 30 480 Kilometer!

Neben der geistigen Ausrichtung kam die für das NSKK. besonders wichtige leibliche Schulung nicht zu kurz. Sportliche Betätigung auf allen Gebieten, so Gepäckmärsche, bereiteten den Erwerb des SA.-Sportabzeichens vor. In der Schießausbildung wurden besondere Erfolge verbucht. Straffe Ausbildung m Fußdienst bewirkte, daß Ehrenstürme und Absperrungen trefflich abschnitten, so in Crössinsee beim Führerbesuch. Zu diesen Grundaufgaben, die mit großer Dienstfreudigkeit erfüllt wurden, kommen noch die ureigensten Aufgaben des NSKK., die ebenfalls mit großem Erfolg gelöst wurden.

### Das ureigenste Gebiet

Die motorsportliche aktive Betätigung brachte der Brigade viele Erfolge. Mit höchsten Auszeichnungen kehrten Brigadeangehörige von der Ostpreußenfahrt und der dreitägigen Mittelgebirgsfahrt zurück. Nach gründlicher Vorbereitung durch den Führer der Motorstandarte 9, Staffelführer Doepke, führten die schwere Fahrt „Quer durch Pommern" und die „Gelände- und Orientierungsfahrt" als Breitenarbeit zu hervorragenden Ergebnissen, steigerten die Leistungen und förderten das Ziel der Motorisierung. Ihre Erfolge zeitigte diese Ausbildung bei der Zuverlässigkeitsfahrt des DDAC. im friedlichen Wettstreit mit der Wehrmacht. Dank der Geländeübungsfahrten und Nachtorientierungsfahrten in den Einheiten konnten diese Früchte geerntet und die besondere Höhe des Standes der Ausbildung bewiesen werden. Opfer an Zeit und Einsatzbereitschaft setzten diese Ergebnisse ebenfalls voraus. Der gut geschulte Sanitätsapparat, oft eingesetzt, fand erfreulicherweise wenig Anlaß zum Eingreifen.

### Der Dienstplan

Die motorsportliche Betätigung setzt gute technische Ausbildung voraus. Im einheitlich festgelegten Dienstplan der Brigadeeinheiten nimmt diese erheblichen Raum ein, um den NSKK.-Mann zum vorbildlichen Verkehrsteilnehmer und sicheren Fahrer zu erziehen. Zur Ergänzung des so sorgsamst durchgeführten theoretischen Unterrichts steht den Einheiten der mustergültige Werkstättenlehrzug zur Verfügung. Dank behördlicher Unterstützung war es außerdem möglich, für eine große Anzahl der Stürme der Motorstandarte 9 eigene Lehrwerkstätten einzurichten. Weitere Lehrwerkstätten sind geplant, um Verkehrssicherheit, Betrieb und Pflege des Fahrzeuges, Kenntnis der Einzelteile, Behebung von Störungen handwerklich gründlich an Versuchsfahrzeugen zu schulen und zu erproben, ohne also die freie Wirtschaft irgendwie zu beeinträchtigen. Auch die Anfertigung von Lehrmodellen und Schnitten verschafft dem NSKK.-Mann die unbedingt erforderliche Sicherheit beim Gebrauch seines Fahrzeuges und bei jeglicher Hilfeleistung.

**Die Motorsportschule Dramburg vermittelt den letzten und feinsten Schliff. Im Sinne der Motorisierung unseres Deutschlands dient diese jetzt besonders zur Ausbildung der Motor-HJ., deren technische Schulung ja dem NSKK. übertragen wurde. All diese vielseitige motorsportliche Betätigung und gründliche technische Ausbildung befähigt den NSKK.-Mann, in und außer Dienst Vorbild des Kraftfahrers zu sein, und so melden sich auch heute noch viele Kraftfahrer zum Dienst im NSKK. bei den einzelnen Standarten!**

### Polizeiliche Tätigkeit

Die besonderen verkehrstechnischen Kenntnisse der NSKK.-Männer führen oft zur Heranziehung als Hilfskräfte bei polizeilichen Maßnahmen. Bei Verkehrs- und Lichtkontrollen, Verkehrszählungen und anderen Aufgaben hat sich diese Zusammenarbeit in Pommern bestens bewährt. Bei den Olympischen Spielen wurde darüber hinaus Verkehrsberatung und sonstige Hilfe geleistet. Bei Luftschutzübungen übernehmen die Männer der Brigade trotz täglicher beruflicher Arbeit gern den Streifendienst in der Nacht zur Ueberwachung des Straßenverkehs. Am „Tag der Polizei" wurde diese Kameradschaft besonders offenbar. Ganz besonders ist der Brigade die vorsorgliche Verkehrserziehung anvertraut. Nach allen Erfahrungen bewährt sich dieser Einsatz zur Eindämmung der Verkehrsunfälle. Bei jeder Standarte hat eine Sondereinheit die Aufgabe, „Verkehrssünder" zu belehren und damit vor Gefahr zu schützen. Fahrzeugführer und Fußgänger werden gleichmäßig liebevoll belehrt. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß dieser Verkehrserziehungsdienst, der bekanntlich nicht Strafgewalt hat, volles Vertrauen, ja, Beliebtheit genießt, so daß sogar der Einsatz des gesamten NSKK. zur durchgreifenden Verkehrserziehung und damit zur Rettung unersetzbarer deutscher Menschenleben erwogen wird.

### Aktive Kämpfer des Führers!

**Die Erfüllung all dieser besonderen Aufgaben gibt dieser selbständigen Gliederung der Partei auch ihr eigenes Gesicht, ihre Eigenart und ihre Daseinsnotwendigkeit. Die Besichtigung durch den NSKK.-Obergruppenführer Jürgensen bestätigte aufs neue, daß die Brigade Pommern unter Führung ihres Brigadeführers Sauer heute wie je ihre Pflicht hervorragend erfüllt. Fünf Standarten und eine selbständige Staffel haben unter seiner Führung in Pommern für Deutschland mit Erfolg gekämpft!**

Obertruppführer Dr. Howe.

## Fragen der NS.-Kriegsopferversorgung

**Tagung der Versorgungsämter in Stettin**

**Stettin.** Zu einer Schulungstagung über grundsätzliche Fragen der Kriegsopferversorgung im Dritten Reich hatte das Reichs- und Preußische Arbeitsministerium Angehörige der Versorgungsämter aus Berlin und den Provinzen Brandenburg, Pommern und Grenzmark Posen-Westpreußen und des diesen Versorgungsämtern übergeordneten Hauptversorgungsamts Brandenburg-Pommern in Berlin nach Stettin einberufen.

Die Tagungsteilnehmer fanden sich im Konzerthause zusammen. Der Abteilungsdirigent im Arbeitsministerium Ministerialrat Sieler überbrachte die Grüße des Ministers Seldte und dessen Mahnung, für unsere Kriegsopfer mit Herz, Verstand und soldatischem Sinn zu arbeiten. In einer Reihe von Vorträgen wurden die zur Zeit im Vordergrunde stehenden Abschnitte der Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sowie die in Zukunft erforderlichen Maßnahmen zur Verbesserung dieser Versorgung behandelt. Weitere Vorträge behandelten die Versorgung der Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes und die sozialpolitischen Verhältnisse in Danzig. Im Schlußvortrag sprach der Chefsyndikus Berger der Industrie- und Handelskammer über die Wirtschaftsstruktur Pommerns.

## Schwerer Kraftrad-Unfall durch Glätte

**Motorradler erlitt eine Gehirnerschütterung**

**Anklam.** Einen schweren Unfall erlitt der aus Stettin stammende Arbeiter Hermann Feldt, der auf einer hiesigen Baustelle in Beschäftigung steht. Er befand sich mit seinem Motorrad auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle und stürzte auf der Stettiner Landstraße in der Nähe der Ortschaft Woserow so unglücklich mit seiner Maschine, daß er eine Gehirnerschütterung sowie schwere Bein- und Armverletzungen erlitt. Der Unfall ist auf die Glätte zurückzuführen.

# Der Fall Andranik

ROMAN VON OTFRID V. HANSTEIN

Copyright by „Der Zeitungsroman A. E."

15. Fortsetzung

„Und wo wohnten Sie bis dahin?"

„Mein Bräutigam stellte mir seine Wohnung zur Verfügung. Er selbst hatte sich in der Nähe eingemietet."

„Sie hören schon morgen von mir."

Kriminalrat Zoller wunderte sich, als Schlüter ihn noch am späten Abend in seiner Privatwohnung aufsuchte.

„Wieder etwas Neues! Jetzt haben wir zwei Senoras Cavallo."

Er berichtete von dem argentinischen Besuch und von dem zuerst so überaus guten Eindruck, den er von ihr hatte.

„Eine ist also falsch."

„Nach den Fingerabdrücken ist mein Besuch ganz zweifellos Agneta Cavallo, obgleich sie sehr jugendlich aussah und nach dem Paß schon vierundzwanzig Jahre alt ist."

Zoller schüttelte den Kopf.

„Meine sah wieder sehr viel älter aus, als der Backfisch auf dem Paßbild."

„Und doch stimmen die Fingerabdrücke!"

„Haben Sie Ihrem Besuch gegenüber einen Zweifel geäußert?"

Schlüter schüttelte den Kopf.

„Mit Absicht nicht. Schwestern sind es wohl sicher."

„Wir werden sofort Nachforschungen anstellen. Jedenfalls wird die Sache verwickelter, anstatt heller."

*

Unwillkürlich und obgleich er jetzt doch ganz gewiß Zeit hatte, war Otto Gebhard, nachdem er vor den geschlossenen Toren des Teppichgeschäftes gestanden, fast bis zum Wannseebahnhof gerannt. Dann saß er in einer Ecke des jetzt in den Vormittagsstunden leeren Abteils. Er begriff eigentlich nicht, warum er ein so ängstliches Gefühl hatte. Es war ihm, als lauerten überall Augen, die ihn heimlich beobachteten, und er zuckte zusammen, als ein großer, breitschultriger Mann, der im letzten Augenblick noch eingestiegen, ihn anredete.

„Herrjott, Otto! Hab ick mir doch nich geirrt?"

Gebhard sah den Mann an und antwortete etwas verwirrt, denn seine Gedanken waren schon wieder draußen in der Villa des toten Direktors.

„Du, Heine?"

„Naja! Kennst mir wohl kaum noch. Ist ja nicht verwunderlich, daß man sich nich mehr sieht. Bin ja merschtendels auf der Landstraße. Aber Mensch, was machst du denn fürn mieses Gesicht. Wars ne Niete mit der Heirat?"

„Im Gegenteil, wir waren ja so glücklich, die Mieze und ich."

„Waren? Was ist denn passiert?"

„Heut morgen hab ich meine Stelle verloren."

„Richtig ja! Du warst ja woll bei dem pleite gewordenen Armenier. Soll ja ein Riesenknatsch werden, der Zusammenbruch."

„Jedenfalls gehts wieder los mit dem Stempeln. Sechshundert Menschen brotlos! Selbst wenn die Vertrauensmänner und die Gefolgschaftsführer sich alle Mühe geben, so rasch werden die nicht untergebracht, und ich war ja erst ein paar Monate da."

Eigentlich hatte Otto noch gar nicht so recht an seine Stellungslosigkeit gedacht, weil er innerlich noch immer nicht von den Ereignissen in der Villa Gunthers freikommen konnte. Zuerst hatte er das nur gesagt, weil er doch Heine Nölte gegenüber seine gedrückte Stimmung erklären mußte. Jetzt aber fiel es ihm um so schwerer aufs Herz. Das mußte er seiner Marie antun! Daß er wieder stellungslos war. Aber sein Gegenüber nickt vor sich hin, als überlege er etwas.

„Du hast also nischt zu tun?"

„Leider nicht."

„Und arbeiten möchtest du?"

„Natürlich, wenn ich nur etwas wüßte?"

„Sag mal, warst du nicht früher Fahrer bei der Paketfahrt?"

„Ein ganzes Jahr lang, bis ich die Stelle als Bote bei dem Armenier bekam."

„Deinen Führerschein hast du doch noch?"

„Natürlich."

„Willste vorläufig Beifahrer bei mir werden? Du weißt, ick gondele jetzt immer mit so einem Frachtwagen mit zwei Anhängern, für den amtlich zugelassenen Lastverkehr zwischen Berlin und Insterburg hin und her. Bin eben erst zurückgekommen, und heute nacht um neune geht's wieder los. Mein Beifahrer, wat der Fritze Schulz is, der hat schlapp gemacht. Ich weeß nich genau, jedenfalls Blinddarm oder so. Wird wohl ein paar Wochen in der Klinik liegen müssen. Da wollen sie mir den Karle Wendborn mitgeben, aber der is nich recht dicht, vonwegen saufen, und sowas gibt's bei mir nich. Willste?"

„Wie ist denn das?"

„Na, so vier Tage sind wir unterwegs, dann bleiben wir gewöhnlich drei Tage in Berlin. Nur diesmal ist's eilig. Gibt freie Verpflegung und eine Mark für den Beifahrer pro Stunde. Kommt janz nett was zusammen. Aber, du mußt dich gleich entscheiden. Dir kenn ick ja als soliden Menschen. Ist mir auch lieb, wenn der Mitfahrer einen Führerschein hat, dann kann er mir ablösen."

„Das ist wirklich sehr nett von dir. Ich muß natürlich mit der Mieze reden."

„Ist jut. Ick wohne ja nicht weit. Bis um zwölf muß ichs wissen. Denn klingele ich bei der Firma an und sage, daß ich den Karle nich will und daß ick dir kenne. Mußt also bis zwölfe bei mir sein. Bring aber auch deine Papiere und den Führerschein mit, ick muß mir überzeugen, ob allens in Ordnung is, wir kommen ja durch den polnischen Korridor. Also — Wiedersehn, Otto."

Sie waren inzwischen bereits aus der Wannseebahn in den Omnibus umgestiegen. Jetzt war Heinrich Nölte an seiner Haltestelle und sprang ab. Im ersten Augenblick hatte Otto sich über die Möglichkeit eines Verdienstes gefreut, jetzt aber sank ihm wieder das Herz in die Knie. Ganz abgesehen davon, daß er von Marie wegsollte — es ging ja gar nicht — seine Papiere —! Da war wieder der Schreck! Seine Papiere lagen ja in der Villa! Waren wohl schon gefunden! Vielleicht war sogar bereits eine Vorladung von der Polizei da!

Endlich stand er vor dem kleinen Häuschen mit den blühenden Blumen an den Fenstern. Jetzt hätte er am liebsten geheult, so jammerelend war ihm zu Mute. Wie sollte er Marie das alles beibringen! Und ihrer Mutter, die gar nicht für die Heirat gewesen war, weil auch ein Bauer hinter der Mieze her war.

Aber, als er eintrat, stand Marie lachend im Hausflur.

„Schon wieder da?"

„Das Geschäft ist geschlossen!"

„Ach Herrje, dann —"

„Ja, mit der schönen Stellung ist's Essig.

„Laß nur den Kopf nicht hängen. Du findest schon was anderes. Übrigens bist du ein furchtbarer Schusselkopf."

„Warum denn?"

„Hast gar nicht bemerkt, daß du in deinem Sonntagsanzug in die Fabrik gelaufen bist."

„Richtig! Das sehe ich jetzt erst."

Da, sieh mal, was ich in deiner Jacke gefunden habe!"

Sie war an ihren Nähtisch gegangen, und jetzt hielt sie ihm eine Anzahl Blätter entgegen, und sofort wurde sein Gesicht ganz hell.

„Das sind ja —"

„Deine Papiere! Natürlich! Dein Paß, dein Führerschein —"

Er wurde immer froher.

„Dann habe ich sie nicht in der Villa gelassen?"

Fortsetzung folgt.

## Ein gutes Zeichen

**Viele Kleinzeichner — großes Vertrauen**

Am Sonntag hat die Internationale Automobil-Ausstellung zu Berlin ihre Pforten geschlossen, am gleichen Tage ging auch die Leipziger Frühjahrsmesse in ihrem wesentlichen Teil zu Ende. Wenn auch bei beiden Veranstaltungen nach Form und Inhalt nicht ohne weiteres Vergleiche gezogen werden können, so zeichnet sich bei der Betrachtung des Ergebnisses doch ein gemeinsames Merkmal eindrucksvoll ab: Hier wie dort ist im Vergleich zum vorigen Jahr die Käuferzahl erheblich gestiegen, der mengen- und wertmäßige Umsatz in unerwartetem Ausmaß gewachsen. Was könnte wohl deutlicher die anhaltende Konsolidierung der deutschen Wirtschaft, den zunehmenden Bedarf und die steigende Kaufkraft einer wieder verdienenden Bevölkerung kennzeichnen als diese Tatsache? Das Bemerkenswerte dabei ist aber, daß zum Erfolg nicht nur ein kleiner besonders kapitalkräftiger Teil des Volkes beigetragen hat, vielmehr von einer starken Breitenentwicklung gesprochen werden kann.

Ein Beweis mehr für eine solche Breitenentwicklung der aus ansteigender Wirtschaftsbelebung geborenen Kapitalsneubildung stellt der Zeichnungsvorgang auf die neue Reichsanleihe dar. Schon in den ersten Tagen — die Zeichnung hat bekanntlich am 4. März begonnen — ist ein derart reges Interesse für die Anleihe festzustellen, daß man selbst bei den auf einen guten Zeichnungseingang vorbereiteten Banken des Anleihekonsortiums überrascht ist. Und wiederum sind es, wie schon bei der letzten Emission, in zunehmendem Umfange die „kleinen Zeichner (1000 RM. und darunter), deren Anteil einen besonders starken Zuwachs erhalten hat — auch hier also eine Entwicklung, die in die Tiefe und in die Breite geht. Wenn auch trotz des ebenfalls ansteigenden Zeichnungseingangs von seiten der gewerblichen Wirtschaft hinsichtlich der Erhöhung ihres prozentualen Anstiegs die Kleinzeichner stark vorgeprescht sind, so darf nicht übersehen werden, daß die gewerbliche Wirtschaft durch die stärkere Belastung aus der Selbstfinanzierung neuer, im Rahmen des Vierjahresplanes entstehender Aufgaben etwas ins Hintertreffen geraten ist. Der Kleinzeichner wird also zum Erfolg der neuen Anleihe in noch größerem Maße beitragen, als dies bei der letzten Emission der Fall war. Gerade mit Rücksicht auf ihn ist bekanntlich damals der ursprüngliche Anleihebetrag erhöht worden, um ihn nicht der Möglichkeit der guten Anlage zu berauben. Die Erkenntnis hat sich weiter vertieft, daß er seine Ersparnisse mit vollem Vertrauen dem Staate — seinem Staate — zur Verfügung stellen kann. Dieses Vertrauen wird ihm vergolten durch eine nicht zu überbietende Sicherheit der Anlage und eine Rendite, die seinen berechtigten Ansprüchen auf eine gute Verzinsung des Ersparten voll Genüge leistet!

*

**Glänzende Ergebnisse unserer Autoindustrie.** Insgesamt ist nach den Schätzungen der Fachgruppe Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugbedarf der Absatzwert der neuen Personenkraftwagen im Jahre 1936 auf rund 620 Millionen gegen 550 Millionen 1935, 427 Millionen 1934 und 289 Millionen 1933 angestiegen. 1934 erbrachte also eine wertmäßige Steigerung von 47,5 Prozent, 1935 gegen 1934 eine solche von 28,6 Prozent, das Jahr 1936 liegt um 12,6 Prozent über 1935.

# Der Viehjude kommt nicht wieder

### Geordnete Verhältnisse auf den Märkten / Eine Verordnung über den Viehhandel

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Reichsgesetzblatt eine Verordnung über den Handel mit Vieh veröffentlicht, die für die zukünftige Wirtschaftsführung sämtlicher Viehhandelsbetriebe und damit für die Ernährungswirtschaft überhaupt von außerordentlicher Bedeutung ist. Die Verordnung bringt eine ganze Reihe neuer Bestimmungen, die zum Teil wesentliche Aenderungen gegenüber dem früheren Zustand in der Viehwirtschaft darstellen.

Nach den früher erlassenen Verordnungen waren bisher nur solche Betriebe genehmigungspflichtig, die den gewerbsmäßigen Handel oder Verkauf von Schlachtvieh neu einrichten wollten oder die nicht nur vorübergehend stillgelegt waren. Die Genehmigungspflicht bestand also nur beim Schlachtvieh. Nunmehr aber ist der Kreis der genehmigungspflichtigen Viehhandelsbetriebe wesentlich erweitert und betrifft alle, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit Schlachtvieh, Nutzvieh oder Zuchtvieh handeln. Es gehören auch dazu Pferde, Kälber, Schweine und Schafe, so daß damit die Genehmigungspflicht auf sämtliche Viehhandelsbetriebe ausgedehnt ist. Zwei Ausnahmen gibt es allerdings: sie betreffen einmal die Agenten auf Schlachtviehmärkten und die Versteigerungen der Herdbuchgesellschaften, die durch die Schlachtviehordnung bzw. durch die Ueberwachung des Reichsnährstandes sowieso schon einer Kontrolle unterliegen.

Die Genehmigung muß beim zuständigen Viehwirtschaftsverband eingeholt werden und ist erforderlich bei der Neuerrichtung eines Betriebes und bei jeder Wiederaufnahme eines solchen Betriebes, der nicht nur vorübergehend eingestellt war. Ist ein Viehhändler gezwungen, seinen Betrieb für kurze Zeit einzustellen, so ist das dem zuständigen Viehwirtschaftsverband unter Angabe der Gründe sofort zu melden, weil sonst auch die Wiederaufnahme nach einer nur vorübergehenden Einstellung des Betriebes genehmigungspflichtig ist. Zuständig ist für diese Entscheidungen der Viehwirtschaftsverband, in dessen Gebiet der Viehhandelsbetrieb seine Niederlassung hat oder wo er errichtet werden soll.

Die Zulassung eines neuen Viehhandelsbetriebes kann nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen erteilt werden. Das wirtschaftliche Bedürfnis muß selbstverständlich vorhanden sein. Das ist eine Voraussetzung, die sich aus den Forderungen der landwirtschaftlichen Marktordnung ohne weiteres ergibt. Darüber hinaus wird nur dann ein Betrieb zugelassen, wenn der Betriebsinhaber oder der vorgesehene Betriebsleiter eine dreijährige Tätigkeit in einem geeigneten Unternehmen abgelegt und er sich dabei in jeder Hinsicht als zuverlässig erwiesen hat. Betriebsinhaber oder Betriebsleiter müssen also in einem Viehhandelsbetriebe, z. B. auch in einer Viehverwertungsgenossenschaft, ihre beruflichen Kenntnisse erworben haben. Eine weitere Voraussetzung für die Zulassung ist die Gewähr einer ordnungsmäßigen Buchführung des Betriebes. Der Betrieb muß auch finanziell zuverlässig sein, damit aus den Viehhandelsgeschäften den Bauern, Landwirten und Landarbeitern keine Schäden dadurch entstehen können, daß vermögenslose oder überschuldete Personen zum Viehhandel zugelassen werden.

Die Bestimmungen der neuen Viehhandelsordnung sehen weiterhin eine klare Scheidung zwischen dem Beruf des Viehhändlers und dem des Fleischers vor. In Zukunft dürfen beide Geschäfte nicht mehr miteinander verknüpft werden. Man braucht wohl nicht besonders zu betonen, daß politisch unzuverlässige Personen nicht in einem so wichtigen Berufe wie dem des Viehhändlers sich betätigen dürfen. Anträgen von solcher Seite wird also in jedem Falle ein ablehnender Bescheid gegeben werden. Außerordentlich wichtig ist in den neuen Bestimmungen der Widerruf der Zulassungen. Nach dieser Bestimmung kann bis zum 31. Dezember 1937 bei allen bereits jetzt bestehenden Viehhandelsbetrieben die Zulassung widerrufen werden, wenn ein Betriebsinhaber oder ein Betriebsleiter nicht die erforderliche persönliche und sachliche Eignung nachweist.

Der Viehwirtschaftsverband kann die Zulassung eines Betriebes aber auch dann widerrufen, wenn im Betriebe Vergehen gegen die Marktordnung auch nach Verwarnung und Bestrafung noch wieder festgestellt worden sind. Gegen die Entscheidungen der Viehwirtschaftsverbände steht als Rechtsmittel die Schiedsklage an das Schiedsgericht bei dem betreffenden Viehwirtschaftsverband zur Verfügung. Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts ist Berufung an das Oberschiedsgericht für die landwirtschaftliche Marktregelung zulässig.

Die neuen Bestimmungen sind für den gesamten Viehhandel von größter Bedeutung. Sie ergaben sich aus der Notwendigkeit, für die Marktordnung des Reichsnährstandes als einer nationalpolitisch wichtigen Aufgabe einen solchen Viehverteilerstand heranzuziehen, der sich uneingeschränkt zu den Aufgaben unserer Zeit bekennt. Darum ist es der Zweck der neuen Verordnung, in Zukunft nur wirklich einwandfreie Volksgenossen zum Viehhandel zuzulassen.

## Berliner Schlachtviehmarkt

**Amtlicher Bericht vom 9. März 1937**

Ohne Gewähr

Preise für 1 Zentner Lebendgewicht

| Auftrieb: | | 9. 3. | 5. 3. |
|---|---|---|---|
| Rinder (Großvieh) | (1) | 1429 | 1469 |
| darunter Ochsen | (2) | 98 | 178 |
| Bullen | (3) | 218 | 197 |
| Kühe, Färs., Fress. | (4) | 1113 | 1094 |
| Rinder direkt zugeführt | (5) | — | 168 |
| „ Ausland | (6) | — | — |
| Kälber | (7) | 3345 | 2220 |
| „ direkt zugeführt | (8) | — | — |
| „ Ausland | (9) | — | — |
| Schafe: (Lämmer und Hammel | (10) | 4606 | 4898 |
| „ direkt zugeführt | (11) | — | — |
| „ Ausland | (12) | — | — |
| Schweine: | (13) | 17315 | 12727 |
| „ direkt zugef. | (14) | — | — |
| „ Ausland | (15) | 73 | — |
| **Preise:** | | | |
| **I. Rinder (Großvieh):** | | | |
| A. Ochsen: | | | |
| a) vollfleischige, ausgemäst. höchsten Schlachtwerts 1. jüngere | (20) | 43 | 43 |
| 2. ältere | (21) | — | — |
| b) sonstige vollfleischige | (22) | 39 | 39 |
| c) fleischige | (23) | 34 | 34 |
| d) gering genährte | (24) | — | — |
| B. Bullen: | | | |
| a) jüng. vollfleischige höchsten Schlachtwertes | (25) | 41 | 41 |
| b) sonstige vollfleischige od. ausgemästete | (26) | 37 | 37 |
| c) fleischige | (27) | 32 | 32 |
| d) gering genährte | (28) | — | — |
| C. Kühe: | | | |
| a) jüng. vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | (29) | 41 | 41 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | (30) | 37 | 37 |
| c) fleischige | (31) | 31 | 31 |
| d) gering genährte | (32) | 20—23 | 20—23 |
| D. Färsen (Kalbinnen): | | | |
| a) vollfleischige, ausgemäst. höchsten Schlachtwerts | (33) | 42 | 42 |
| b) vollfleischige | (34) | — | 38 |
| c) fleischige | (35) | 33 | 33 |
| d) gering genährte | (36) | 26 | — |
| E. Fresser: | | | |
| mäß. genährt. Jungvieh | (37) | — | — |
| **II. Kälber:** | | | |
| A. Sonderklasse: | | | |
| Doppellender, best. Mast | (38) | 78 | 78 |
| B. Andere Kälber: | | | |
| a) beste Mast- u. Saugk. | (39) | 63 | 63 |
| b) mittlere Mast- u. Saugkälber | (40) | 53 | 53 |
| c) geringere Saugkälber | (41) | 38 | 38 |
| d) geringe Kälber | (42) | 30—38 | 30—38 |
| **III. Lämmer, Hammel und Schafe** | | | |
| A. Lämmer und Hammel: | | | |
| a) beste Mastlämmer 1. Stallmastlämmer | (43) | 52—53 | 52—53 |
| 2. Weidemastlämmer | (44) | — | — |
| b) beste, jüng. Masthammel 1. Stallmasthammel | (45) | 44—51 | 46—51 |
| 2. Weidemasthammel | (46) | — | — |
| c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel | (47) | 36—43 | 38—45 |
| d) geringere Lämmer und Hammel | (48) | 22—35 | 24—37 |
| B. Schafe: | | | |
| e) beste Schafe | (49) | 36—38 | 38—40 |
| f) mittlere Schafe | (50) | 30—35 | 32—37 |
| g) geringe Schafe | (51) | 20—28 | 20—31 |
| **IV. Schweine:** | | | |
| a) Fettschweine über rund 300 Pfd. Lebendgew. | | 50 | 50 |
| bI) vollfleischige Schweine 270—300 Pfund | | 50 | 50 |
| bII) vollfleischige Schweine von etwa 240 bis etwa 270 Pfd. Lebendgewicht | | 50 | 50 |
| c) vollfleischige Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht | (55) | 49 | 49 |
| d) vollfleischige Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfd. Lebendgewicht | (56) | 46 | 46 |
| e) fleisch. Schweine von etwa 120 bis etwa 160 Pfund Lebendgewicht | (57) | — | — |
| f) fleisch. Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht | (58) | — | — |
| g) Sauen: 1. fette Speksauen | (59) | 50 | 50 |
| 2. andere Sauen | (60) | 48 | 48 |

Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstich über Notiz; Kälber verteilt; Schafe in guter Ware glatt, sonst ruhig; Schweine verteilt.

**NS.-Kulturgemeinde, Stolp**

**Konzertring**

Mittwoch, den 17. März 1937, 20.15 Uhr, im Stadttheater — 7. Konzert

Professor

**Georg Kulenkampff**

(Violine)

am Flügel: **Gustav Beck**

Eintrittskarten in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Ringstraße 10, Fernruf 3183.

**Bütow**

Geschäftsstelle: Markt 5 — Ruf 459

Nach einem furchtbaren Unglücksfall wurden am Dienstag, dem 9. März 1937 die Gefolgschaftsmitglieder

**Johanna und Margarete Patzer**

durch den Tod aus unserer Belegschaft gerissen. Wir verlieren in ihnen zwei der beliebtesten Arbeitskameraden. Wenn sie auch in ihrem blühenden Alter starben, in unserer Gemeinschaft werden sie weiterleben.

**Betriebsführer und Gefolgschaft des Gutes Laubmeyer, Gustkow.**

**Nachruf!**

Am Montag, dem 8. März, verstarb nach kurzer Krankheit

der Waldarbeiter

**Karl Kreft**

Mitglied des Gemeinderates Sonnenwalde.

Durch seinen offenen und ehrlichen Charakter werden wir ihn stets in Ehren halten.

Im Namen des Gemeinderates Sonnenwalde

Schyia
Bürgermeister.

*Was ist ein Korselett*

*aus meinem Fachgeschäft?*

*Das Mittel, eine vorbildliche Figur zu besitzen.*

*Seit Jahren widme ich mich der Aufgabe, meinen Kundinnen das Richtige zu bieten.*

**Korsettfaus Lonklan**

Paradiesstraße 4 Stolp Fernruf 2527

**Der Erfolg**

Deiner Anzeigen hängt von der Liebe und Sorgfalt ab, die Du auf die Ausarbeitung der Anzeigentexte verwendest

Roggen
Hafer
Gerste
Serradella
Lupinen
kauft
**Ernst Marx**
Bütow.

Kleine Anzeigen werden 33 1/3 % billiger berechnet

**Opferschießen für das Winterhilfswerk**

am Sonntag, dem 14. März auf den Scheibenständen der Schützengilde.

Die Formationen der NSDAP. schießen von 8—12 Uhr, ab 2 Uhr allgemeines Schießen und Preisschießen nach dem besten Schuß.

**Erfolg durch die Klein-Anzeige**

**Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude"**

Sonnabend, den 13. März, abends 8 1/4 Uhr, im Bütower Hof

**Bunter Abend** mit Sang und Klang

Große KdF.-Varieté-Schau

Eintrittspreise: Num. Platz 1.20, Saalplatz 0.80 RM. Vorverkauf: Kreisdienststelle Markt 4, Drogerie Dietrich, Zigarrengeschäft Patzwall. Erwerbslose und Notstandsarbeiter 0.50 RM. Diese Karten sind nur in der Kreisdienststelle zu haben.

# Aus Stadt und Kreis Schlawe

## Unsere Feuerwehren schlagkräftiger

**Der Kreisfeuerwehrverband tagte in Schlawe**

In Anwesenheit des Provinzialfeuerwehrführers Zander, des Kreisbauernführers Pg. Schmidt und der Vertreter der Pommerschen Feuersozietät hatten sich 18 Vertreter des Kreisverbandes und die Führer und Halblöschzugführer der Freiwilligen Feuerwehren zu ihrem 10. ordentlichen Verbandstag in Schlawe versammelt. Kreisfeuerwehrführer Somnitz gab nach der Begrüßung den Geschäftsbericht. Es waren im Kreise Schlawe am 31. Dezember 1936 22 Wehren mit 1244 aktiven Feuerwehrleuten vorhanden, die in acht Löschzüge und 66 Halblöschzüge eingeteilt sind. 74 Handdruckspritzen, neun Kleinmotorspritzen und ein Ueberlandlöschzug, vier Drehleitern, 12 Schiebeleitern, rd. 8000 Meter Schläuche standen den Feuerwehren zur Verfügung. Erfreulich ist, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum mehrere Kleinmotorspritzen beschafft werden konnten, jedoch dürfte noch notwendig sein, daß in allen größeren Gemeinden Kleinmotorspritzen beschafft werden, so daß bei jedem Schadenfeuer zumindest eine Motorspritze zur Stelle ist.

Die Jahresrechnung, die von der Aufsichtsbehörde geprüft ist, und auch der Haushaltsplan fanden die Billigung der Versammlung. Ueber die Erfahrungen feuerwehrtechnischer Fragen fand eine eingehende Aussprache statt. Besonders wurde die Löschwasserversorgung zur Aussprache gestellt. Unbedingtes Erfordernis ist, daß in allen Gemeinden eine ausreichende Wasserversorgung vorhanden ist, um den einsetzenden Motorspritzen auch das nötige Löschwasser zur Verfügung zu stellen. Der Kreisfeuerwehrführer gab weitere wichtige Wehrbefehle und Dienstvorschriften bekannt. Soweit einzelne Amtsbezirke noch nicht Freiwillige Feuerwehren gegründet haben, muß im kommenden Jahre diese Gründung nachgeholt werden. Der Provinzialfeuerwehrführer sprach über die Notwendigkeit der Feuerlöschpolizei, ihrer Einrichtung und deren weiteren Ausbau. Nach Besprechung weiterer feuertechnischer Fragen fand die inhaltsreiche Tagung mit einer Sammlung für das Winterhilfswerk ihren Abschluß.

## Filmschau: „Ein Mädel vom Ballett"

**Mit Anny Ondra in der Hauptrolle**

Das ist ein Film, der mit Spreewasser getauft und Berliner Luft erfüllt ist. Berlin um die Jahrhundertwende! Gemütvoll und innig, derb und keck, aber immer herzlich. Wir hören die alten Melodien von der Gigerlkönigin, die unwiderstehliche Aufforderung „Hupf mein Mädel, hupf recht hoch" oder die auch heute noch ihre Gültigkeit habende Bummelmelodie „— — immer an der Wand lang!" Und mitten in dem liebenswürdig glossierten alten Berlin Anny Ondra. Temperamentvoll und einfallsreich wie immer. Dazu der draufgängerische Viktor Staal als Tattersallbesitzer Hans Reuter, Ursula Grabley, die evaschlaue Chordame Lisbeth, Rudolf Platte als der in sein Flugzeug verliebte und doch noch im Hafen der Ehe landende Konstrukteur Paul Dettmann, und eine Reihe weiterer Darsteller, die alle dieses ausgezeichnete Lustspiel unter der mitreißenden Spielleitung von Karl Lamac erfolgreich gestalten halfen.

Peter Mahn.

*

**Eine erfreuliche Mitteilung für Fernsprechteilnehmer.** Vom 1. April ab fällt die Sonderumlage für den Nachtdienst fort, die bisher 80 Pfennige betrug.

**Mit „KdF." nach Stettin.** Die NSG. „KdF." in der Deutschen Arbeitsfront führt am Sonntag, dem 14. März, aus Anlaß des Fußballs Viktoria, Stolp, gegen PSV., Stettin, eine Sonderzugfahrt nach Stettin durch. Wie uns mitgeteilt wird, beteiligt sich die Mannschaft des „Pfeil" an dieser Fahrt. Volksgenossen aus Schlawe und Umgegend, auch solchen, die nicht der DAF. angehören, ist die Teilnahme gestattet. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt RM. 5,50. Eintrittskarten für das Fußballspiel müssen bei den ortsansässigen Sportvereinen bestellt oder in Stettin gelöst werden. Abfahrt des Sonderzuges ab Schlawe 7,06, an Stettin 10,33, ab Stettin 19,10, an Schlawe 22,47. Anmeldungen nimmt entgegen: Bäckermeister Gaede, Schlawe, Kösliner Straße 20.

## „Der Barbier von Sevilla", Oper von G. Rossini

**Wieder eine vollendete Aufführung der Deutschen Musikbühne in Schlawe**

Als Gioachino Rossinis komische Oper „Der Barbier von Sevilla" 1816 in Rom zum ersten Male über die Bühne ging, fiel sie unter Pfeifen und Zischen durch. Rossini aber war seines Erfolges gewiß und hatte sich nicht geirrt. Schon bei der zweiten Aufführung war das Publikum begeistert und brachte dem glücklichen Komponisten einen Fackelzug. Bis heute hat sich die Wirkung dieser liebenswürdigen und graziösen Spieloper frisch wie vor einem Jahrhundert erhalten.

Mit besonderer Freude hatten wir das zweite Gastspiel der Deutschen Musikbühne in diesem Winter erwartet. Nach der glanzvollen „Figaro"-Aufführung im November wußten wir, daß sie kein Wanderunternehmen beliebiger Art darstellt, sondern eine einzigartige Künstler-Gemeinschaft ist. Ihre vorbildliche Zusammenarbeit verbürgt von vornherein eine Leistung, wie sie nur aus der disziplinierten Unterordnung unter das Werk erwächst. So wurde auch der „Barbier von Sevilla" zu einem verdienten Erfolge, an dem alle Anteil hatten.

Die musikalische Leitung hatte Ferdinand Ludwig Herz, der selbst die Orchestereinrichtung nach der erst vor einigen Jahren von Ricordi herausgegebenen Urpartitur des „Barbier" besorgte. Ohne die Belastung von zum Teil stilwidrigen „Bearbeitungen", die sich das Werk im Laufe der Jahrzehnte gefallen lassen mußte, kam die kecke Beschwingtheit seines Melodienreichtums zu voller Geltung. Das sehr bewegliche und dem Stile der italienischen Buffo-Oper entsprechend zusammengesetzte Orchester kam erschöpfend allen Forderungen nach.

Den Grafen Almaviva verkörperte Ernst Pfeil, dessen prächtig klingender Tenor auch in der hohen Lage weiträumig und tragfähig ist. An die Partie der Rosine werden geradezu virtuose Anforderungen gestellt. Marie Grieser meisterte die schwierigen Koloraturen mühelos und war auch im Spiel natürlich und anmutig. Karl-August Grobecker sang und tanzte über die Bühne mit jener Pfiffigkeit, die man von einem echten Figaro erwarten kann.

Jugend, Liebe und List kämpften gegen Geldgier und Verleumdung. Und diese andere Seite hatte nicht weniger würdige Vertreter gefunden. Köstlich das Zusammenspiel zwischen Hans Müller (Bartolo) und Heinz Jonas (Basilio), beide dazu stimmlich hervorragend. Genannt werden müssen noch Eva Neudahm, Eugen Kinzler, Robert Endemann, Hans Heinicke und Günter Henseller, diesmal in kleineren Partien.

Richard Kreideweiß sorgte als Spielleiter für einen munteren Ablauf der an Situationskomik reichen Handlung. Die Bühnenbilder Ernst Schüttes waren farbenprächtig-heiter und erlaubten selbst bei unseren Bühnenverhältnissen eine überraschend schnelle Verwandlung. Das ausverkaufte Haus ging freudig mit und dankte durch reichen Beifall auch bei offener Szene.

Wilfried Klug.

# Aus der Hafenstadt Rügenwalde

— **Rügenwalder Wetterdienst vom 9. März.** Barometerstand 14 Uhr: 757,8 Millimeter. Temperatur 8 Uhr morgens minus 2,0 Grad, 14 Uhr plus 1 Grad. Der Wind kam in Stärke 3 aus Norden, später in Stärke 2 aus Nordosten. Der Himmel war bedeckt, später heiter, die See war ruhig.

— **Fundsachen.** Als gefunden wurde auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 4, ein Handschuh abgegeben.

— **Erweiterung des Gasleitungsnetzes.** In dem unteren Teil der Adolf-Hitler-Straße an der Bleiche werden zur Zeit Erweiterungsarbeiten am Gasleitungsnetz durchgeführt, die gestern die Absperrung einer Leitung notwendig machten, so daß ein Teil der Häuser an der Bleiche ohne Gas war. An diese neue vergrößerte Gasversorgungsleitung werden auch die neugebauten Häuser an der Bleiche angeschlossen, die bisher noch ohne Gas waren.

— **Ein Winterhilfswerk- und Preisschießen** der Schützengilde fand im Gasthof „Herzog Bogislav" statt, bei dem als beste Schützen hervorgingen: Karl Krause (35), Max Zenke (35), Hugo Utech (35), Ernst Burow (33) und Gerhard Maaß (33). An das WHW. wurden 10,50 Mark überwiesen.

— **Auf einer Imkerversammlung** des Bienenzuchtvereins Rügenwalde und Umgegend wurde dem Mitglied Lossin eine Ehrengabe zur Goldenen Hochzeit überreicht. Weiter hielt der Imker Müller einen Vortrag über das Ein- und Auswintern von Bienenvölkern. Zum Schluß der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß am 18. und 19. Mai ein Lehrgang in Finkenwalde stattfindet, der auf Kosten der Landesfachgruppe läuft.

## Unsere Arbeit für Deutschland, unser Dank dem Führer

**Pg. Cronauer sprach auf einer Kundgebung der NSDAP. in Rügenwalde**

Gestern abend hatte die Ortsgruppe Rügenwalde der NSDAP. zu einer Großkundgebung in die Schauburg geladen, die als Redner des Abends den Pg. Cronauer, Bürgermeister in Ueckermünde, als Gast sah. Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Ortsgruppenleiter Pg. Lange mit kurzen Begrüßungsworten die Versammlung und erteilte dann Pg. Cronauer das Wort zu einem Vortrag über: „Weltanschauliche Fragen des Nationalsozialismus und der Vierjahresplan".

Der Redner sprach zunächst von der Jugend des Führers, von der Zeit der Verbände und Parteien, vom Klassenkampf und jüdischem Ausbeutertum, kurz von allen den volkszerstörenden Elementen, die gerade der Führer in der Notzeit seiner Jugend am eigenen Leibe hart erfahren hat, und die ihn zwangen, sich mit diesen Problemen auseinanderzusetzen, die in ihm aber auch den festen Willen schufen, sich nie in der Form eines Kompromisses mit diesen Elementen zu verbünden. Er wies dann auf die harte Zeit des Weltkrieges hin und auf die folgenden bitteren Jahre, da es in Deutschland drunter und drüber ging, da Juden das arbeitende Volk ausbeuteten und ausnutzten.

Dann sprach Pg. Cronauer von der Zeit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, von dem völligen Neuaufbau auf allen Gebieten, vor allen Dingen aber von der Gesinnungsänderung, die seit dem Sturz der Parteien im Deutschen Volk vor sich gegangen ist. Diese Volkwerdung, dieses Finden zur Gemeinschaft bezeichnete er als die größte Tat des Führers. Weiter sprach Pg. Cronauer von der Sicherung des deutschen Bodens, noch einmal schilderte er die Zeit, da jeder Besitz für Geld gekauft werden konnte, da das altererbte deutsche Land Handelsware für marxistische Kapitalisten war, weiter sprach er von der sogenannten guten alten Kaiserzeit, da jeder junge Mann mit höherer Schulbildung und dem nötigen väterlichen Geld seine Militärdienstzeit auf ein Jahr vermindern konnte, während der Arbeitersohn zwei bis drei Jahre seinen Dienst fürs Vaterland tun mußte.

So zeigte der Redner mit klaren Worten die Zeit die man als gut national bezeichnete und führte dann an Beispielen den nationalsozialistischen Begriff vom Deutschen Sozialismus aus. Auch auf die Umwertung des Begriffes Geld ging der Redner ein. Das, was früher Abgott und Beherrscher der Menschen war, ist heute wieder nur das notwendige Zahlungsmittel. Der Unterschied von Kapitalist und Proletarier ist verschwunden, heute gibt es nur noch Treuhänder der Arbeit, Volksgenossen, die deutsches Eigentum zu verwalten haben, die ihrem Volke verantwortlich sind, gleich, in welcher Stellung sie stehen.

Im zweiten Teil ging der Redner dann auf die Durchführung des Vierjahresplanes ein, der aus der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes geboren worden ist, und der deshalb mit allen Mitteln durchgeführt werden muß, weil es hier nicht um irgendwelche Einschränkungen geht, die dem einzelnen oder irgendeinem Industriezweig auferlegt werden sollen, sondern um die zwingende Notwendigkeit, unsere Wirtschaft aus eigenen Mitteln unabhängig vom Ausland zu regeln.

Pg. Cronauer schloß seine Ausführungen mit einem Appell zur Mitarbeit aller an der Durchführung dieses Vierjahresplanes, denn damit, so sagte Pg. Cronauer, daß wir unsere ganze Kraft einsetzen, statten wir dem Führer einen kleinen Teil des Dankes ab, den wir ihm für die Arbeit und die Opfer schuldig sind, die er 15 Jahre lang für das deutsche Volk, für uns getragen hat. Der Fahnenausmarsch beschloß die Kundgebung.

## „Ich gehe mit! Unsichtbar bin ich nur!"

**Hans-Schemm-Gedächtnisfeier des NSLB.-Kreisabschnittes Rügenwalde**

„Man kann Tote wieder lebendig machen, indem man geistig mit ihnen lebt." Mit diesem Ausspruch Hans Schemms eröffnete der Kreisabschnittsleiter Pg. Christoph die Gedächtnisstunde im festlich geschmückten Saal bei. Schmidt und unwillkürlich wanderten die Augen der Mitglieder zu dem Bilde vor dem Rednerpult, von dem ein lachendes Gesicht mit leuchtenden Augen sie stumm grüßte und nur das schwarze Trauerband anzeigte, daß diese Augen dort sich für immer geschlossen hatten.

Pgn. Leonhardt fand für die Weihe, die von diesem Bilde ausstrahlte, auch die richtigen Worte: „Ich gehe mit! Unsichtbar bin ich nur, unhörbar ist mein Schritt!" Sie schilderte uns nun den jungen Hans Schemm, wie er seinen Schulkameraden rettet, der beim Eistreiben auf dem Main unter einer Eisscholle verschwindet, wie er als junger Lehrer von seinem kleinen Gehalt noch so viel ersparen kann, um die Kosten für eine Italienreise aufzubringen oder sich das lang ersehnte Mikroskop zu kaufen, wie er dann aber auch während des Krieges bei seiner gefährlichen und aufreibenden Tätigkeit als Bakteriologe eines Lazaretts sich eine schwere offene Tuberkulose holt, und diese nur dank seiner bewundernswürdigen Energie ausheilt. Und wie ergreifend ist doch die Klage seiner kleinen und großen Schüler: „Nur einmal hat er uns enttäuscht." Als er zum Flugplatz fuhr, versprach er ihnen, sie auf der Rückfahrt mitzunehmen — und er kam nicht zurück.

Und Aehnliches klingt uns entgegen aus dem Munde seiner Freunde. Als einer der ersten und treuesten aus unseren Reihen tritt er in die Gefolgschaft des Führers. Die allerschwersten und härtesten Jahre hat er mit ihm durchkämpft und durchrungen. Und als dann der Sieg erfochten war, da findet er unter den Mitarbeitern des Führers den Platz und die Aufgabe, die Fragen der Umgestaltung und Umwertung der Erziehungs- und Schularbeit im Dritten Reich zu lösen und die nationalsozialistische Gemeinschaft der deutschen Erzieher, den NSLB., zu schaffen, der heute eins der wertvollsten und unentbehrlichsten Instrumente geworden ist für die Arbeit unseres Führers. Als echt deutscher Mann, uns allen ein Vorbild, ist auch Hans Schemm von uns gegangen. Keine Klage um den so jähen Abbruch seines Lebens, nur Sorge um den Führer und sein Werk beherrschten ihn und beschäftigten seine letzten Gedanken. — Im Anschluß hörten alle Mitglieder die Uebertragung der Weihestunde zum Gedenken Hans Schemms aus dem Hause der Deutschen Erziehung.

## Rügenwalder Amt

— **Altkrakow.** Holztermin. Vom Forstamt wurde in dieser Woche ein Brennholztermin abgehalten, zu dem sich zahlreiche Käufer eingefunden hatten. Zum Verkauf kam Holz aus den Revierförstereien Wilhelmshorst und Coccejendorf. Die Nachfrage war wieder recht stark, das Holz konnte gut abgesetzt werden. Die Taxpreise wurden größtenteils erheblich überboten.

— **Altkrakow.** Monatsbericht der Regenstation. Hatte uns der Januar recht trockenes und kaltes Winterwetter gebracht, so kam der Februar gleich zu Anfang

## Pollnow

* **Die Grenz-Zeitung beglückwünscht** den Rentner Hermann Thom, der 77 Jahre alt wurde.

* **Die dritte Sammlung für das WHW. auf Reichsgeldliste** erbrachte im Bereich der NSV.-Ortsgruppe Pollnow den Betrag von 334,14 RM., und zwar in Pollnow 254,09, Rotzog 3,85, Jatzingen mit Datzow 22,90, Schwarzin 9,30, Wendisch-Buckow mit Hanshagen und Klein-Ristow 20,25, Vellin 8,05 und Varbelow 15.70 Reichsmark.

* **Der Nachtrags-Haushaltsplan** (außerordentlicher Plan) der Stadtgemeinde für das Rechnungsjahr 1936 liegt vom 9. bis einschließlich 16 März im Rathaus, Zimmer 5, öffentlich aus, nachdem die Aufsichtsbehörde die vorgesehenen Genehmigungen erteilt hat. Der von der Stadtverwaltung nach Beratung mit den Gemeinderäten aufgestellte außerordentliche Nachtrags-Haushaltsplan sieht eine Erhöhung der Einnahmen und Ausgaben um 160 006,86 RM. auf 909 043,89 RM. vor. Infolgedessen ist auch der Darlehnsbetrag, der zur Bestreitung von Ausgaben im außerordentlichen Stadthaushaltsplan dienen soll, gegenüber der bisherigen Feststellung in Höhe von 500 000 RM. auf 660 006,86 RM. erhöht worden. Der neu festgesetzte Betrag soll dafür Verwendung finden, daß im Zuge der Sanierung unserer Stadt aus den fünf Darlehnsbeträgen der Provinzialbank Pommern in Stettin unter Zuschreibung restlicher Zinsen ein Gesamtdarlehen gebildet wird.

Ein Blick in den Saal der Schauburg. Pg. Cronauer spricht zu den Partei- und Volksgenossen. Aufn.: Röhrich.

mit milderem Wetter. Das erste Drittel war regnerisch und unbeständig. In der Zeit vom 1. bis 10 fielen an sechs Tagen 27,1 Millim. Niederschläge, die hauptsächlich aus Regen bestanden. Auch im zweiten Monatsdrittel wechselte der Witterungscharakter sehr. Niederschläge wurden an sechs Tagen gemessen, die höchste am 12. mit 8 Millim. Die Schneedecke betrug an diesem Tage 10 Zentimeter. Genau so unbeständig war das letzte Drittel, das uns noch reichlich Schnee brachte. Meßbare Niederschläge waren an fünf Tagen zu verzeichnen. Die Gesamtniederschlagsmenge des Monats betrug 68,7 Millimeter.

— **Altwieck.** Der „Gemischte Chor" hielt im Gasthof Rutzen eine Jahresversammlung ab. Nach Bekanntgabe des letzten Jahresberichts wurden unter Leitung von Chorleiter Lehrer Dorow einige Lieder gesungen. Danach verlebten die Sänger und Sängerinnen noch einen fröhlichen Abend bei Lied und Tanz. — Standesamtsbericht. Den Bund der Ehe wollen schließen der Landwirt Herbert Schneider und die Landwirtstochter Minna Hackbarth (beide Altwieck). Der Bauer Ewald Pitzke und die Haustochter Frieda Strelow, der Landarbeiter Wilhelm Kohlmeyer und die Landwirtstochter Lieschen Kruckow (alle aus Beelkow). — Autounfall. Durch Versagen des Steuers fuhr ein Autobesitzer aus Altwieck auf der Straße nach Damerow gegen einen Baum. Das Auto wurde schwer beschädigt, der Fahrer und der Mitfahrer kamen außer einigen leichten Verletzungen mit dem Schrecken davon.

— **Rötzenhagen.** Von der Kriegerkameradschaft. Am Montag fand im Gasthof Pramschüfer eine Versammlung der Kriegerkameradschaft statt. Der bisherige Kameradschaftsführer Wally hat sein Amt wegen Verzuges abgegeben. An seine Stelle tritt der Schmiedemeister Paul Schramm.

## Landkreis Schlawe

**Altpaalow.** Elternabend für das WHW. Die Schule in Altpaalow veranstaltete einen Elternabend für das WHW., der sich eines guten Besuches erfreute. Die Vorführungen fanden den ungeteilten Beifall der vielen Zuschauer. Für das Winterhilfswerk konnte der schöne Betrag von 25 Mark überwiesen werden.

**Altpaalow.** Für das Winterhilfswerk konnten beim Elternabend 25 RM. abgeführt werden.

**Kusserow.** Kraftwagenunfall. In der Nähe des Bahnhofs geriet das Auto des Gutsverwalters von Hofmann, Kummerow, infolge der glatten und schlüpfrigen Straße beim Ausweichen ins Schleudern und landete im Straßengraben. Glücklicherweise blieben Fahrer und Mitfahrer unverletzt. Nach vielen vergeblichen Mühen konnte der nur leicht beschädigte Wagen mit Hilfe mehrerer vorbeikommender Arbeiter aus dem Graben herausgebracht werden.

**Neu-Zowen.** Ein gutgelungenes Kameradschaftsfest veranstaltete unsere Kriegerkameradschaft. Es wurde der Tonfilm „Im gleichen Schritt und Tritt" gezeigt, der von Kamerad Spickermann vom Kreisverband Kolberg vorgeführt und erklärt wurde. Weitere Filme von unserer neuen Wehrmacht folgten. Propagandawart Kamerad Neumann vom Kreisverband Schlawe und Kameradschaftsführer Somborn, Alt-Zowen, hielten kurze Ansprachen. Dann kam der Tanz zu seinem Recht. Eine Sammlung für die Kriegerwaisenhäuser ergab einen ansehnlichen Betrag.

**Pustamin.** Fasanenhennen ausgesetzt. Zur Blutauffrischung im Fasanenbestande der hiesigen Jagd wurde in den letzten Tagen eine Anzahl Fasanenhennen, die aus schlesischen Jagden stammen, hier ausgesetzt, nachdem man sie durch Beringung kenntlich gemacht hatte.

**Pustamin.** Ein Tag der Landjugend fand in der Ortsgruppe Schlackow statt. Während die männliche Jugend sich morgens um ½9 Uhr in Pennekow versammelte, hatte die weibliche Jugend um dieselbe Zeit in Pustamin ihren Treffpunkt. Der Vormittag war ausgefüllt mit Vorträgen über praktische Fragen wie Marktordnung u. a. Am Nachmittag versammelte sich die gesamte Landjugend in Pustamin, um weltanschaulich geschult zu werden. Die von auswärts gekommene weibliche Jugend wurde in Pustamin gastweise verpflegt. Um 20 Uhr begann im Jeskeschen Saale ein Dorfabend. Die Unkosten wurden durch freiwillige Spenden und durch die Ortsbauernschaft gedeckt. Der Ueberschuß wurde an das WHW. abgeführt.

**Stemnitz.** Schlecht angebrachte Selbständigkeit. Während der Tankstellenbesitzer Sch. den Elternabend unserer Schule besuchte, machte sich ein unbekannter Autofahrer im Geschäft, das leider unverschlossen war, selbständig, und versuchte, zu tanken. Da ihm dies nicht gelang, drehte er den Hahn des Oelbehälters auf, der sich während der Nacht vollkommen entleerte. Der Schaden ist recht beträchtlich. Ob sich der Täter nun wohl meldet und den Schaden bezahlt?

**Wendisch-Tychow.** Im Rahmen der Verschönerungsarbeiten in unserer Ortschaft wurde ein baufälliges Arbeiterhaus, das schon seit längerer Zeit unbewohnt war, abgerissen. Die alten Tannen, die den Kirchhof umsäumten und ihn allzusehr beschatteten, wurden gefällt. An ihrer Stelle soll nun eine Hecke angelegt werden. Ferner sind die Bürgersteige, die sich in einem schlechten Zustande befanden, mit Kies befahren worden.

**Wusterwitz.** Schule im Dienste des WHW. Als Ueberschuß des von der Schule Wusterwitz veranstalteten Elternabends konnte dem WHW. der stattliche Betrag von 20 Mark überwiesen werden.

**Zirchow.** Die Grenz-Zeitung beglückwünscht die Altsitzerin Frau Emma Schiller, die 71 Jahre alt wurde. Dieselbe erfreut sich bester Gesundheit und hilft noch recht fleißig ihrem Schwiegersohne in der Landwirtschaft.

# Aus Stadt und Kreis Bütow

## Um den Wanderpreis des Landesbauernführers

**Landwirtschaftsschulen Bütow, Rummelsburg, Neustettin, Bublitz im Sportwettkampf**

Daß die Landjugend auch Sport treibt, ist im nationalsozialistischen Staate eine Selbstverständlichkeit. Das gilt vor allem für unsere Landwirtschaftsschule, wobei nebenbei bemerkt sei, daß unser Sportlehrer Pg. Scholz der einzige im pommerschen Reichsnährstand mit dem Silbernen Sportabzeichen ist.

Zur Förderung der Leibesübungen an den Landwirtschaftsschulen hat der Landesbauernführer einen Wanderpreis ausgesetzt, um den in diesen Tagen im ganzen Gau gekämpft wird. Die Schüler der Landwirtschaftsschulen Bütow, Rummelsburg, Neustettin und Bublitz traten zu diesem friedlichen Wettstreit in Rummelsburg an.

Die Landwirtschaftsschule Bütow weist im Gaugebiet die höchste Schülerzahl auf. Und selbstverständlich war sie auch mit der höchsten Sportlerzahl vertreten. 56 Bütower Schüler stellten sich den Wettkampfrichtern. Die Sportlehrer Dr. Dralle, Rummelsburg, und Scholz, Bütow, leiteten den aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen (7¼ Kilogr.) und Keulenwerfen bestehenden Vierkampf mit Umsicht und Geschick, so daß sich die Wettbewerbe flott und reibungslos abwickelten.

Den besten Einzelsieger mit der erreichbaren Höchstpunktzahl von 449 stellte die Landwirtschaftsschule Bütow mit Rudolph, Borntuchen. Auch sonst dürfte Bütow den Vogel abgeschossen haben, obwohl auch die anderen Schulen, vor allem Neustettin, in bester Form waren. Die endgültige Berechnung und die Aufstellung der Ranglisten nimmt die Landesbauernschaft vor; sie gibt später auch die Einzelsieger und die Landwirtschaftsschule mit der besten sportlichen Leistung bekannt. Acht Bütower rechnen ganz bestimmt mit einer Urkunde bzw. Auszeichnung.

Die sportliche Veranstaltung diente aber auch der Kameradschaft, die nicht nur beim edlen Wettkampf gepflegt wurde, sondern auch ihre Förderung beim gemeinsamen Mittagsmahl, bei den schönen Volkstänzen, bei Lied, Gesang und Frohsinn, unterstützt von den verschiedenen „Hauskapellen", fand. Die Stimmung war jedenfalls ganz famos. Und für jeden Teilnehmer kann die Veranstaltung als Gewinn gelten.

## Eindrucksvolle sudetendeutsche Feierstunde

**Der frühere Führer der sudetendeutschen Nationalsozialisten sprach zu den Bütowern**

Der frühere Führer der sudetendeutschen Nationalsozialisten, Reichstagsabgeordneter Pg. Jung spricht, und über tausend Bütower hören ihm gespannt zu. Aufn. Hufnagel.

Wieder liegt eine machtvolle Kundgebung hinter uns. Diesmal war es eine eindrucksvolle sudetendeutsche Feierstunde, die am Dienstag über tausend Volksgenossen und Parteigenossen, Uniformierte und Zivilisten, Männer und Frauen, im „Bütower Hof" vereinte. Die Veranstaltung sprengte zudem den Rahmen und wurde zu einem gewaltigen Bekenntnis der im deutschen Ostraum wohnenden Nationalsozialisten.

Schon lange vor Beginn der Feierstunde waren die Sitzplätze des geräumigen Saales belegt. Aber immer wieder fluteten die Menschen in den Versammlungsraum. So war denn auch bald der letzte Platz besetzt, als unter den Klängen des SA.-Standartenmusikzuges die Fahnen ihren Einzug hielten und neben der schlicht und doch wirkungsvoll dekorierten Bühne Aufstellung nahmen, vor der bereits der Fanfarenzug des Deutschen Jungvolks stand, um die Landsknechtstrommeln dröhnen, die Fanfaren hell schmettern und beides zu schönster Harmonie im Marschrhythmus zusammenfließen zu lassen.

Der Ortsgruppenleiter erinnerte an den März 1919, als in Karlsbad die Schüsse vertierter Soldateska krachten und 140 deutsche Volksgenossen ihre Treue zum Volkstum mit dem Leben bezahlen mußten. Sie gehören mit zu den zwei Millionen Helden, deren wir am Totensonntag gedachten, sie sind Mitkämpfer für das Dritte Reich, die für ein einiges deutsches Volk eingetreten sind. Und wir gedachten in dieser Feierstunde ihrer — und in das eherne Schweigen woben sich die Klänge des Liedes vom guten Kameraden...

Wir hörten aus dem Munde eines Hitlerjungen Worte des Führers: Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten! Der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend aus Hygendorf und Zukowken sang „In den Ostwind hebt die Fahne". Ein BDM.-Mädel las aus dem Buch „Der Hochwald": Das Gesicht des deutschen Landes in Böhmen. Das Lied „Erde schafft das neue" — gesungen von dem weiblichen Arbeitsdienst — klang auf, wir nahmen einen Abschnitt aus dem Buch „Das Dorf an der Grenze", in dem der Volkstumskampf in einem deutschen Dorf in Böhmen aufgezeichnet wurde, entgegen und vernahmen den von einem Hitlerjungen vorgetragenen Grenzland-Schwur: Volk will zum Volk, Blut zum Blut und Flamme zur Flamme — ein Opferstrom, der alle Herzen eint und zum Schwur entbrennt: Wir wollen heim ins Mutterland, zu dem wir uns bekennen. Noch ein Kanon: Kein Druck so hart, kein Leid so schwer, daß deutsche Treue nicht stärker wär'. Und dann sprach der frühere Führer der sudetendeutschen Nationalsozialisten, der Reichstagsabgeordnete Pg. Jung, dessen Brust das goldene Ehrenzeichen der Bewegung und das Symbol der aufgelösten sudetendeutschen Partei zieren: Eichenlaub, Hammer und Hakenkreuz.

Zunächst erzählte Pg. Jung kurz aus seinem Leben: Altösterreicher, beim Umschwung von den Tschechen des Amtes enthoben, Mitglied des Prager Parlaments, Abschluß der nationalsozialistischen „Laufbahn" im tschechischen Strafgefängnis, Anklage wegen Hochverrates und Ausweisung. Stolz verwies er darauf, daß die sudetendeutschen Nationalsozialisten mit dazu beigetragen haben, daß die Bewegung im Reich stark und mächtig wurde, daß er im August 1920 beim Führer in Salzburg weilte, schon 1921 und 1922 in München gesprochen hatte, um dann im übrigen Reich seine Vorträge zu halten. Und welche Fügung: Die Bewegung wurde in der Tschechoslowakei zerschlagen, als das Reich schon unser war!

Pg. Jung wandte sich nun der deutschtschechischen Frage zu, die nur ein Teilausschnitt der großen deutschen Frage in Europa ist, um auch das Gesamtproblem des Volkstums in 16 Staaten zu beleuchten und die Antwort auf die Unruhe in Europa weisend: Laßt doch das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes in Europa zu, und ihr werdet Ruhe haben für immerwährende Zeiten!

Man kann nicht Politik der Gegenwart betreiben, ohne in die Vergangenheit zu schauen. So führte uns Pg. Jung denn in den Ostraum, aus dem er kam, ließ er uns Jahrhunderte in der Geschichte zurückblättern, in denen unsere Vorfahren in den sudetendeutschen Ländern Wälder rodeten, blühende Gewerbe aufrichteten und Städte erbauten, um in Vergangenheit und Gegenwart aufzuzeigen, daß die Gefahr stets aus Asien drohte — egal ob Islam oder Bolschewismus. Das Ziel der Tschechoslowaken ist: Die Deutschen sollen keine Deutschen sein, sondern deutschsprechende Tschechen. Altes Germanenland durchstreiften wir mit geistigen Augen, Germanenland, in dem heute die bitterste Not herrscht, der Infamie Tor und Tür geöffnet ist, alles darauf angelegt wird, das deutsche Volkstum abzuriegeln. Hier sehen wir nicht nur den Kampf der dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen, hier spielt die außenpolitische Haltung der Tschechoslowakei zur Achse Berlin-Rom eine Rolle, beeinflußt von der Angst der Germanisierung und dem Willen, lieber von Slawen — vom Bolschewismus gefressen zu werden. Vieles erzählte uns Pg. Jung, das sich auf die gesamte Ostgrenze übertragen läßt.

Stets hatte das deutsche Volk die hohe Aufgabe, Hüter Europas zu sein vor jeder Gefahr Asiens. So zieht auch jetzt die Entscheidung herauf, das Würfelspiel ist im Gange, ob rot oder weiß. — Wir sehen im Osten die Marienburg als Wahrzeichen einer großen deutschen Kolonisation und geschichtlichen Entwicklung, im schönen Herzen Deutschlands die Wartburg, romantisch verklärt, sagenumwehrt als Zeichen, daß hier einst deutsche Geschichte im großen Rahmen sich abspielte und schauen auf die Ruine der Kaiserpfalz in Eger aus der Zeit Friedrich Rotbarts, auf die Türme der Stephanburg als Sinnbild großen geschichtlichen Geschehens. Hoffnungen werden wach, Zuversicht senkt sich in die Herzen — und nichts soll uns trennen, uns deutsche Brüder und Schwestern...

Wir entboten dem Einiger des Reiches unseren Gruß und gingen dann, innerlich bereichert, nach Hause.

## Darlehen für erwerbslose Angestellte

**Eine Bekanntmachung der Kreiswaltung Rummelsburg/Bütow**

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Reichsanstalt für Arbeitslosenfürsorge Darlehen an ältere Angestellte im Alter von 40 Jahren gibt, die über einen ausreichenden Erwerb nicht verfügen.

Diese Darlehen sollen dazu dienen, dem Antragsteller die Errichtung einer selbständigen Existenz oder den Ausbau einer zum Lebensunterhalt bisher nicht ausreichenden Erwerbsmöglichkeit zu schaffen.

Ich bitte alle diejenigen Interessenten, die meinen, Berücksichtigung zu finden, sich weitere Auskunft in den Dienststellen der Arbeitsämter zu holen.

Waldemar Rowenhagen,
Kreisfachgruppenwalter Einzelhandel.

*

**Die Grenz-Zeitung** beglückwünscht die Bahnhofstraße 5 wohnende Witwe Auguste Rekowsky geb. Woydzinski zu ihrem 89. Geburtstage, den sie am heutigen Mittwoch feiern kann.

**Und heute ist Jahrmarkt.** Wieder haben die Jahrmarktsbuden sich auf dem Markt etabliert, wieder finden wir hier viele Dinge, die man brauchen kann, deren Besitz zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört. Wieder finden wir aber auch Ramsch. Gern schlendert man durch die Reihen der Buden, guckt sich alles schön an, kauft auch hier und da eine Kleinigkeit und sucht auch unsere ständigen Geschäfte auf. Der Viehmarkt ist ebenfalls ganz gut beschickt. Die Preise sind unterschiedlich, lassen sich bei Redaktionsschluß noch nicht genau übersehen.

**Das KdF.-Großvarieté** bietet am Sonnabend im „Bütower Hof" ein sehr kurzweiliges Programm, das der vom Rundfunk her bekannte Adolf-Armand Rommel in geistvoller und doch fröhlicher Art ansagt. Brunhilde Födisch ist eine ausgezeichnete Tänzerin. Pia wird als lustiger Matrose mit dem Schifferklavier unsere Beifallsorgane in Bewegung setzen. William Patras benutzt seine frappierende Geschicklichkeit nicht nur um unser Staunen, sondern auch unsere Heiterkeit zu erregen. Margit Woodward schlägt als eigenartige Tänzerin auf einer leuchtenden Trommel mit den Füßen den Takt zur Musik und entlockt zauberhafte Fanfarenmelodien — ihrem Sonnenschirm. Beate Roß-Reuter versetzt uns in die Welt der Musik und des Liedes. Die Margot-Jäger-Companie bietet ausgezeichnete Parterre-Akrobatik. Die Accordion-Virtuosen bilden einen fröhlichen Ausklang.

## Der Landkreis Bütow

**Bernsdorf.** Altmaterialiensammlung. Die in unserem Orte durchgeführte Altmaterialiensammlung hatte ein gutes Ergebnis. Es wurden abgeliefert: 5564,5 Kilogr. Maschinenbruch, 473 Kilogr. Handelsbruch, 2209,5 Kilogr. Kernschrott, 428 Kilogr. Schmelzeisen, 5 Kilogr. Messing, 5,5 Kilogr. Bronze, 180,5 Kilogr. Papier, 1386 Kilogr. Lumpen, zusammen 10 252,5 Kilogr. Die nächste Altmaterialiensammlung soll im Mai erfolgen.

**Damsdorf.** Die 6. Reichsstraßensammlung vom Sonntag (Verkauf von Kunstharzblumen) brachte in Damsdorf **24,70 Mark.** Verkauft wurden 108 Abzeichen durch SA. und SS.

**Gersdorf.** Das Staatliche Gesundheitsamt führt am morgigen Donnerstag um 3 Uhr nachmittags in unserer Schule eine Beratungsstunde in der Säuglingsfürsorge durch, deren Inanspruchnahme kostenlos ist.

**Gr.-Pomeiske.** Die Schule, die wegen zahlreicher Kindererkrankungen an Mumps geschlossen war, sollte zu Beginn der Woche ihre Pforten wieder öffnen. Da aber immer noch viele Kinder am Unterricht nicht teilnehmen können, mußte die Schule auf weitere acht Tage geschlossen werden. — Die letzte Reichslistensammlung ergab für das Winterhilfswerk den Betrag von 22,55 RM. — Es wollen heiraten: der Landarbeiter Oskar Eduard Czarnowski und Hilde Gerda Käthe Schönegge, beide in Helenenhof.

**Groß-Pomeiske.** Der Monatsappell der NSDAP.-Ortsgruppe war gut besucht. Kassenleiter Pg. Müller eröffnete die Zusammenkunft mit dem Gruß an den Führer. In seiner Ansprache ging er auf den Aufruf des Führers im Jahre 1933 sowie auf den neuen

Vierjahresplan und seine Anordnungen ein. Drei Parteigenossen wurde in feierlicher Weise das Mitgliedsbuch überreicht. Weitere Bekanntgaben betrafen die Kinderlandverschickung, die Werbung für den Opferring und die Hausgemeinschaft sowie das Schießen am 21. Mai und 4. April. Freudig begrüßt wurde, daß auch in unserem Orte ein Stürmer-Kasten aufgestellt werden wird. Im Anschluß an den Appell blieben die Parteigenossen noch eine Zeitlang bei alten und neuen Kampfliedern kameradschaftlich beisammen.

**Gröbenzin.** Mit dem Bau der elektr. Licht- und Kraftanlagen ist hier bereits begonnen worden. Die Arbeiten schreiten erfreulicherweise schnell vorwärts, so daß auch bald an die Legung des Ortsnetzes herangegangen werden kann.

**Jassen.** Die NS.-Frauenschaft Jassen-Neukrug hatte zum Sonnabend zu einem frohen Festabend gebeten, mit dem sie sich gleichzeitig in den Dienst der Winterhilfe stellte. Den Charakter des Abends als Werbeabend unterstrich die Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterin Frau Grosch, Jassen, in einer Ansprache. Die Frauen in ihrer kleidsamen Tracht stellten dann durch Zusammensingen mit allen Anwesenden eine frohe Gemeinschaft her. In ihren Darbietungen stellten die Frauen unter der Leitung der Tante Toni zwei Gedanken heraus: die liebende Sorge der deutschen Mutter um das Kind und die Treue zu Volk und Heimat. Es mußte einen tiefen Eindruck hinterlassen, wenn Lied, Wort und Darstellung sich vereinen. Am lustigsten aber wurde es, als die Frauen ein Damenkränzchen von anno dazumal anprangerten, und damit zeigten, wie sich der Lebensstil, vor allem aber auch die Stellung der Frau im Volke gewandelt hat. Viel Beifall fanden die „Krabbelsäcke", in denen man für einen Groschen die wunderlichsten Dinge erwischen konnte. Mit lustigem Tanz blieb man noch lange beisammen. In den Tanzpausen wurden Volkstänze getanzt, von denen besonders der Webertanz, der in seinen Formen die Arbeit des Webers feiert, zeigte, was mit Fleiß und Freude in kurzer Zeit geleistet werden kann.

**Kl.-Pomeiske.** Aufgebot zur Eheschließung. Folgendes Aufgebot zur Eheschließung wird von unserem Standesamt bekanntgegeben: Buchhalter Friedrich Wilhelm Berthold Reck in Altkolziglow und Gertrud Hulda Biastoch in Kleinpomeiske.

**Kathkow.** Der Monatsappell der DAF. war recht gut besucht. Zellenobmann Reinhold Witt sprach den Arbeitskameraden den Dank für treu geleistete Arbeit aus. Pg. Priebe behandelte in einem eingehenden Vortrag besonders Beitragsfragen, die Invalidenunterstützung und verschiedene Neuregelungen. Zum Blockwalter wurde Kurt Ehlert ernannt. — Die schönen WHW.-Abzeichen fanden auch in unserem Dorfe großen Anklang; sie erbrachten den Betrag von 18,30 RM.

**Kl.-Tuchen.** Es wollen heiraten der Bauer Eberhard Gustav Julius Biastoch aus Wusseken und Gertrud Erna Trabandt, ohne Beruf, aus Kl.-Tuchen-Abbau.

**Polschen.** Der Kreisarzt in Polschen. Am morgigen Donnerstag weilt der Kreisarzt um 4 Uhr nachmittags in unserer Schule zur Beratung in der Säuglingsfürsorge.

**Wusseken.** Säuglingsfürsorge. Morgen, Donnerstag, findet um 2 Uhr nachmittags in unserer Schule eine kostenlose Beratung in der Säuglingsfürsorge durch das Staatliche Gesundheitsamt statt.

**Zerrin.** Die 125 Kunstharz-Blumen des Winterhilfswerks setzte Scharführer Kurt Bley restlos ab.

# Aus dem Kreis Rummelsburg

**Hammermühle.** Monatsversammlung des Sportvereins. In der Werkkantine hatten sich am Sonnabend die Mitglieder des Sportvereins Hammermühle zur Märzversammlung zusammengefunden. An Stelle des dienstlich verhinderten ersten Vorsitzenden Pg. Felczikowsky eröffnete Sportkamerad August Prange die Versammlung. Sehr eingehend wurden die Fußballspiele der letzten Zeit behandelt und eingehender Kritik unterzogen. Es wurde bekanntgegeben, daß kommenden Sonntag auf dem Hammermühler Sportplatz ein Fußballspiel zugunsten des WHW. stattfindet. Anschließend wurden wichtige Bestimmungen verlesen und die Mitteilung gemacht, daß der Vorsitzende das Amt eines Verbindungsmannes zwischen Partei und Verein übernommen habe.

## Versammlung des Ziegenzuchtvereins

### Auch die Kaninchenzüchter tagten

**Hammermühle.** Nach einer längeren Pause hatte der Vorsitzende des Ziegenzuchtvereins die Mitglieder zu einer Sitzung zusammengerufen, die im Bahnhofslokal von Andres stattfand. Nach der Verlesung der letzten Niederschrift wurde ein ausführlicher Kassenbericht gegeben. Der Vereinsführer gab bekannt, daß mit der Gräflich von Bismarckschen Gutsverwaltung ein neuer Pachtvertrag für Wiesenbenutzung abgeschlossen werden soll. Einige Aenderungen ergab die neue Körordnung. Eine rege Aussprache ergab eine Frage über die Aufzucht von Lämmern. — Der Vereinsführer der Ortsfachschaft der Kaninchenzüchter, Adam, Hammermühle, hatte bei Andres eine Sitzung einberufen. Nach einer kurzen Begrüßung gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Sitzung der Kreisfachgruppe. Als Verbindungsobmann zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit der Ortsgruppenpropagandaleitung wurde der Vereinsführer gewählt. Als Deckgeld soll ab sofort der Betrag von einer Mark erhoben werden. Zur Anschaffung eines Rammlers erhielten die Zuchtfreunde Franz Schewe, Willy Adam und Erich Bauske einen Zuschuß in Höhe von je vier Mark.

**Hammermühle.** Versetzung. Der Betriebsingenieur Pg. Herbert Feistel verläßt mit dem 1. April unseren Ort, um in Düsseldorf eine neue Stelle anzutreten. Pg. Feistel war in den Kreisen Rummelsburg—Bütow Kreisamtsleiter für Technik.

**Misdow A.** Beim Holzfällen verunglückt. Der Arbeiter Fritz Klatt, der beim Holzfällen im Walde beschäftigt war, kam zwischen den Stämmen so unglücklich zu Fall, daß er sich eine Quetschung der Rippen zuzog. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

**Püstow.** Kameradschaftsabend. Die Kriegerkameradschaft hatte ihre Mitglieder zu einen Kameradschaftsabend eingeladen. Diesem Ruf war auch recht zahlreich Folge geleistet. Die Preise, die von Kameraden gestiftet waren, wurden verlost. Bei guter Musik blieb man in fröhlicher Kameradschaft bis in die hellen Morgenstunden zusammen.

**Püstow.** Die letzte Straßensammlung mit Plakettenverkauf brachte 10 RM. Sämtliche 50 zugeteilten Plaketten wurden verkauft.

**Püstow.** Auflösung des Amtsbezirks. Mit Wirkung vom 1. April ab wird der Amtsbezirk Beßwitz aufgelöst. Beßwitz kommt mit den Vorwerken und mit Techlipp zum Amtsbezirk Varzin-Püstow, dem Amtsbezirk Pritzig angegliedert.

**Zollbrück.** 30 Jahre Fleischbeschauer. Auf eine 30jährige Amtstätigkeit kann der Fleischbeschauer Wilhelm Saß zurückblicken. Saß mußte seines vorgerückten Alters und auch Fußleidens wegen am 1. 3. 1937 sein Amt niederlegen. Seit 1907 war Saß in den Amtsbezirken Varzin und Bartin tätig. Für seine langjährige Arbeit hat der Landrat in Rummelsburg S. ein Dankschreiben übersandt. Mit seiner Vertretung ist der Fleischbeschauer Gliewe, Bartin, beauftragt worden.

## RLB.-Amtsträger wurden verpflichtet

### Bezirksgruppenführer Genthe, Köslin, sprach

**Bartin.** Im Parteilokal Fritz fand die Verpflichtung und Vereidigung der Luftschutzhauswarte statt. Hierzu waren die umliegenden Ortschaften Zollbrück, Barvin, Woblanse, Brünnow und Gumenz erschienen. Gemeindegruppenführer Horn begrüßte besonders Bezirksgruppenführer von Pommern Ost, den Kameraden Genthe, Köslin, und wies auf die große Arbeit und Verantwortung jedes einzelnen hin. Die Feier wurde durch den Männergesangverein und durch die Singschar der NS.-Frauenschaft umrahmt. Der stellvertr. Amtsvorsteher Pg. Fritz nahm die Verpflichtung der Hauswarte vor. Nach einer Ansprache würdigte der Bezirksgruppenführer Genthe, Köslin, die Amtsträger des RLB. Untergruppenführer Birr ermahnte in seinen Schlußworten zu freudiger Tätigkeit im RLB. der Ortsgruppe Bartin.

**Varzin.** Der Sportverein hatte zu dem Lehrgang der Gausportschule im Unterkreis Rummelsburg vier Mitglieder entsandt.

## Hases Erzählungen

### Der Fund im Walde

**Ein besonders tolles Stückchen** muß ich noch erzählen: Gehe ich da im Wald spazieren und finde ganz was Merkwürdiges in der Schonung. Nanu, denke ich, da steckt doch was dahinter! Und packe meinen Fund für alle Fälle in den Rucksack . . .

(Nana, Herr Hase, wenn das man gut geht! Tja — hätte er damals schon Zeitung gelesen!)

# Schlawe

Geschäftsstelle: Stolper Straße 21, Ruf 229

**Winterhilfswerk-schießen**

Auf den Schießständen der

**Bürgerschützengilde Schlawe**

findet

**Sonntag, 14. März 1937**

das diesjährige

**Opferschießen für das WHW.**

als

**allgemein. Volksschießen**

auf

**Ehren- und Preisscheiben**

statt.

Hierzu werden **alle Volksgenossen** aus Stadt und Land zur **regen** Beteiligung eingeladen, **da der Ertrag restlos dem WHW. zufließt.**

Anfang 10 Uhr vormittags Schluß 5 Uhr nachmittags.

**Das Erscheinen aller Kameraden u. Schützen ist Ehrenpflicht.**

Der Vorstand.


Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer **Silberhochzeit** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

**Albert Römer und Frau Anna**
geb. Mews

Nitzlin, im März 1937.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenspenden der SA. und HJ. Bewersdorf, ganz besonders Herrn Superintendent Block, Schlawe, für die trostreichen Worte, die uns beim Ableben unseres herzensguten Sohnes, meines lieben Bruders, des Drogistenlehrlings **Gerhard Garbe**, zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank aus.

**Familie Franz Garbe.**

Alt-Bewersdorf, den 10. März 1937.

## Ausgleichskasse zur Deckung der Lehrervertretungskosten im Kreise Schlawe.

Am Donnerstag, dem 18. März 1937, vormittags 11 Uhr, findet in Lists Hotel, Inhaber Franz Plagentz in Schlawe, Stolper Vorstadt 32, eine

**Mitgliederversammlung**

statt, zu der die Herren Bürgermeister der eigenen und die Herren Verbandsvorsteher der Gesamtschulverbände, soweit sie Mitglieder der Ausgleichskasse sind, oder deren gesetzmäßige Vertreter hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Auflösung der Ausgleichskasse.

Schlawe, den 8. März 1937.

**Der Vorstand.**

**Leser, Freunde der Parteipresse: Es genügt nicht, daß Ihr die Parteipresse haltet, Ihr sollt auch Eure Kleinen Anzeigen darin aufgeben. Euch selbst erweist Ihr damit den besten Dienst.**

## Jagdpflichtausstellung in Schlawe

**Lists Hotel, Inh. Plagentz**

ist am **Sonnabend, dem 13. März**, von 9—18 Uhr, und **Sonntag, den 14. März**, von 9—12 Uhr vormittags für das Publikum gegen ein Eintrittsgeld von 0,50 RM. geöffnet. Die Gendarmerie des Kreises hat am Sonnabend freien Zutritt.

**Der Jäger-Appell**

— nur für Mitglieder der Deutschen Jägerschaft und Angehörige — findet am **Sonntag, dem 14. März**, um 16 Uhr statt. Vorher noch Besichtigung der Ausstellung von 13—16 Uhr.

**Der Kreisjägermeister.**


**Für die Einsegnung**

**Nagelpflege-Kästen** 1.50, 1.75, 2.50, 3.00, 4.50
**Toilette-Kästen** 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 4.50
**Parfüm-Zerstäuber** 1.50, 1.75, 2.00, 2.75, 3.00, 4.00
Große Auswahl in Geschenkpackungen
**Seifen-Parfüms** von **50** Pf. an bis **12.00** RM.

**„Heimchen"**
Seifen — Parfümerien — Schlawe i. P., Markt 9

Wenn es unsere Stadt erfahren soll, dann „Die Grenz-Zeitung!"

**Sommersprossen**
werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel. Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Schlawe: Drog. Klemz, Kösliner Str. 6, Drog. Sielaff, Markt 7, Rügenwalde: Hansa-Drog., Lange Straße 12, Schloß-Drogerie Bewersdorff.

**Perlkalkstickstoff schwefels. Ammoniak Kalkammonsalpeter**
alles in Säcken eingetroffen.
**Paul Raddatz**
**Schlawe, Markt.**

**Richtig!**
Ihren Grundstücks-Verkaufs-Auftrag der
**Agentur Reinicke / Köslin i. Pom.**
Am runden Teich 27, Ruf 2925.
**Werbt für die Grenz-Zeitung**

Ordentlicher
**Knecht**
od. Bauernsohn zum 1. 4. gesucht.
**Schell, Zuchen.**

Wegen Fortzug. **Jagdhund** Rüde, Stichelh., im 4. Felde, sehr gut abgef., auch auf Schweiß, **transportabler Schamotte-Ofen** wie neu **Milchmeßeimer und -Flaschen** preisw. zu verk.
**Wally.** Rötzenhagen.

**1 Kinderwag.**
zu verkaufen.
Zu erfr. in der GZ. Schlawe.

**Buchdruckerei**
**Albert Mewes Nachf.**
Inh. H. Sachers — Rügenwalde — Fernruf 266

Drucksachen für Industrie, Handel, Gewerbe Privat und Behörden

Kataloge — Prospekte Preislisten, Broschüren Zeitschriften — Plakate

**Einsegnungs-Anzüge**
soeben erst eingetroffen, darunter Kammgarn, Gr. 40. Gleichzeitig empfehle alle Bedarfsartikel zur Einsegnung und zum Osterfest.
**Ernst Bosecker,**
Rügenwalde, Lange Straße 30.

**Autolohnfahrten**
im 7-Sitzer führt preiswert aus.
**Maaß,**
Autofuhrgeschäft
Rügenwalde
Fernruf 390.

**1 jung. Burschen**
der Lust z. Landwirtsch. hat, stellt zum 15. März od. 1. April ein
**Max Schwolow,**
**Rügenwalde,**
**Waldstr. 20.**

Was heißt Werbung anders, als in der **Grenz-Zeitung** durch Anzeigen werben.


# Rügenwalde

Geschäftsstelle: Adolf-Hitler-Straße 36, Ruf 266

**Die Deutsche Arbeitsfront**
**NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"**
Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr im Konzerthaus Bandt

**Bunter Abend**

mit **Geschwister Prochaska. — Tanz.**
Eintritt 50 Pf.

## Viehverwertungsgenossenschaft Rügenwalde

Die Viehabnahmen am Donnerstag, dem 25. März d. J., und Donnerstag, den 1. April d. J., fallen aus. Die Abnahme vom Montag, dem 29. März wird auf Dienstag, den 30. März 1937, verlegt.

## Magersein kein Grund!

**Voltaire und der Adler**

Voltaire hegte in seinem Schloß in Ferney einen jungen Adler, den er sehr liebte. Aber trotz aller Pflege begann das Tier zu kränkeln. Da war nun Morgen um Morgen Voltaires erste Frage an Madelaine, das Mädchen, das ihm das Frühstück brachte: Was macht mein Adler? So ging es ein paar Tage lang, bis eines Morgens Madelaine mit dem vergnügtesten Gesicht der Welt antwortete:

„Der Adler ist nicht mehr krank."

„Er ist wieder gesund?" fragte Voltaire hastig und voll Freude.

„Gesund? Nein. Er ist tot."

„Tot? Und das wird mir lachend gesagt?"

„Du lieber Himmel, Monsieur, er war ja so mager. Da ist es schon besser, man ist tot", suchte sich Madelaine treuherzig zu entschuldigen.

Voltaire, der selbst überaus mager war, geriet in helle Empörung. „Was, mager — mager?" rief er. „Wenn Magersein der einzige Grund ist, zu sterben, dann kann ich auch nichts besseres tun, als sterben. Glaubt Sie denn, weil Sie rund und dick ist, Sie allein habe ein Recht zu leben?"

B. Kn.

## Verirrte Sehnsucht

**Von Annemarie Ziesel**

Einmal geschah uns dies: in unserer Lampe stilles Licht, das uns zu abendlicher Ruhe sammelte, fiel bunt ein Schmetterling. Ein Pfauenauge wars, das sahen wir, als es sich leise zitternd in dem Licht zu taumeliger Ruhe niederließ. Es schwankte leicht, als sei es müde und erschreckt, und feuchter Glanz lag auf den Flügeln wie von Tränentau.

Wir lächelten ein wenig hilflos. Was wollte denn die kleine Sommerseele, jetzt im März? Der Herbst hat sie in unser Haus getrieben, wo sie ein stiller Winkel hütete, darin sie träumen durfte. Nun hatte falsche Sonne sie am Tag geweckt und Angst und Abenddunkel warfen sie in unseren Kreis zum Licht.

Dort mochte ihn der Duft geschmorter Äpfel, die wir uns bereitet hatten, trunken machen, denn nun begann der Kleine sich zu drehen und seine Flügel spannten sich, daß es wie Sonnenseide knisterte. Und dann erhob er sich mit leichtem Schlag der Flügel und schwebte einmal um den Lichterglanz und fiel dann nieder in den Becher einer aufgeteilten Frucht, daraus zu trinken. Wir beugten uns mit Scheu zu ihm und sahen, wie ein zierlicher feiner Rüssel sich entrollte, der sich im Duft des Apfels schwelgerisch vergrub. Und plötzlich flog der Falter wieder auf, und da wir staunten, hatte ihn das Dunkel schon ergriffen.

Am Tage sahen wir ihn nicht, doch abends war er wieder da, ein kleiner Stern, der aus dem nächtigen Schoß im Zauber seiner Farbenvielfalt fiel. Wir fragten, was er nun beginnen würde, als er um unsere Runde gaukelte — gar sommerleicht und wieder traumbeschwert, voll Glanzes und des dunkelsamtenen Reichtums warmer Maiennächte. Und er tanzte wie im Banne einer sanften Melodie, und er schwebte, und er stieg, und die Kreise wurden enger, und er sank dann wie ein müdes Blütenblatt. Was hatte ihn berauscht? Es war der Duft der Früchte und des süßen Saftes, und der Traum nach Freiheit und der Weite honigsatter Blumengärten.

Zur Sonne, die noch kalten Glanzes war, ging seine Sehnsucht. Doch konnten wir ihm nicht die Freiheit geben, denn in der ersten Nacht wär er dem Frost verfallen. So blieb er und kam jeden Abend wieder, seinen bunten Tanz zu tun und mit Gier zu naschen von den Früchten, die wir ihm zu bieten eiferten. Und er wurde uns ein kleiner Kamerad, der uns Farbigkeit und Wärme in die starre Kälte dieser Tage trug. Ja, wir sorgten uns um ihn und wir hüteten die kleine Seele. War sie denn wirklich oder war es unsere Sehnsucht nach dem Sommer nur, die hier aus dunklen Winkeln auferstanden, leicht geflügelt, schimmernd in dem Röckchen eines bunten Sommervogels, der uns selbst verzauberte, als er das Lied des Sommers tanzte?

Nur einmal blieb der Falter fort. Wir fanden ihn am Fenster — tot. Die Flügel lagen welk zusammen und ihre Farbenpracht verschlossen sie uns jetzt wie ein Geheimnis. Das Glas, daran sein Herz sich wundgestoßen, verwehrte ihm den Sonnenflug, nach dem er töricht brannte.

Sahen wir an diesem bleichen Morgen unserer Sehnsucht, die zum Licht des Frühlings strebte, nicht ins kalte Angesicht?

## Peer

**Eine Hundegeschichte von Hans Holfert**

Gerade an dem Tage, an dem Ole zwanzig Jahre alt wurde, kehrte Jens Nielsen von einer Seefahrt nach Australien in die Heimat zurück und heuerte für immer ab, da ein Schaden, den er sich unterwegs zugezogen hatte, ihn zur Aufgabe seines Berufes zwang. Das wäre nun weiter nicht schlimm gewesen. Denn er fand ein Haus, einen Garten und ein tüchtiges Boot vor, und alles das hatte sein Vater ihm in bestem Zustand hinterlassen. Jens jedoch war ein unverbesserlicher Faulpelz. Vom frühen Morgen bis in den späten Abend lungerte er herum, betrank sich, daß es eine Schande war, und setzte seinen ganzen Ehrgeiz darein, der schäbigste Kerl in ganz Dänemark zu sein.

Das einzige Lebewesen, das es bei Jens aushielt, war ein kleiner, weißer Hund, eine Art Spitz, den sich der Bursche irgendwo aufgelesen haben mochte — und dieser Hund, Peer gerufen, war es, der seinen mißratenen Herrn ernährte. Denn Peer war ein gelehriges Tier. Er konnte allerlei Kunststückchen ausführen: Apportieren, mit Gewehr und Helm auf den Hinterbeinen aufrecht wie ein Soldat marschieren, auf einem zwischen zwei Stühlen ausgespannten Seil gehen, tanzen und dergleichen mehr.

Wenn Jens kein Geld mehr hatte — Haus und Hof und Boot verkamen und verfielen —, dann zog er abends mit seinem treuen Peer durch die Kneipen, ließ den Hund seine Künste zeigen und in seiner Mütze einsammeln, bis er wieder genug hatte für einen Rausch. Peer bekam zum Dank nur das Allernotwendigste und sah bald aus, daß es den härtesten Menschen jammern konnte.

Peer, der gute, kleine, treue Peer, arbeitete — und sein Herr trank solange, bis er eines Tages in sinnlosem Rausch in das Hafenbecken fiel und ersoff.

Peer war allein. Teilnahmslos und traurig lag er zerzaust und struppig vor seiner schmutzigen Hütte und ließ keinen Menschen an sich herankommen. Nachts heulte er auf eine seltsam erschütternde Art. Das konnte Ole Alsen, der den faulen Jens und den fleißigen Hund immer beobachtet hatte, nicht lange mitanhören. Er ging hin und setzte dem Hund Futter vor. Der aber sah ihn nur knurrend von der Seite an und würdigte das verlockende Fleisch keines Blickes. Als Ole aber immer wieder kam, da nahm Peer, der zum Skelett abgemagert war, einmal einen Stein und forderte den jungen Menschen auf, mit ihm zu spielen. Ole warf den Stein, und Peer apportierte. Und da Ole auch alle die anderen Künste des Tieres kannte, ging er sie mit ihm durch, und Peer tat, als sei der betrunkene Jens wieder bei ihm und kommandierte. Es machte ihm offensichtlich Freude, das bei seinem nichtsnutzigen Herrn Erlernte zu üben, gerade als ob er es nicht vergessen wolle, da doch sein Meister eines Tages wieder zurückkehren müsse.

Ole tat das Herz weh, wenn er den Hund seine Späßchen vollführen ließ, wenn dieser nach und nach zutraulicher zu werden schien und doch alle Nahrung verweigerte und nicht zu bewegen war, mit ihm zu gehen.

Peer kannte nur eins: Treue zu seinem Herrn und seine Arbeit, mit der er ihn ernährt hatte.

Da gab Ole alle Versuche, das brave Tier zu retten, auf.

Ein wundervoller Vollmondabend kam. Ole Alsen saß mit einigen Freunden im Wirtshaus, um seinen zweiundzwanzigsten Geburtstag zu feiern. Es ging laut her, man war ausgelassen fröhlich und erzählte sich allerlei wunderliche Dinge und kam auch auf Jens Nielsen und sein unrühmliches Leben und Ende zu sprechen. Da tat sich die Tür auf, ein später Gast kam herein, der eine unheimliche Ähnlichkeit mit dem Strolch hatte, und zum Erstaunen aller huschte hinter diesem Fremdling der zu Tode ermattete Peer herein und drängte sich winselnd an den Seemann, dessen Stimme, als er grölend einen Grog bestellte, der des Ertrunkenen zum Verwechseln ähnlich klang. Mit einer unsanften Bewegung schob der Ankömmling den „dreckigen Köter" beiseite. Peer duckte sich eine Weile still an den Boden, aber als er unter einem der Tische ein Stück Holz liegen sah, holte er es und brachte es dem Fremden, als wolle er diesen auffordern, ihn apportieren zu lassen. Das war immer die erste Nummer in Jens Nielsens Programm gewesen.

Als da der Fremde Peer wieder abwehren wollte, stand Ole auf und deutete ihm in kurzen Worten das Verhalten des Tieres, dessen durch Elend und Hunger geschwächte Sinne augenscheinlich einer Täuschung unterlegen seien.

Ole hatte ruhig und eindringlich gesprochen und meinte dann: „Wenn Ihr dem treuen Peer noch eine Freude machen wollt, dann befehlt ihm das, was ich Euch jetzt vorsage —"

Und noch einmal zeigte der kleine Hund, was er alles gelernt hatte. Totenstill war es geworden in dem sonst von wüstem Lärm widerhallenden Raum. Ein Hund rüttelte an den Menschenherzen.

Der „Fremde" aber war Klaus Nielsen, ein Matrose, der seit Jahren für tot gehaltene Bruder des Taugenichtses. Er übernahm Haus, Garten und Boot, setzte langsam alles wieder instand, und als Gefährten in seiner Einsamkeit hatte er nur den kleinen weißen Hund. Der bekam es besser als bei seinem vorigen Herrn; nur seine Kunststückchen durfte er nie, nie wieder aufführen, so sehr er auch lange Zeit Klaus darum durch kluge Gesten, Schmeicheleien und Gekläff gebeten hatte.

## Die Mirakel-Symphonie

**Wie Haydn 30 Menschen rettete**

Als Haydn einst in London im Orchester erschien und sich an das Klavier setzte, seine Symphonie selbst zu dirigieren, verließen die neugierigen Zuhörer ihre Sitze und drängten sich gegen das Orchester, um den berühmten Haydn in der Nähe besser sehen zu können. Die Sitze in der Mitte des Parterres unter dem großen Kronleuchter wurden dadurch leer.

Kaum war dies der Fall, so stürzte der Kronleuchter herunter, zertrümmerte und setzte die zahlreiche Versammlung in die größte Bestürzung.

Sobald die ersten Augenblicke des Schreckens vorüber waren und die Vorgedrängten die Gefahr, der sie glücklich entronnen, überdenken und Worte finden konnten, drückten mehrere Personen ihren Gemütszustand laut genug durch das Wort: „Mirakel!" aus. Haydn selbst war innigst gerührt und dankte der Vorsehung, daß er als Werkzeug dienen mußte, wenigstens dreißig Menschen das Leben zu retten. Nur einige Zuhörer hatten unbedeutende Quetschungen erhalten. Man legte in London dieser Symphonie den Namen: das „Mirakel" bei.

I.bg.

## Kleiner Irrtum

**Zwei militärische Anekdoten**

Der schwerhörige Admiral Foley brachte einmal die ganze Hoftafel bei der Königin Victoria zum Lachen. Die Segelfregatte „Eurydice" war damals untergegangen und die Rettungsarbeiten hatten dem alten Seebären viel Sorge gemacht. Er sollte darüber Bericht erstatten und wurde an den Hof zum Essen befohlen. Um dem traurigen Thema ein Ende zu machen, fragte ihn die Königin schließlich nach dem Befinden seiner Frau. Der schwerhörige Admiral aber, noch immer in Gedanken mit der „Eurydice" beschäftigt, glaubte, die Frage Ihrer Majestät bezöge sich auf die Arbeiten an dem Schiff, und antwortete mit Stentorstimme: „Ja, ich habe sie umdrehen lassen, einen tüchtigen Blick auf ihren Boden getan, sie gut abgekratzt und dann feste kalfatert!"

* * *

Graf Kalnein war als Adjutant des alten Wrangel mit dem Generalfeldmarschall auf einem großen Diner bei dem Geheimen Kommerzienrat K. Während der Tafel wurde darüber gescherzt, daß der Feldmarschall gerne junge Damen küsse. Worauf dieser meinte, das sei ein Vorrecht seines Alters und habe gar nichts auf sich. Darauf sagte der Gastgeber, er würde sich freuen, wenn der Feldmarschall eine der anwesenden Damen mit einem Kuß beehre, es wäre aber doch fraglich, ob diese es ohne weiteres zuließe. Sofort bat der Feldmarschall Fräulein N., ein auffallend hübsches junges Mädchen, um einen Kuß. Prompt erfolgte eine Weigerung.

„Hör mal, meine Dochter", sagte da der lustige alte Herr, „mein Adjutant schreibt für mich, er reitet für mich — und er küßt auch für mich. Kalnein, gib ihr einen Kuß!" Der Befehl wurde ausgeführt; unter allgemeiner Heiterkeit und Bravorufen war die Lage wieder einmal gerettet.

**Wer sich dem WHW.-Opfer verschließt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und verliert damit jedes Recht an diesem Staat.**

## Appeltau hat eine Spur

Roman von Frank F. Braun

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, G.m.b.H.

15. Fortsetzung

Dem Levantiner war der Anruf sichtlich unangenehm. „Sprechen Sie nicht weiter", sagte er, „ich kann jetzt nicht zuhören. Ich habe Kundschaft im Laden." Der andere wurde dringlich. Die Kundschaft im Laden schien er nicht glauben zu wollen. Die fremde Stimme wurde lauter, ohne daß von Karmin etwas verstehen konnte. James Mavroilis wand sich förmlich. „Ich habe kein Geld für Sie. Warten Sie ab! Schluß!" Er wollte abhängen, aber von Karmin war mit einem Sprung bei ihm und drehte ihm mit einem Griff den Hörer aus der Hand. Er hielt ihn an sein Ohr und vernahm die Worte: „. . . von einer anderen Seite kennenlernen. Mich betrügen Sie nicht. Die Steine waren echt und wenn Sie heute . . ." Die Verbindung brach ab. Mavroilis hatte mit der freien Hand die Gabel niedergedrückt.

„Was fällt Ihnen ein, Herr Oberinspektor!"

Aber von Karmin stieß ihn zurück. Er gab hastig das Anrufzeichen und er hatte Glück. Das Fräulein vom Amt meldete sich.

„Hängen Sie an, Ihre Verbindung ist unterbrochen."

„Fräulein!" rief Herr von Karmin. „Hier ist die Kriminalpolizei, Oberinspektor von Karmin. Sehen Sie zu, die Nummer festzustellen, mit der dieser Apparat eben verbunden war."

„Kriminalpolizei?" fragte das Fräulein spöttisch. „Sie sprechen von einem Privatanschluß aus?"

„Gewiß, ich geriet in eine Verbindung. Ich nannte Ihnen meinen Namen. Seien Sie jetzt nicht begriffsstutzig. Mit wem haben wir eben gesprochen?"

Das Fräulein war überzeugt und bat um einen Augenblick Geduld. Dann meldete es: „Sie waren mit einem Automatenfernsprecher verbunden."

„Welche Nummer, oder wichtiger: wo steht der Automat?"

„Der Automat steht in der Bogenallee, Ecke Hauserstraße. Wünschen Sie noch mehr zu wissen?"

„Danke, mehr können Sie mir leider nicht sagen." Herr von Karmin hängte an. „Wer hat Sie eben angerufen, Herr Mavroilis? Wer bekommt Geld von Ihnen für Edelsteine? Wem wollen Sie das Geld nicht auszahlen?"

Der Mann vom Mittelmeer senkte den Blick. „Darüber verweigere ich jede Aussage. Ich werde mich über Ihre Art beschweren. Sie haben kein Recht, ungewünscht sich in meine Ferngespräche zu mischen und den Apparat zu benutzen!" Er sagte das mit gesenktem Kopf, aber seiner Stimme merkte man an, daß er sich nur mühsam beherrschte.

„Ich werde dieses Recht, auf das Sie pochen, sehr bald haben, Herr Mavroilis", sagte der Oberinspektor. „Beschweren Sie sich immerhin inzwischen. Wir sprechen uns noch." Er ging zur Tür, wartete noch einen Augenblick, aber der Levantiner rief ihn nicht zurück.

Schade, dachte Herr von Karmin, ich habe auf den Busch geklopft, aber der Fuchs ist nicht herausgekommen.

Er verließ die Giebelgasse und erzählte seinem Inspektor das Erlebnis. Obgleich er den griechischen Namen schlecht behalten hatte, wußte Appeltau sofort, daß der Händler James Mavroilis gemeint war. „Das ist eine wunderbare Spur, Herr Oberinspektor", sagte er erfreut, mußte dann aber zugeben, daß sich im Augenblick noch nichts damit anfangen lasse. — Sie warteten ab.

*

Einen aber gab es, der nicht warten konnte, der vom Groll förmlich zerfressen wurde. Walter Zupke unterdrückte sein Fieber, diese Krankheit, die ihn angefallen hatte; es gelang mit großer Willensanstrengung. Jedenfalls meinte er das, als es ihm möglich wurde, aus dem Bett aufzustehen. Er zog sich an. Sein Gang war taumelig, als sei er betrunken. An seiner verblüfften Wirtin vorbei ging er auf die Straße, bestieg eine Bahn und fuhr zum Laboratorium. Er wußte, daß er um diese Zeit seinen Partner Höllen dort bestimmt antreffen würde.

Auf der Treppe hielt er die Fäuste in der Tasche geballt. Abrechnung, dachte er, aber als er dann oben in dem hellen Raum vor Dr. Höllen stand, befiel ihn wieder dieses Zittern, und er mußte sich setzen.

Höllen war freundlich und besonders nett zu ihm. Zupke merkte das, und es ärgerte ihn. Er sagte, barscher als er sich die Einleitung gedacht hatte: „Sie sind zwar ein schlapper Kerl, Höllen, aber ich hoffe, daß Sie soviel Mumm haben, sich mir zu stellen. Sie dürfen nicht kneifen."

„Weshalb beleidigen Sie mich, Zupke?"

„Damit Sie nicht kneifen können!"

„Was wollen Sie von mir?"

„Ihnen den Säbel ins Gesicht schlagen."

Höllen zögerte. Er sah seinen einstigen Freund an. „Sie sind krank, Zupke. Ich kann Ihre Worte nicht ernst nehmen. Jedes Ehrengericht würde mir das verübeln."

„Sie kneifen also doch!" rief Zupke; seine Stimme war wieder ganz hoch und hell, ehe sie umschlug. Er fuhr vom Stuhl auf. Höllen wollte ihm begütigend die Hand auf die Schulter legen, aber Zupke war vom Fieber so geschwächt, daß er von dieser Berührung auf den Sitz zurücksank. „Ich verspreche Ihnen", sagte Höllen, „Ihnen jederzeit gegenüberzutreten, wenn Sie wieder gesund sind und es noch immer wünschen. Genügt Ihnen das? Gut. Dann sagen Sie mir eines. Was hat Sie gegen mich so aufgebracht? Haben Sie das Empfinden, daß ich Sie geschäftlich übervorteilt habe? Dann lassen Sie uns ein ordentliches Gericht anrufen."

„Geschäftlich werden Sie korrekt gewesen sein", sagte Zupke bissig. „Die Dinge verstehen Sie gut. Aber ein Dieb sind Sie doch."

Höllen schloß die Augen zu einem Spalt. Dann war das vorüber. Die böse Welle von Zorn war gebändigt. „Was habe ich Ihnen gestohlen?"

„Das Mädchen haben Sie mir gestohlen! Kein anderes Wort paßt. Sie haben mir den einzigen Menschen gestohlen, den ich liebte, an den ich glaubte. Darauf, Höllen, steht der Tod!"

Dr. Höllen atmete schwer. „Gesine war bei Ihnen", sagte er gepreßt.

„Ja, sie hat an meinem Bett gesessen und die Gelegenheit benutzt, da ich wehrlos war, mir die Wahrheit zu sagen. Ihr seid euch einig. Ich gehe leer aus. Fein haben Sie das gemacht!"

Höllen fiel ein Stein vom Herzen. Das also war der Grund gewesen, der Gesine zu diesem Besuch veranlaßt hatte. Ach, wie gern hätte er ihr auf der Stelle Abbitte getan.

Aber dann sah er Zupke an. Dies Zucken in den Mundecken, die zitternden Hände . . . Er war sich klar, diese pathetischen, übersteigerten Worte sprach kein Gesunder. Seine Abneigung, soweit sie bestanden hatte, war vergangen. Dies war kein Nebenbuhler mehr. Aber trotzdem nahm er die Sätze als ein Warnungssignal. Wer so etwas sprach und es dem andern ins Gesicht sagte, war auch zu tätlichen Übersteigerungen fähig.

„Zupke", sagte er gedämpft, „ich möchte Ihnen etwas sagen, das Sie die Dinge vielleicht anders ansehen läßt. Gesine Mull und ich werden heiraten. Sie sagen, Sie lieben Gesine. Wollen Sie ihr da nicht die Freiheit der Entscheidung zugestehen? Natürlich habe ich Ihnen Gesine nicht gestohlen. Kann man das denn, einen Menschen stehlen? Sie ist zu mir gekommen. Wir wissen nicht, was diese Entscheidung ausmacht. Ich habe um Gesine geworben, wie Sie es taten und wie es vordem, sicherlich doch, andere Männer getan haben. Soll immer die ganze Vergangenheit, gewichtig oder nicht, gegen uns aufstehen?"

(Fortsetzung folgt.)